

WIFO

A-1103 WIEN, POSTFACH 91
TEL. 798 26 01 • FAX 798 93 86



bmask

BUNDESMINISTERIUM FÜR
ARBEIT, SOZIALES UND
KONSUMENTENSCHUTZ



MVRR SR
MINISTERSTVO REGIONÁLNEHO
ROZVOJA SLOVENSKEJ REPUBLIKY

ÖSTERREICHISCHES INSTITUT FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG

Das Projekt "Fachkräftemonitoring (FAMO) – Regelmäßige Erhebung des Angebots und des Bedarfs an Fachkräften in der Grenzregion Ostösterreichs mit der Slowakei" wird aus Mitteln des Europäischen Fonds für regionale Entwicklung im "Programm zur grenzüberschreitenden Zusammenarbeit Slowakei–Österreich 2007-2013" gefördert und vom österreichischen Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz sowie vom Ministerium für Bauwesen und Regionalentwicklung der Slowakischen Republik kofinanziert.

FAMO – Fachkräftemonitoring Regelmäßige Erhebung des Angebots und des Bedarfs an Fachkräften in der Grenzregion Ostösterreichs mit der Slowakei

FAMO I: Migrations- und Pendelpotentiale in Wien und den slowakischen Grenzregionen zu Österreich

Klaus Nowotny, Robert Hierländer

Wissenschaftliche Assistenz: Maria Thalhammer

November 2009

FAMO – Fachkräftemonitoring Regelmäßige Erhebung des Angebots und des Bedarfs an Fachkräften in der Grenzregion Ostösterreichs mit der Slowakei

FAMO I: Migrations- und Pendelpotentiale in Wien und den slowakischen Grenzregionen zu Österreich

Klaus Nowotny, Robert Hierländer

November 2009

Begutachtung: Julia Bock-Schappelwein • Wissenschaftliche Assistenz: Maria Thalhammer

Das Projekt "Fachkräftemonitoring (FAMO) – Regelmäßige Erhebung des Angebots und des Bedarfs an Fachkräften in der Grenzregion Ostösterreichs mit der Slowakei" wird aus Mitteln des Europäischen Fonds für regionale Entwicklung im "Programm zur grenzüberschreitenden Zusammenarbeit Slowakei–Österreich 2007-2013" gefördert und vom österreichischen Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz sowie vom Ministerium für Bauwesen und Regionalentwicklung der Slowakischen Republik kofinanziert.

Inhalt

Die auf drei Interviewwellen im Zeitraum November 2004 bis Jänner 2009 basierende Untersuchung von Migrations- und Pendelpotentialen in Wien und den slowakischen CENTROPE-Regionen Bratislava und Trnava zeigt zwar einen deutlichen Rückgang der allgemeineren Mobilitätspotentiale seit dem EU-Beitritt der Slowakei, identifiziert jedoch auch ein relativ zeitinvariantes, konkretes Potential an Pendel- und Migrationsströmen. Dies gilt sowohl für die nach Österreich als auch für die in andere Länder gerichteten Mobilitätspotentiale. Verglichen mit der Grundgesamtheit in den slowakischen CENTROPE-Regionen sind die konkreten Mobilitätspotentiale in ihrer Bildungsstruktur weder positiv noch negativ selektiert. Die nach Österreich gerichteten Potentiale weisen zwar ein geringeres Qualifikationsniveau auf als die in andere Länder gerichteten Mobilitätspotentiale, sind jedoch nicht signifikant schlechter qualifiziert als die Wiener Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter.

Rückfragen: Klaus.Nowotny@wifo.ac.at, Robert.Hierlaender@wifo.ac.at, Maria.Thalhammer@wifo.ac.at

2009/276/S/WIFO-Projektnummer: 4108

© 2009 Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung

Medieninhaber (Verleger), Herausgeber und Hersteller: Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung,
Wien 3, Arsenal, Objekt 20 • Postanschrift: A-1103 Wien, Postfach 91 • Tel. (+43 1) 798 26 01-0 • Fax (+43 1) 798 93 86 • <http://www.wifo.ac.at/> •
Verlags- und Herstellungsort: Wien

Kostenloser Download: http://www.wifo.ac.at/www/jsp/index.jsp?fid=23923&id=37422&typeid=8&display_mode=2

FAMO I: Migrations- und Pendelpotentiale in Wien und den slowakischen Grenzregionen zu Österreich

Kurzzusammenfassung

Diese Studie bietet Ergebnisse der Untersuchung von Migrations- und Pendelpotentialen innerhalb der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter zwischen 15 und 64 Jahren in Wien und den slowakischen CENTROPE-Regionen Bratislava und Trnava basierend auf drei Interviewwellen im Zeitraum November 2004 bis Jänner 2009. Die Auswertung zeigt einen deutlichen Rückgang der generellen Mobilitätsbereitschaft seit dem EU-Beitritt der Slowakei. Auch der Anteil jener, die bereits erste Schritte zur Aufnahme einer Beschäftigung im Ausland unternommen haben, ging erneut signifikant zurück, was auf den wirtschaftlichen Aufholprozess der Slowakei in der untersuchten Periode zurückgeführt werden kann. Darüber hinaus zeigen die Daten jedoch auch ein relativ zeitinvariantes konkretes Potential an PendlerInnen und MigrantInnen, das sich in den slowakischen CENTROPE-Regionen seit mehr als einer Dekade kaum substantiell verändert hat. Hochgerechnet umfasst dieses (95%-Konfidenzintervall) etwa 14.400 bis 28.200 Personen. Die typische Person im generellen Mobilitätspotential der Slowakei ist jung, männlich und alleinstehend, hat Bekannte oder Verwandte, die bereits im Ausland tätig sind, war bereits zu einem früheren Zeitpunkt im Ausland beschäftigt und beherrscht zumindest eine Fremdsprache. Viele Migrationswünsche sind jedoch nur temporärer Natur und würden nur mittelfristig realisiert. Zudem werden die Zahlen für die slowakischen Regionen durch ein nicht unerhebliches Potential an MigrantInnen und PendlerInnen auch in Wien relativiert.

Österreich wurde am häufigsten als präferiertes Zielland potentieller MigrantInnen und PendlerInnen aus den slowakischen CENTROPE-Regionen genannt. Die generelle und wahrscheinliche Mobilitätsbereitschaft (insbesondere die Pendelbereitschaft) nach Österreich ist seit 2004/05 jedoch stark rückläufig. Neben Österreich werden vor allem Großbritannien, das auf die Einführung von Übergangsfristen verzichtete, und Deutschland als potentielle Zielländer mobilitätsbereiter SlowakInnen genannt. Für Großbritannien als Zielland sprechen vor allem Sprachkenntnisse sowie Angehörige, Freunde oder Bekannte, die bereits im Land leben, für Österreich (neben der guten Bezahlung) vor allem die geographische Nähe. Die Bedeutung Großbritanniens nahm jedoch im Zeitverlauf seit 2004/05 deutlich ab. Auch wanderungswillige WienerInnen würden vor allem Deutschland und Großbritannien präferieren, eine Bereitschaft zu grenzüberschreitender Mobilität in die Slowakei ist hingegen praktisch nicht vorhanden. Innerhalb der Zielländer fühlen sich potentielle MigrantInnen und PendlerInnen vor allem Richtung Hauptstadt hingezogen.

Die konkreteren Mobilitätspotentiale in der Westslowakei weisen weder ein höheres, noch ein niedrigeres Qualifikationsniveau auf als die westslowakische Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter. Die nach Österreich gerichteten Mobilitätspotentiale sind jedoch durch eine signifikant schlechtere Qualifikationsstruktur charakterisiert, als die in andere Länder gerichteten Poten-

tiale. Ein Vergleich mit den für Wien erhobenen Daten zeigt aber, dass die potentiellen ZuwanderInnen nach Österreich nicht signifikant schlechter qualifiziert sind als die Wiener Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter: Die Mehrheit verfügt (zumindest) über eine formale Ausbildung auf Facharbeiterniveau.

FAMO – Fachkräftemonitoring

Regelmäßige Erhebung des Angebots und des Bedarfs an Fachkräften in der Grenzregion Ostösterreichs mit der Slowakei

Klaus Nowotny, Robert Hierländer

FAMO I: Migrations- und Pendelpotentiale in Wien und den slowakischen Grenzregionen zu Österreich

Inhaltsverzeichnis

1.	Einleitung	1
2.	Theoretische Aspekte der grenzüberschreitenden Mobilitätsbereitschaft	3
2.1	<i>Theorien zur Migration</i>	3
2.2	<i>Qualifikationsstruktur von MigrantInnen</i>	5
3.	Migrations- und Pendelpotentiale in der Untersuchungsregion	8
3.1	<i>Daten</i>	8
3.2	<i>Migrations-, Pendel- und Mobilitätspotentiale: Konzeptionelle Abgrenzung</i>	9
3.3	<i>Entwicklung der Migrations- und Pendelpotentiale in der Slowakei seit der EU-Osterweiterung</i>	10
3.4	<i>Österreich als Ziel potentieller MigrantInnen und PendlerInnen aus den slowakischen CENTROPE-Regionen</i>	14
3.5	<i>Migrations- und Pendelpotentiale in Wien</i>	15
4.	Struktur und Determinanten der Mobilitätsbereitschaft	18
4.1	<i>Qualifikationsstruktur der mobilitätsbereiten Bevölkerung</i>	18
4.2	<i>Individuelle Determinanten der Mobilitätsbereitschaft</i>	21
4.3	<i>Schätzung der individuellen Mobilitätsbereitschaft</i>	28
5.	Motivation und Erwartungen potentieller MigrantInnen und PendlerInnen	42
5.1	<i>Migrationszeitpunkt und Aufenthaltsdauer</i>	42
5.2	<i>Präferenzen bezüglich des Arbeitsorts</i>	44
5.3	<i>Motive für den Migrationswunsch</i>	55
5.4	<i>Motive für Immobilität</i>	58
5.5	<i>Erwartungen bezüglich der Art der Arbeit</i>	60

6. Zusammenfassung und Schlussfolgerungen	67
6.1 <i>Wichtigste Ergebnisse</i>	67
6.2 <i>Wirtschaftspolitische Schlussfolgerungen</i>	72
Literaturverzeichnis	75

Verzeichnis der Übersichten

Übersicht 3.1:	Samplegrößen nach Interviewwellen und Regionen	8
Übersicht 4.1:	Mobilitätsbereitschaft und Anteile am Mobilitätspotential nach individuellen Charakteristiken	22
Übersicht 4.2:	Marginale Effekte einer gewichteten Probit-Schätzung der Determinanten der Mobilitätsbereitschaft	32
Übersicht 4.3:	Marginale Effekte einer gewichteten multinomialen Probit-Schätzung der Determinanten der Pendel- und Migrationsbereitschaft	36
Übersicht 5.1:	Marginale Effekte der Schätzung des präferierten Ziellands potentiell wanderungswilliger SlowakInnen	47
Übersicht 5.2:	Marginale Effekte der Schätzung des präferierten Ziellands potentiell wanderungswilliger WienerInnen	47
Übersicht 5.3:	Siedlungswünsche der mobilitätsbereiten Bevölkerung nach Regionstyp und höchster abgeschlossener Schulbildung	53
Übersicht 5.4:	Verteilung der maximalen akzeptierten Pendelzeiten	54
Übersicht 5.5:	Erwartungen hinsichtlich der Akzeptanz von Arbeitsbedingungen und Qualifikationsanforderungen eines potentiellen Arbeitsplatzes im Ausland	60
Übersicht 5.6:	Reservationslohn einer Arbeit im Ausland	62
Übersicht 5.7:	Reservationslohn einer Arbeit im Ausland nach gestellten Qualifikationsanforderungen an die Arbeit	64
Übersicht 5.8:	Häufigste genannte Branchen der Beschäftigung im Ausland (nach ÖNACE 2008)	65
Übersicht 5.9:	Präferenzen bezüglich der Beschäftigungsform im Ausland	66

Verzeichnis der Abbildungen

Abbildung 3.1:	Entwicklung des Mobilitätspotentials in den slowakischen CENTROPE-Regionen seit 2004/05	11
Abbildung 3.2:	Entwicklung der Migrations- und Pendlerpotentiale in den slowakischen CENTROPE-Regionen seit 2004/05	13
Abbildung 3.3:	Mobilitäts-, Migrations- und Pendlerpotentiale in den slowakischen CENTROPE-Regionen nach präferierten Zielländern	14
Abbildung 3.4:	Migrations- und Pendelpotentiale in Wien	16
Abbildung 4.1:	Qualifikationsstrukturen der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter in Wien und den slowakischen CENTROPE-Regionen	20
Abbildung 4.2:	Prognostizierte Wahrscheinlichkeit einer Pendel- und Migrationsbereitschaft nach Alter	37
Abbildung 4.3:	Prognostizierte Wahrscheinlichkeit einer Pendelbereitschaft nach relativer Deprivation	38
Abbildung 4.4:	Prognostizierte Wahrscheinlichkeit einer Pendelbereitschaft nach Distanz des Wohnorts von der Grenze in die EU 15	39
Abbildung 5.1:	Präferenzen bezüglich des Migrationszeitpunktes potentieller MigrantInnen und PendlerInnen in den slowakischen CENTROPE-Regionen	43
Abbildung 5.2:	Präferenzen bezüglich der Aufenthaltsdauer im Ausland potentieller MigrantInnen und PendlerInnen in den slowakischen CENTROPE-Regionen	44
Abbildung 5.3:	Motive für die Wahl des Landes der SlowakInnen nach Empfängerländern	49
Abbildung 5.4:	Motive für die Wahl des Landes der WienerInnen nach Empfängerländern	51
Abbildung 5.5:	Motive für grenzüberschreitende Wanderungsbereitschaft	57
Abbildung 5.6:	Motive für den Verbleib im Heimatland	59

1. Einleitung

Die Frage nach den infolge des EU-Beitritts der mittel- und osteuropäischen Staaten zu erwartenden Migrations- und Pendelströmen in die Länder der EU war nicht nur Thema zahlreicher wissenschaftlicher Studien (siehe z. B. *Fassmann – Hintermann, 1997, Walterskirchen – Dietz, 1998, Boeri – Brücker, 2001, Huber, 2001* oder *Huber – Brücker, 2003*). Sie zog auch eine in Deutschland und Österreich teilweise kontroversiell geführte Diskussion nach sich, die in der Festlegung von Übergangsfristen für den freien Arbeitsmarktzugang gegenüber den 2004 (bzw. in späterer Folge auch den 2007) beigetretenen neuen EU-Mitgliedsstaaten (NMS) Mittel- und Osteuropas mündete. Diese Übergangsfristen sind in Deutschland und Österreich für die 2004 beigetretenen NMS bis 2011 in Kraft.

Da sich Österreich aufgrund seiner geographischen Nähe zu – und einer gemeinsamen Grenze mit – vier der 2004 beigetretenen NMS an der Nahtstelle zwischen "alten" und "neuen" EU-Staaten befindet und daher für Migrations- und Pendelströme aus den NMS als besonders exponiert betrachtet werden kann, wurde 2004 das Projekt "LAMO – Labour Market Monitoring"¹⁾ zur kontinuierlichen Beobachtung der Mobilitätsbereitschaft in den österreichischen, tschechischen, slowakischen und ungarischen Regionen der CENTROPE²⁾ gestartet. Die im Rahmen dieses Projektes in zwei Befragungswellen (2004/05 und 2006/07) erhobenen Daten erlauben Rückschlüsse auf zu erwartende Migrations- und Pendelbewegungen nach Österreich und in die EU.

Das aus Mitteln des Europäischen Fonds für regionale Entwicklung im "Programm zur grenzüberschreitenden Zusammenarbeit Slowakei – Österreich 2007-2013" geförderte und vom österreichischen Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz sowie vom Ministerium für Bauwesen und Regionalentwicklung der Slowakischen Republik kofinanzierte Projekt "FAMO – Fachkräftemonitoring"³⁾ setzt in dieser Tradition die kontinuierliche Analyse der grenzüberschreitenden Mobilitätsbereitschaft in Wien und den CENTROPE-Regionen der Slowakei (Bratislava und Trnava) fort. Die Untersuchung umfasst somit die "Twin-Cities" Wien und Bratislava⁴⁾ sowie auf slowakischer Seite ein Gebiet mit etwa 860.000 EinwohnerInnen.

Dieser Bericht präsentiert, aufbauend auf einer Darstellung der ökonomischen Theorie der Migration (Kapitel 2) die Ergebnisse der Untersuchung zur Mobilitätsbereitschaft in den slowakischen Grenzregionen und stellt diese im Kontext der wirtschaftlichen Entwicklung in

¹⁾ Dieses Projekt wurde mit INTERREG-III/A-Mitteln des Landes Wien gefördert und vom Bundesministerium für Wirtschaft und Arbeit kofinanziert.

²⁾ Die Europaregion Mitte (CENTROPE, Abkürzung für "central europe") umfasst die österreichischen Bundesländer Wien, Niederösterreich und Burgenland, die tschechischen Regionen Südböhmen und Südmähren, die slowakischen Kraje Bratislava und Trnava sowie die westungarischen Komitate Győr-Moson-Sopron, Vas und Zala.

³⁾ FAMO ist ein Gemeinschaftsprojekt der Paul Lazarsfeld-Gesellschaft für Sozialforschung (PLG), des Österreichischen Instituts für Wirtschaftsforschung WIFO sowie des Instituts für Arbeit und Familienforschung (Inštitút pre výskum práce a rodiny) in Bratislava.

⁴⁾ Für eine Untersuchung der Mobilitätspotentiale zwischen den Hauptstädten siehe *Nowotny – Palme (2007)*.

der österreichisch-slowakischen Grenzregion dar (Kapitel 3).⁵⁾ Durch einen Vergleich mit den Ergebnissen des INTERREG-III/A-Projektes "LAMO – Labour Market Monitoring" (siehe *Hudler-Seitzberger – Bittner, 2005*, sowie *Huber et al., 2007*), kann zudem die Entwicklung der Mobilitätsbereitschaft in der slowakischen Grenzregion zu Österreich im Zeitverlauf dargestellt werden. Besondere Berücksichtigung finden hierbei die nach Österreich gerichteten Migrations- und Pendelpotentiale. Ein Vergleich der Mobilitätsbereitschaft in den beiden slowakischen CENTROPE-Regionen mit Wien stellt zudem die Ergebnisse in einen breiteren Kontext.

Da die Struktur und insbesondere die Qualifikation potentieller MigrantInnen und PendlerInnen für wirtschaftspolitische Überlegungen von zentralem Interesse ist, werden anschließend die (Qualifikations-)Struktur der mobilitätsbereiten Bevölkerung dargestellt sowie die Determinanten der grenzüberschreitenden Mobilitätsbereitschaft identifiziert (Kapitel 4). Kapitel 5 fasst Informationen über Motivation und Erwartungen potentieller PendlerInnen und MigrantInnen zusammen und zeigt nicht nur, welche Vorstellungen diese von einer Beschäftigung im Ausland haben, sondern auch welche Determinanten die Wahl des Ziellandes bestimmen oder wie sich die Mobilitätsabsichten hinsichtlich Zeitpunkt und Dauer des Aufenthalts im Ausland unterscheiden. Eine Zusammenfassung und wirtschaftspolitische Schlussfolgerungen (Kapitel 6) runden diesen Bericht ab.

⁵⁾ Für eine Hintergrundanalyse der wirtschaftlichen Entwicklung in den CENTROPE-Regionen seit 2000 siehe *Huber (2009a)*.

2. Theoretische Aspekte der grenzüberschreitenden Mobilitätsbereitschaft

2.1 Theorien zur Migration

Die ökonomische Theorie bietet eine Reihe von Ansätzen zur Modellierung grenzüberschreitender Mobilität von Arbeitskräften. Im einfachsten ökonomischen Erklärungsansatz für die Mobilitätsbereitschaft, dem neoklassischen Modell, wird Mobilität zwischen zwei Regionen durch Unterschiede in den Reallöhnen erklärt, die durch unterschiedliche Faktorausstattungen oder Technologieniveaus zwischen Regionen entstehen. Gemäß diesem Modell wandern Arbeitskräfte in jene Region, in der sie höhere Löhne erzielen können. Dies führt zu einem Ausgleich der Löhne zwischen den Regionen, da aufgrund der Annahme eines sinkenden Grenzproduktes des Faktors Arbeit der Reallohn in der Empfängerregion (durch Immigration) abnimmt, während er in der Senderegion (aufgrund der Emigration von Arbeitskräften) steigt. Solange ein positives Lohndifferenzial zwischen Ursprungs- und Zielland besteht, existieren Anreize für grenzüberschreitende Mobilität. Wenn sich die Lohnniveaus angeglichen haben und somit kein Lohndifferenzial mehr besteht, existieren auch keine Anreize für Mobilität mehr und die Länder befinden sich wieder im Gleichgewicht.

Dieses Modell blendet jedoch in seiner grundlegenden Form die Kosten der Mobilität aus. Zu diesen zählen nicht nur monetäre Kosten (etwa für einen Umzug bei Migration oder Transportkosten, die beim Pendeln anfallen), Kosten der Wohnungs- und/oder Arbeitssuche oder Investitionen in Humankapital (wie das Erlernen einer Fremdsprache oder der Erwerb zusätzlicher Qualifikationen), sondern auch nichtmonetäre Kosten. Zu diesen zählen z. B. negative Auswirkungen auf persönlicher Kontakte, eine höhere Distanz zur Familie oder der Verlust standortspezifischer Insidervorteile⁶⁾ (Fischer et al., 2000, Straubhaar, 2000), die sich nicht zwischen verschiedenen Ländern transferieren lassen und bei Mobilität verloren gehen. Weiters können sozialstaatliche Bindungen, z. B. nationale Versicherungs- und Transfersysteme, die Attraktivität von Immobilität erhöhen, wenn sie die Opportunitätskosten der Mobilität steigern.⁷⁾ Diesen Kosten stehen Erträge gegenüber, die sich aus monetären Vorteilen, wie dem Lohnunterschied zwischen Ursprungs- und Zielregion, und nichtmonetären Erträgen ergeben, wie z. B. der Möglichkeit des Konsums lokaler "Annehmlichkeiten" ("amenities") am Zielort, die am Ursprungsort nicht vorhanden sind. Darunter fallen z. B. bessere Qualität oder eine höhere

⁶⁾ Standortsspezifische Insidervorteile können produktions- oder konsumorientiert sein. Produktionsorientierte Insidervorteile sind z. B. die Kenntnisse lokaler Normen, Werte und Umgangsformen, Kenntnisse "ortsüblicher" Produktionstechnologien, Umgang mit lokalen Behörden und Interessensgruppen oder firmenspezifisches Wissen, das sich nur am gegenwärtigen Arbeitsplatz nutzen lässt. Konsumorientierte Insidervorteile sind z. B. die Kenntnis über Preis und Qualität lokaler Konsumangebote, Freizeitalternativen oder öffentlicher Dienstleistungen (wie z. B. das Schul- oder Gesundheitssystem, siehe Straubhaar (2000)).

⁷⁾ Als Beispiel nennt Straubhaar (2000), dass "sozialstaatliche Transferzahlungen (beispielsweise Arbeitslosengeld, Sozialhilfe) die Immobilität subventionieren", da Arbeitslose oder SozialhilfeempfängerInnen durch diese Transferzahlungen davon abgehalten werden könnten, ihre Situation z. B. durch Abwanderung in eine Region mit höherer Arbeitsnachfrage zu verbessern.

Diversifikation von Bildungs- und Gesundheitseinrichtungen oder Konsummöglichkeiten bzw. andere Faktoren wie landschaftliche Schönheit oder das Interesse an einer anderen Kultur bzw. Lebensweise.

Allerdings kann Unsicherheit über das zukünftige Lohndifferenzial bestehen: Das zukünftig im Ausland erwirtschaftbare Realeinkommen ist, ebenso wie das zukünftige Einkommen im Inland, ex-ante nicht genau bekannt. Der Ertrags der Mobilität ergibt sich demnach aus der Differenz zwischen dem erwarteten Auslandseinkommen nach Mobilität und dem erwarteten Inlandseinkommen bei Immobilität. Risikoaverse Individuen könnten eine "Risikoprämie" (d. h. einen Aufschlag auf jenes Einkommen, das sie ohne Unsicherheit über zukünftige Löhne akzeptieren würden) in Form eines höheren Lohndifferenzials verlangen, um die höhere Unsicherheit im erwarteten Auslandseinkommen zu kompensieren, was die Wahrscheinlichkeit der Mobilität senkt. Darüber hinaus kann auch die Wahrscheinlichkeit einer Arbeitslosigkeit zwischen Ursprungs- und Zielland unterschiedlich sein. Ist das erwartete Einkommen im Ausland zwar höher, jedoch auch die Wahrscheinlichkeit der Arbeitslosigkeit (bzw. die Schwierigkeit, einen Job zu finden), so kann der Verbleib im Inland trotz des höheren erwarteten Einkommens attraktiver erscheinen als Mobilität ins Ausland.

Ein ähnlicher Effekt von Erwartungen wurde von *Burda* (1995) in Analogie zur Anlageentscheidung auf Finanzmärkten als "Optionswert des Wartens" bezeichnet: Infolge der Unsicherheit bezüglich der relativen Lohnniveaus zwischen Ländern kann es optimal sein, die Mobilitätsentscheidung auf einen späteren Zeitpunkt zu verschieben, an dem mehr Informationen vorliegen. Konvergieren die Einkommen nämlich zwischen Herkunfts- und Zielland schneller als erwartet, profitieren diejenigen, die nicht mobil geworden sind, da sie keine Mobilitätskosten aufwenden mussten. Ist die Einkommenskonvergenz jedoch langsamer als erwartet, so kann die Wanderung zu diesem späteren Zeitpunkt immer noch erfolgen. Risikoaverse Individuen werden sich daher eher abwartend gegenüber Mobilität verhalten.

Überdies muss berücksichtigt werden, dass es in grenznahen Regionen grundsätzlich zwei Möglichkeiten der Arbeitskräftemobilität gibt, die sich hinsichtlich ihrer Kosten und Nutzenaspekte unterscheiden: Pendeln und Migration. Unter Migration versteht man die (permanente oder für einen Zeitraum beabsichtigte) Verlegung des Arbeits- und Wohnortes an einen anderen Ort außerhalb der bisherigen Wohnregion. Als Pendeln wird hingegen die (permanente oder für einen Zeitraum beabsichtigte) alleinige Verlegung des Arbeitsortes an einen anderen Ort außerhalb der Wohnregion bezeichnet, wobei der bisherige Wohnort zum Zweck der täglichen bzw. wöchentlichen Rückkehr aufrechterhalten wird.⁸⁾ Erst wenige Studien befassten sich explizit mit den Implikationen der Wahlmöglichkeit zwischen Pendeln und Migration auf das Mobilitätsverhalten in Grenzregionen, obwohl sich GrenzpendlerInnen und MigrantInnen – sowohl in Hinblick auf die Determinanten der Mobilitätsbereitschaft als

⁸⁾ Selbstverständlich liegen auch Migrations- und Pendelströme innerhalb der Regionen vor. Diese werden jedoch in dieser Studie nicht berücksichtigt.

auch in ihre Re-Migrationsabsichten – signifikant voneinander unterscheiden (Huber – Nowotny, 2008, 2009b).

Dies ist zum Teil darauf zurückzuführen, dass Migration und Pendeln teilweise andere Kosten bzw. auch teilweise unterschiedliche Erträge verursachen, weshalb sich die Determinanten der Mobilitätsbereitschaft zwischen potentiellen MigrantInnen und PendlerInnen teilweise stark unterscheiden können (Huber – Nowotny, 2008). So sind bei der Entscheidung (täglich) zu pendeln keine Kosten der Wohnungssuche zu tragen. Auch gewisse nichtmonetäre Kosten, wie der Verlust von Freunden und konsumorientierten Insidervorteilen oder die höhere Distanz zur Familie, fallen nicht an. Auf der anderen Seite ist Pendeln mit höheren Transportkosten verbunden, da die Distanz zwischen Wohn- und Arbeitsort täglich (bzw. wöchentlich) überwunden werden muss. Für risikoaverse Individuen bietet Pendeln jedoch die Möglichkeit, die Unsicherheit bezüglich des erwarteten Einkommens zu reduzieren, ohne Migrationskosten tragen zu müssen. Risikoaversion beeinflusst die Migrationsbereitschaft daher stärker als die Pendelbereitschaft (Nowotny, 2009b).

2.2 Qualifikationsstruktur von MigrantInnen

Über diese allgemeinen Theorien zur grenzüberschreitenden Mobilität hinaus existiert zudem eine breite Literatur über die Bestimmungsgründe der Qualifikationsstruktur von MigrantInnen und die Migrationsmotive (hoch-)qualifizierter Arbeitskräfte. Während davon ausgegangen werden kann, dass - wie im neoklassischen Modell der Migration – Mobilität durch wirtschaftliche Anreize (z. B. Einkommensmöglichkeiten) bestimmt wird, wurden in der theoretischen und empirischen Literatur einige Punkte identifiziert, in denen Besonderheiten der Migration hoch qualifizierter Arbeitskräfte identifiziert werden konnten. Dies gilt insbesondere für die Migration zwischen entwickelten Ländern, wo – im Gegensatz zur Migration aus den Entwicklungsländern in industrialisierte Länder – Unterschiede in den Einkommensmöglichkeiten nicht so ausgeprägt sind. Grundsätzlich können zwei Literaturstränge identifiziert werden: Im ersten finden sich Theorien über die Determinanten der aggregierten Qualifikationsstruktur der MigrantInnen auf Basis von Roy's (1951) Selbstselektionsmodell. Der zweite befasst sich mit "Push-" und "Pull"-Faktoren als individuelle Motive für die Migration qualifizierter ArbeitnehmerInnen.

Das am weitesten verbreitete Modell zur Erklärung der aggregierten Qualifikationsstruktur von MigrantInnen ist Borjas' (1987, 1999) Anwendung des Selektionsmodells von Roy (1951) auf Migrationsströme. Ausgangspunkt des Modells ist, dass MigrantInnen nicht zufällig aus der Bevölkerung des Ursprungslandes selektiert sind, sondern sich – auf Grundlage der relativen Qualifikationserträge ("returns to skill") im In- und Ausland – selbst in die Gruppe der MigrantInnen selektieren. Positive Selektion (MigrantInnen sind tendenziell besser qualifiziert als die Bevölkerung des Herkunftslandes) tritt dann auf, wenn das Zielland höhere Qualifikationserträge bietet als das Heimatland, z. B. wenn das Heimatland hochqualifizierte Arbeitskräfte stärker besteuert, während es gering qualifizierte Arbeitskräfte gegen Arbeitsmarktschwierigkeiten absichert (bzw. subventioniert). Im Gegensatz dazu tritt negative Selektion (MigrantInnen sind schlechter qualifiziert als der Durchschnitt im Heimatland) dann auf, wenn im Her-

kunftsland höhere Qualifikationserträge erzielt werden können als im Zielland (siehe *Borjas*, 1999). Dieses Resultat kann auch als Ergebnis von Unterschieden in der Einkommensverteilung interpretiert werden: Positive Selektion tritt auf, wenn das Ursprungsland eine ausgewogenere Einkommensverteilung aufweist (relativ zum Zielland), während eine relativ egalitäre Einkommensverteilung im Zielland (verglichen mit dem Ursprungsland) negative Selektion induziert (*Liebig und Sousa-Poza*, 2004).

Empirische Studien für verschiedene Länder (vgl. z. B. *Cobb-Clark*, 1983, *Taylor*, 1987, *Borjas*, 1987, 1991, *Bratsberg* 1996, *Yashiv*, 2003, *Hunt – Mueller*, 2004, *Ibarran – Lubotsky*, 2005, *Nakosteen – Westerlund – Zimmer*, 2008, etc.) bestätigen im Allgemeinen die theoretischen Vorhersagen dieses Modells. Auch neuere empirische Erkenntnisse über die Auswirkungen von Merkmalen des Steuersystems (wie z. B. der Einkommensteuersatz oder die Progression des Steuersystems) auf die Migration qualifizierter Arbeitskräfte stehen im Einklang mit diesen Ergebnissen (siehe z. B. *Egger – Radulescu*, 2008). Die Ergebnisse des Standard-Modells von *Borjas* (1987) gelten jedoch nur, wenn Migrationskosten vernachlässigbar, zufällig verteilt oder proportional zum Einkommen sind. Diese Annahmen können jedoch durchaus in Frage gestellt werden.

Die "Selektionsregeln" des Roy-Modells wurden unter anderem von *Chiswick* (1999) kritisch hinterfragt. Dieser kam zum Ergebnis, dass eine positive Selektion der MigrantInnen auch unabhängig von den Einkommensverteilungen der Ziel- und Ursprungsländer zu erwarten ist, wenn ausreichend hohe, fixe Migrationskosten vorliegen. In diesem Fall würden gering qualifizierte Personen aufgrund der hohen Kosten seltener migrieren als Hochqualifizierte, welche die Kosten der Migration leichter durch ein höheres Einkommen im Gastland ausgleichen können (*McKenzie und Rapoport*, 2007). Dies gilt auch, wenn die Migrationskosten mit der Qualifikation abnehmen, z. B. wenn hoch qualifizierte MigrantInnen leichter eine Beschäftigung im Ausland finden als Geringqualifizierte (*Borjas*, 1999, *Chiswick*, 1999, *Brücker – Defoort*, 2006, *McKenzie – Rapoport*, 2007). MigrantInnennetzwerke würden daher – ceteris paribus – zu einer negativen Selbstselektion von MigrantInnen führen, da sie die Migrationskosten für nachfolgende Migrationswellen senken (*McKenzie und Rapoport*, 2007). Die Selektion von MigrantInnen kann demnach durch Migrationskosten und Netzwerke umgedreht werden. Dies kann, je nach den in einer Untersuchung berücksichtigten Ländern, zu widersprüchlichen empirischen Befunden führen.

Wie *Borjas und Bratsberg* (1996) theoretisch und empirisch zeigten, kann die Möglichkeit der Rückmigration in das Herkunftsland die Selektion der MigrantInnen akzentuieren. Migration dient häufig der Verwirklichung von Karriere- oder Lebenszyklusmotiven: Viele MigrantInnen beabsichtigen, nur für einen bestimmten Zeitraum im Ausland zu arbeiten und nach Akquisition von monetärem oder Human-Kapital wieder in ihre Heimatländer zurückzukehren. Diejenigen, die im Gastland verbleiben, stammen jedoch eher aus dem oberen (im Falle positiver Selektion) oder unteren Ende der Qualifikationsverteilung (im Falle negativer Selektion). Es bleiben also entweder die "Besten der Besten" oder die "Schlechtesten der Schlechten" im Zielland zurück, je nach der ursprünglichen Selektion.

Selbstselektion bestimmt jedoch nur die Qualifikationsverteilung von MigrantInnen relativ zu jener ihres Heimatlandes, nicht jedoch die Zahl an MigrantInnen, die von Migrationskosten und den relativen Einkommensniveaus im Heimat- und Zielland bestimmt wird. Selbstselektion erklärt zudem auch nicht die Wahl von MigrantInnen zwischen mehreren Zielländern, die in der Literatur auch als "Sortierung" der MigrantInnen ("migrant sorting") bezeichnet wird. Eine "positive Sortierung" liegt z. B. dann vor, wenn hoch qualifizierte MigrantInnen dazu tendieren, sich in Ländern mit höheren absoluten Qualifikationserträgen (nach Steuern) niederzulassen (Grogger – Hanson, 2008) und kann auch als von der Frage der Selektion unabhängiges Phänomen gesehen werden. Zudem erlaubt das Roy-Modell keine Vorhersagen über die relative Qualifikationsstruktur der MigrantInnen verglichen mit der Bevölkerung des Ziellandes (Borjas, 1999). So kann eine aus Sicht des Herkunftslandes positiv selektierte Gruppe von MigrantInnen im Zielland eher am unteren Ende Qualifikationsstruktur angesiedelt sein, z. B. wenn Qualifikationen zwischen den Ländern nicht vollständig übertragbar sind. Werden Bildungsabschlüsse des Herkunftslandes im Gastland nicht akkreditiert, finden sich auch hoch qualifizierte MigrantInnen im Zielland am unteren Ende der Qualifikationsstruktur wieder. Qualifizierte Arbeitskräfte könnten daher von einer Migration ins Ausland absehen, um einem ungünstigen Vergleich mit (im Prinzip) gleich qualifizierten Einheimischen und einem Verlust an "Prestige" (Fan - Stark, 2007) zu entgehen, was zu einer negativen Selektion von MigrantInnen beitragen kann.

Abgesehen von Fragen der Selektion beeinflussen auch "Push-" und "Pull"-Faktoren die individuellen Migrationsentscheidungen hoch qualifizierter Arbeitskräfte. So hob z. B. Körner (1999) die Bedeutung von Karrieremotiven als "Push-" und "Pull"-Faktoren für hochqualifizierte Arbeitskräfte hervor, da eine Tätigkeit im Ausland (zumindest für eine gewisse Zeit) die Einkommenschancen qualifizierter Arbeitskräfte (auch im Inland) steigern kann. Außerdem kann die Möglichkeit besserer Ausbildungs-, Forschungs- und Bildungsmöglichkeiten im Ausland einen "Pull"-Faktor für Höherqualifizierte darstellen. Vor allem für hoch qualifizierte Personen aus Entwicklungs- und Schwellenländern kann ein Mangel an beruflichen Entwicklungsmöglichkeiten im Heimatland zudem als "Push"-Faktor gesehen werden (Körner, 1999, Mahmood - Schömann, 2003). Für unternehmerisch orientierte Individuen können die gesellschaftlichen und administrativen Rahmenbedingungen für Innovationen, Firmengründungen und Selbstständigkeit eine wichtige Rolle spielen (entweder als Push- oder Pull-Faktoren).

3. Migrations- und Pendelpotentiale in der Untersuchungsregion

3.1 Daten

Zur Analyse der Migrations- und Pendelpotentiale in den untersuchten Regionen Wien, Bratislava und Trnava wird auf die im Rahmen der Projekte LAMO und FAMO erhobenen Individualdaten zurückgegriffen. Für diese wurden in den österreichischen und slowakischen (im Zuge von LAMO auch in den tschechischen und ungarischen) Teilregionen der CENTROPE gleichlautende Haushaltsbefragungen durchgeführt.⁹⁾ Der Kern des Fragenprogramms lag dabei auf der Erhebung von Migrations- und Pendelabsichten sowie den Motiven potentieller MigrantInnen und PendlerInnen in der Grenzregion.¹⁰⁾ Insgesamt stehen aus diesen Befragungen drei Wellen an Interviews zur Verfügung, die in den Zeiträumen November 2004 – Februar 2005 (LAMO I), November 2006 – Februar 2007 (LAMO II) bzw. November 2008 – Jänner 2009 (FAMO I) durchgeführt wurden. Im Rahmen von FAMO I konnten nur Beobachtungen in Wien und den slowakischen CENTROPE-Regionen erhoben werden. Eine vierte Befragungswelle in Wien und der Slowakei (FAMO II) findet Ende 2010/Anfang 2011 statt.

Übersicht 3.1: Samplegrößen nach Interviewwellen und Regionen

Land/Region	LAMO I	LAMO II	FAMO I	Insgesamt
Österreich	2.648	.	1.486	4.134
Wien	1.002	.	1.486	2.488
Niederösterreich	1.363	.	.	1.363
Burgenland	283	.	.	283
Neue EU-Mitgliedstaaten ¹⁾	5.420	5.114	1.500	12.034
Slowakei	1.532	1.451	1.500	4.483
Tschechien	2.708	2.639	.	5.347
Ungarn	1.180	1.024	.	2.204
Insgesamt	8.068	5.114	2.986	16.168

Q: LAMO-Haushaltsbefragungen 2004/05 und 2006/07 sowie FAMO-Haushaltsbefragung 2008/09. – Basis: Personen im erwerbsfähigen Alter zwischen 15 und 64 Jahren. ¹⁾ Nur CENTROPE-Regionen.

Der Schwerpunkt dieses Berichtes liegt auf den Haushaltsbefragungen in den slowakischen CENTROPE-Regionen, wobei das untersuchte Sample auf die Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter zwischen 15 und 64 eingeschränkt wird. Aus dieser stehen für die Slowakei insgesamt 4.483 Beobachtungen zur Verfügung, darunter 1.500 rezente Beobachtungen aus der

⁹⁾ Der zugrunde liegende Samplingplan wurde auf Basis einer eingehenden raumstrukturellen Hintergrundanalyse (Krajasits – Neunteufl – Wach, 2005) erarbeitet (Hudler-Setzberger – Bittner, 2005). Die Befragungen wurden auf Basis geschichteter Quoten (nach Region, Alter, Geschlecht und Ausbildung) durchgeführt und sind repräsentativ für die Bevölkerung über 15 Jahre in den jeweiligen Regionen.

¹⁰⁾ Zur Vorbereitung des Fragenprogramms wurden 90 leitfadenorientierte ExpertInneninterviews durchgeführt. Ihre Ergebnisse sind in Hudler-Setzberger – Bittner (2005) zusammengefasst.

Erhebung FAMO I (siehe Übersicht 3.1). Für den österreichischen Teil der CENTROPE stehen sowohl Daten aus der ersten Welle als auch rezente Daten für Wien zur Verfügung.¹¹⁾

3.2 Migrations-, Pendel- und Mobilitätspotentiale: Konzeptionelle Abgrenzung

Die aus diesen Daten abgeleiteten Migrations- und Pendelpotentiale werden in Anlehnung an *Fassmann - Hintermann* (1997) durch fortschreitend enger gefasste Konzepte definiert: Neben einem "generellen" und einem "wahrscheinlichen" Migrations- und Pendelpotential wird auch ein "reales" Migrations- und Pendelpotential abgegrenzt.¹²⁾

Migrationspotentiale

- Im "generellen Migrationspotential" werden alle Personen zusammengefasst, die gegenwärtig nicht im Ausland tätig sind, für die eine Arbeit im Ausland jedoch in Frage käme und die auch im Ausland leben bzw. nicht öfter als einmal monatlich wieder in ihr Heimatland zurückzukehren möchten.
- Als "wahrscheinliches Migrationspotential" wird die Gesamtheit jener Personen aus dem generellen Migrationspotential bezeichnet, die bereits erste Schritte zur Realisierung einer Migration ins Ausland unternommen haben. Dazu zählen das Einholen von Informationen über das Zielland, der Besuch einer berufsbezogenen Fortbildung oder das Lernen der Sprache. Auch jene, die bereits um eine Arbeitsgenehmigung angesucht, sich um einen Job beworben oder ein Vorstellungsgespräch absolviert haben sowie Personen, die bereits eine Arbeitsplatzzusage bzw. eine Wohnmöglichkeit im Ausland gefunden haben, werden im wahrscheinlichen Mobilitätspotential erfasst.
- Das "reale Migrationspotential" schließlich besteht nur aus jenen Personen im wahrscheinlichen Migrationspotential, die bereits konkrete Schritte zur Realisierung einer Migration ins Ausland unternommen haben. Dazu zählen jene, die bereits um eine Arbeitsgenehmigung angesucht, sich um einen Job beworben, ein Vorstellungsgespräch absolviert oder schon eine Arbeitsplatzzusage oder eine Wohnmöglichkeit im Ausland haben.¹³⁾

¹¹⁾ Zudem liegen aus den LAMO-Befragungen auch Daten für die tschechischen (5.347) und ungarischen (2.204) CENTROPE-Regionen für die Zeitpunkte 2004/05 und 2006/07 vor. Für einen länderübergreifenden Vergleich der Mobilitätspotentiale aus diesen Ländern siehe *Huber et al.* (2007).

¹²⁾ *Fassmann - Hintermann* (1997) sprechen von einem "allgemeinen", "wahrscheinlichen" und "tatsächlichen" Migrationspotential. Ersteres umfasst jene, die in einer Umfrage unter 4.392 Personen in Tschechien, Slowakei, Polen und Ungarn die Frage "Denken Sie daran, ins Ausland zu gehen?" mit "Ja" beantwortet haben. Im "wahrscheinlichen Migrationspotential" haben *Fassmann - Hintermann* jene Individuen des allgemeinen Migrationspotentials zusammengefasst, die Informationen über das jeweilige Land eingeholt, um eine Aufenthalts- bzw. Arbeitsgenehmigung angesucht, sich um eine Wohnung bzw. Unterkunft oder um einen Arbeitsplatz gekümmert haben. Das "tatsächliche Migrationspotential" schließlich besteht nur aus jenen Personen, die tatsächlich um eine Arbeits- bzw. Aufenthalts-genehmigung im betreffenden Zielland angesucht haben.

¹³⁾ In diesem Sinn ist das reale Migrationspotential etwas weiter gefasst als in der Studie von *Fassmann - Hintermann* (1997). Dasselbe gilt auch für das reale Pendelpotential.

Pendelpotentiale

- Das "generelle Pendelpotential" umfasst jene Personen, die gegenwärtig nicht im Ausland arbeiten, für die eine Tätigkeit im Ausland aber in Frage käme und die beabsichtigen, täglich bzw. wöchentlich Zwischen Heimat- und Arbeitsort im Ausland zu pendeln.
- Jene Personen des generellen Pendelpotentials, die bereits erste Schritte zur Realisierung einer Tätigkeit im Ausland unternommen haben (also Informationen über das Zielland eingeholt, eine Fortbildung besucht oder die Sprache gelernt haben; sich um einen Job beworben, bereits ein Vorstellungsgespräch absolviert oder um eine Arbeitsgenehmigung angesucht haben; schon eine Arbeitsplatzzusage vorweisen können), werden im "wahrscheinlichen Pendelpotential" erfasst.
- Noch enger wird das "reale" Pendelpotential definiert, das nur jene Personen aus dem wahrscheinlichen Pendelpotential umfasst, die bereits konkrete Schritte zur Realisierung einer Beschäftigung im Ausland unternommen haben. Dazu zählen die Bewerbung um einen Job oder die Absolvierung eines Vorstellungsgesprächs im Ausland sowie das Ansuchen um eine Arbeitsgenehmigung oder das Vorliegen einer Arbeitsplatzzusage im Ausland.

Mobilitätspotentiale

Durch Kombination der generellen Migrations- und Pendelpotentiale lässt sich schließlich auch ein "generelles Mobilitätspotential" abgrenzen, das sowohl potentielle MigrantInnen als auch GrenzpendlerInnen umfasst. Ähnliche Definitionen lassen sich auch aus dem wahrscheinlichen und realen Migrations- und Pendelpotential ableiten, um ein "wahrscheinliches" und "reales Mobilitätspotential" zu definieren.¹⁴⁾

3.3 Entwicklung der Migrations- und Pendelpotentiale in der Slowakei seit der EU-Osterweiterung

Auf Basis dieser Klassifizierungen wird mit den vorliegenden Daten die Entwicklung des Mobilitätspotentials potentieller MigrantInnen und PendlerInnen in den slowakischen Teilregionen der CENTROPE seit dem EU-Beitritt untersucht.

Die Auswertung zeigt, dass sich der Rückgang des generellen Mobilitätspotentials seit dem EU-Beitritt der Slowakei nach den rezenten Daten weiter fortsetzt (Abbildung 3.1): Nur noch 9,2% der slowakischen Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter (15-64 Jahre) wären generell bereit, im Ausland (Österreich oder andere Länder) zu arbeiten. Dies entspricht einem signifikanten Rückgang um 5,7 Prozentpunkte gegenüber 2006/07 bzw. um 28,5 Prozentpunkte seit 2004/05. Das generelle Mobilitätspotential ist jedoch sehr allgemein gehalten und darf nicht

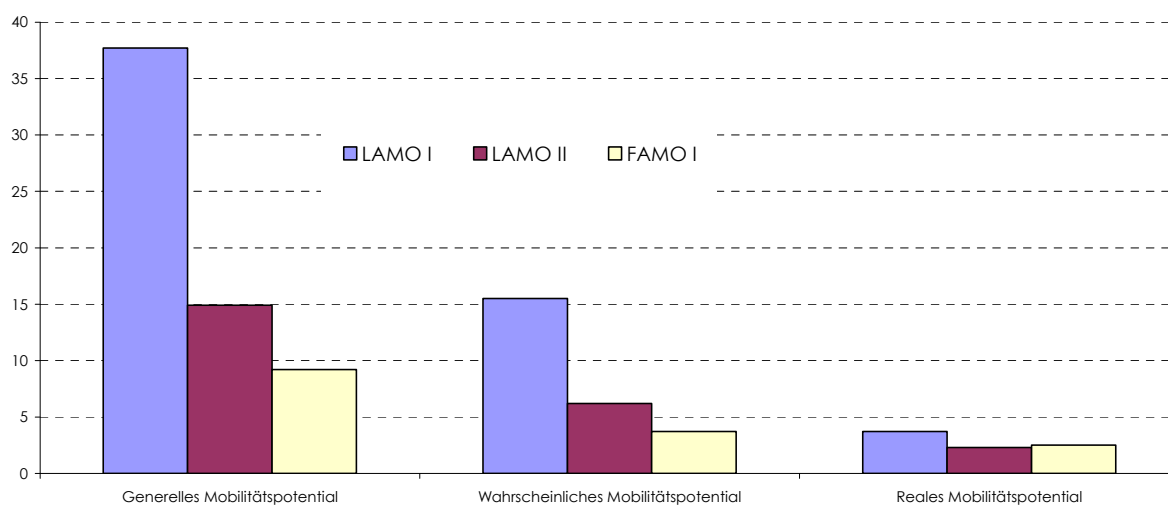
¹⁴⁾ Aufgrund der Fragestellung sind die Konzepte der "Mobilitätspotentiale" in dieser Studie analog zum Konzept des "Migrationspotentials" in der Studie von *Fassmann - Hintermann* (1997). Das "Migrationspotential" in dieser Studie umfasst hingegen nur jene, die auch migrieren würden, nicht jedoch PendlerInnen, die im "Pendelpotential" erfasst werden.

mit tatsächlich zu erwartenden Migrations- und Pendelströmen gleichgesetzt werden.¹⁵⁾ Ein etwas genaueres Bild der potentiellen Wanderungsbewegungen aus den slowakischen CENTROPE-Regionen kann z. B. das wahrscheinliche Mobilitätspotential liefern. Auch der Anteil jener, die bereits erste Schritte zur Aufnahme einer Beschäftigung im Ausland unternommen haben, ging erneut signifikant zurück: Das wahrscheinliche Mobilitätspotential lag 2008/09 bei 3,7% der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter – 2,5 Prozentpunkte unter dem Wert von 2006/07.

Eine Interpretation dieser Entwicklung als Folge des wirtschaftlichen Aufholprozesses der Slowakei seit 2004 – mit deutlichem Anstieg des Entwicklungsniveaus und signifikantem Rückgang der vormals sehr hohen Arbeitslosenquote (siehe *Huber, 2009a*) – ist naheliegend und scheint durchaus plausibel. Da es sich hier um keinen Paneldatensatz¹⁶⁾ handelt, kann nicht nachgewiesen werden, inwieweit der Rückgang der Mobilitätsbereitschaft auf im Beobachtungszeitraum bereits realisierte Wanderungen ins Ausland zurückzuführen ist.¹⁷⁾

Abbildung 3.1: Entwicklung des Mobilitätspotentials in den slowakischen CENTROPE-Regionen seit 2004/05

Anteile in %



Q: LAMO-Haushaltsbefragungen Slowakei 2004/05 und 2006/07 sowie FAMO-Haushaltsbefragung Slowakei 2008/09, WIFO-Berechnungen. – Auf Basis der Personen im erwerbsfähigen Alter (15–64 Jahre).

¹⁵⁾ So zeigen die rezenten Daten z. B. auch in Wien ein beträchtliches Mobilitätspotential von etwa 34,7% der Bevölkerung zwischen 15 und 64 Jahren, Abschnitt 3.5.

¹⁶⁾ Für Panelstudien werden in jeder Interviewwelle dieselben Individuen befragt.

¹⁷⁾ So kann argumentiert werden, dass jene mit den geringsten Migrationskosten (z. B. junge und/oder gut gebildete potentielle MigrantInnen und PendlerInnen) zuerst ins Ausland wandern, wodurch die durchschnittliche beobachtete Mobilitätsbereitschaft der verbleibenden Bevölkerung selbst bei gleichen Lohndifferenzialen oder erwarteter Konvergenz im Zeitverlauf sinkt. Dies kann jedoch nicht für den gesamten Rückgang der Mobilitätsbereitschaft in den slowakischen CENTROPE-Regionen verantwortlich gemacht werden, da aus migrationstheoretischer Sicht vieles für eine Abhängigkeit der Mobilitätsbereitschaft von wirtschaftlichen Rahmenbedingungen spricht (Abschnitt 2.1).

Auch die unterschiedlichen Erwartungen über die wirtschaftliche Entwicklung der beiden Länder zum Zeitpunkt der Datenerhebung können zur geringeren Mobilitätsbereitschaft in der letzten Befragung beigetragen haben. So gingen Wirtschaftsforscher zum Zeitpunkt der Datenerhebung noch von einem Wirtschafts- und Beschäftigungswachstum in der Slowakei im Jahr 2009 aus, während für die wichtigsten Zielländer potentieller MigrantInnen und PendlerInnen bereits eine stagnierende bzw. rückläufige Wirtschafts- und Beschäftigungsentwicklung erwartet wurde (siehe z. B. die Prognosen von Oktober 2008 bzw. Jänner 2009 in *Europäische Kommission*, 2009). Diese unterschiedlichen Erwartungen können zu einer Abnahme der Mobilitätsbereitschaft in der Befragung 2008/09 beigetragen haben, ebenso wie der Umstand, dass die Arbeitskräftenachfrage in den bevorzugten Zielländern aufgrund des Wirtschaftsabschwungs zurückgegangen ist.

Ungeachtet des Rückgangs des generellen und wahrscheinlichen Mobilitätspotentials kann in den rezenten Daten ein reales Mobilitätspotential von 2,5% identifiziert werden, das sich statistisch nicht signifikant vom Wert der zweiten Erhebungswelle unterscheidet.¹⁸⁾ Zieht man auch die von *Fassmann – Hintermann* (1997) verwendeten, 1996 erhobenen Daten in Betracht, lässt sich das Bild eines über die Zeit relativ invariablen realen Potentials an PendlerInnen und MigrantInnen ableiten, das sich in der Slowakei in den letzten 12 Jahren (2,18%, siehe *Fassmann – Hintermann*, 1997, S. 14) kaum verändert hat.¹⁹⁾

Rechnet man diese Daten auf die zugrundeliegende Bevölkerung hoch, so kann für die slowakischen Regionen der CENTROPE aktuell (2008/09) ein zwischen 24.000 und 41.000 Personen umfassendes wahrscheinliches Mobilitätspotential (95%-Konfidenzintervall)²⁰⁾ berechnet werden. Das reale Mobilitätspotential liegt hochgerechnet innerhalb eines 95%-Konfidenzintervalls zwischen 14.400 und 28.200 Personen. Die relativ großen Spielräume dieser Hochrechnungen zeigen, dass diese mit großer Unsicherheit behaftet sind. Auch wenn diese Zahlen auf den ersten Blick hoch erscheinen, so muss bedacht werden, dass sich diese Potentiale in mehrere Länder richten (Abschnitt 3.4). Zudem handelt es sich hierbei nicht ausschließlich um permanente MigrantInnen und GrenzpendlerInnen, da viele Migrationswünsche nur temporärer Natur sind (Abschnitt 5.1). Weiters geben die Daten – trotz enger Abgrenzung –

¹⁸⁾ Verglichen mit dem realen Mobilitätspotential der ersten Welle (3,7%) zeigt sich ein Rückgang von etwa 1,2 Prozentpunkten, der jedoch nur auf einem 10%-Niveau statistisch signifikant ist.

¹⁹⁾ Hierbei muss jedoch angemerkt werden, dass die vorliegenden Daten nur in den westslowakischen CENTROPE-Regionen erhoben wurden, während sich die Auswertung von *Fassmann – Hintermann* (1997) auf eine Datenerhebung im Gesamtgebiet der Slowakei stützt. Diese wurde zudem (im Gegensatz zur Einschränkung auf Personen im erwerbsfähigen Alter in den vorliegenden Daten) für die Bevölkerung ab 14 Jahren durchgeführt. Weiters sind, wie bereits in Fußnote 13 angemerkt, die realen Migrations- und Pendelpotentiale in dieser Untersuchung etwas weiter gefasst. Die vorliegenden Zahlen sind daher nur grob mit jenen von *Fassmann – Hintermann* (1997) vergleichbar.

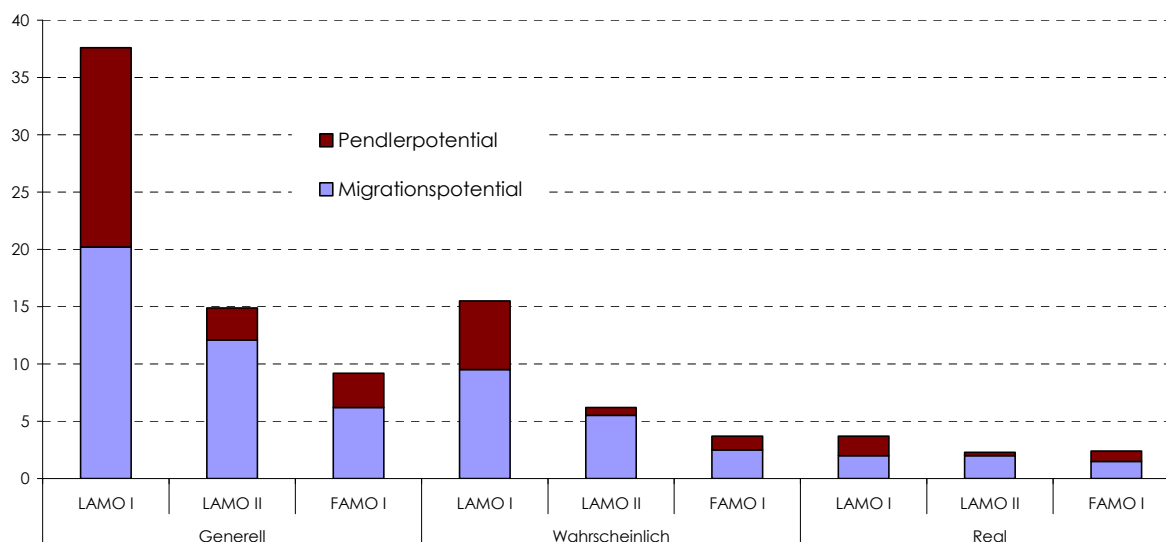
²⁰⁾ Ein 95%-Konfidenzintervall bezeichnet jenes Intervall, innerhalb dessen der wahre Wert in der Grundgesamtheit bei beliebiger Wiederholung der Stichprobenziehung mit einer Wahrscheinlichkeit von 95% liegt. Im vorliegenden Fall kann dies folgendermaßen interpretiert werden: Zöge man 100 Stichproben aus der erwerbstätigen Bevölkerung in den slowakischen CENTROPE-Regionen, würde die Hochrechnung in 95 Fällen einen Wert ergeben, der zwischen 24.000 und 41.000 Personen liegt.

nur Absichten zu einem bestimmten Zeitpunkt wieder, die nicht notwendigerweise in tatsächlichen Migrations- oder Pendelströmen aufgehen werden.

Betrachtet man potentielle MigrantInnen und PendlerInnen getrennt, kann vor allem eine substantielle Reduktion des Pendelpotentials in den slowakischen CENTROPE-Regionen identifiziert werden (Abbildung 3.2). Dies kann möglicherweise auf die Inanspruchnahme von Übergangsfristen für den freien Arbeitsmarktzugang durch Österreich und Deutschland im Zuge der EU-Osterweiterung zurückgeführt werden, da – wie Abschnitt 3.4 zeigt – die meisten potentiellen PendlerInnen Österreich als Zielland präferieren. Der größte Rückgang im Pendelpotential fand jedoch bereits zwischen 2004/05 und 2006/07 statt. Seither zeigt sich dieses Potential praktisch unverändert.

Abbildung 3.2: Entwicklung der Migrations- und Pendlerpotentiale in den slowakischen CENTROPE-Regionen seit 2004/05

Kumulierte Anteile in %



Q: LAMO-Haushaltsbefragungen Slowakei 2004/05 und 2006/07 sowie FAMO-Haushaltsbefragung Slowakei 2008/09, WIFO-Berechnungen. Auf Basis der Personen im erwerbsfähigen Alter (15–64 Jahre).

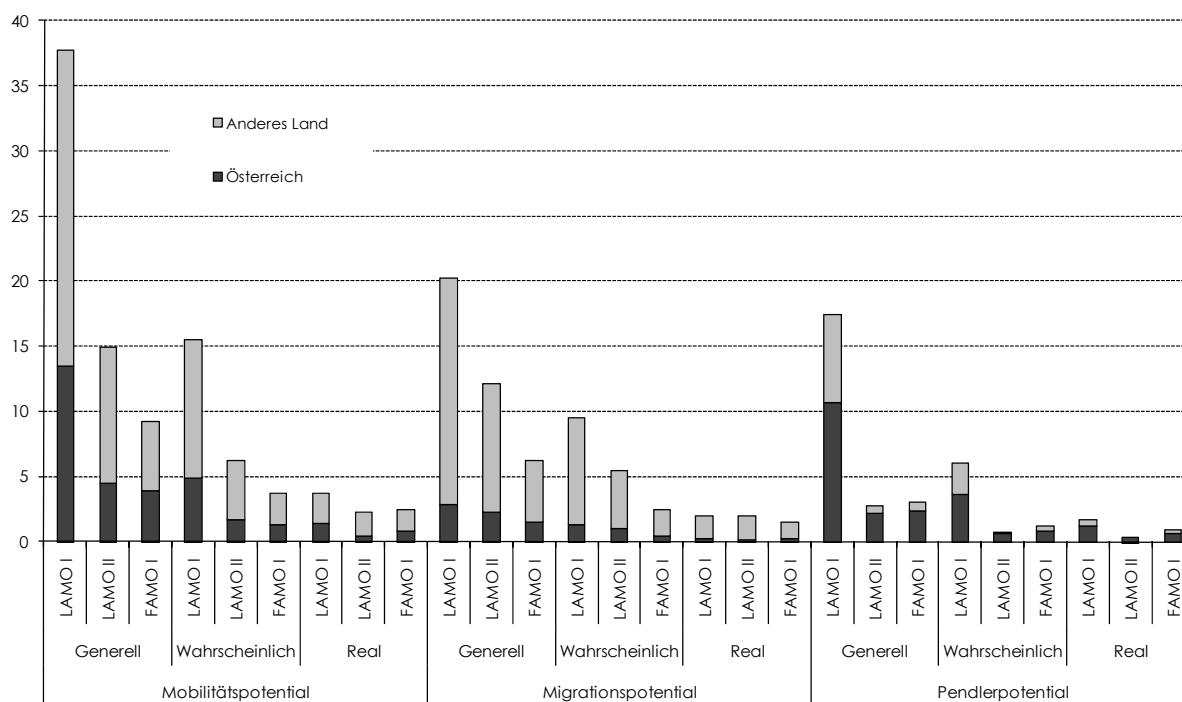
Der Rückgang der Mobilitätsbereitschaft zwischen 2006/07 und 2008/09 ist daher hauptsächlich auf eine Reduktion des Migrationspotentials zurückzuführen, wo seit 2004/05 ein gradueller Rückgang beobachtet werden kann. So sank das wahrscheinliche Migrationspotential seit 2004/05 um 6,9 Prozentpunkte auf 2,5%. Unverändert zeigt sich jedoch auch hier das reale Potential: Der Anteil jener, die bereits konkrete Schritte zur Realisierung einer Migration ins Ausland unternommen haben, betrug in den slowakischen CENTROPE-Regionen 2008/09 etwa 1,5%. Dieser ist nur unwesentlich (und statistisch nicht signifikant) geringer als in den beiden vorhergehenden Befragungswellen (jeweils 2,0%).

3.4 Österreich als Ziel potentieller MigrantInnen und PendlerInnen aus den slowakischen CENTROPE-Regionen

Die Mehrheit potentieller MigrantInnen und PendlerInnen richtet sich hierbei nicht nach Österreich (Abbildung 3.3), wenngleich es – relativ gesehen – am häufigsten als präferiertes Zielland angegeben wird: 42,0% der Personen im generellen Mobilitätspotential, sowie jeweils etwa ein Drittel (35,7 bzw. 35,1%) der SlowakInnen im wahrscheinlichen und realen Mobilitätspotential der Erhebung 2008/09 würden am liebsten in Österreich arbeiten. Als weitere beliebte Zielländer können Deutschland und Großbritannien, aber auch Italien und die angrenzenden NMS (insbesondere Tschechien) identifiziert werden. Eine genauere Diskussion der präferierten Zielländer potentieller MigrantInnen und PendlerInnen sowie eine Untersuchung der Determinanten der Ziellandwahl findet sich in Abschnitt 5.2.

Abbildung 3.3: Mobilitäts-, Migrations- und Pendlerpotentiale in den slowakischen CENTROPE-Regionen nach präferierten Zielländern

Kumulierte Anteile in %



Q: LAMO-Haushaltsbefragungen Slowakei 2004/05 und 2006/07 sowie FAMO-Haushaltsbefragung Slowakei 2008/09, WIFO-Berechnungen auf Basis der Personen im erwerbsfähigen Alter (15–64).

Die nach Österreich gerichteten generellen und wahrscheinlichen Mobilitätspotentiale nahmen gegenüber der ersten Welle der Datenerhebung 2004/05 signifikant ab und betragen zuletzt nur noch 3,9% bzw. 1,3%. Als relativ zeitinvariant präsentiert sich hingegen wieder das

reale Mobilitätspotential nach Österreich (2004/05: 1,4%, 2008/09: 0,9%).²¹⁾ Hochgerechnet auf die Grundgesamtheit kann daraus ein 95%-Konfidenzintervall des realen Mobilitätspotentials in den slowakischen CENTROPE-Regionen von 3.400 bis 11.700 Personen (wahrscheinliches Mobilitätspotential: 6.600 bis 17.100 Personen) im erwerbsfähigen Alter abgeleitet werden, die nach Österreich migrieren bzw. pendeln möchten. Der relativ große Spielraum in der Hochrechnung zeigt wiederum die große Unsicherheit bezüglich des "wahren" Potentials in der Grundgesamtheit. In diesem Zusammenhang muss nochmals darauf hingewiesen werden, dass diese Potentiale aus Absichten abgeleitet werden, die sich nicht zwingend in tatsächliche Wanderungsbewegungen umsetzen müssen. Weiters umfassen diese zu einem großen Teil nur temporäre MigrantInnen und PendlerInnen (siehe Abschnitt 5.1).

Der überwiegende Teil dieser Potentiale besteht hierbei aus PendlerInnen, für die Österreich aufgrund seiner geographischen Nähe besonders attraktiv ist.²²⁾ Generell richteten sich in der dritten Welle der Datenerhebung zwischen 77,8% (generell) und 64,3% (real) des gesamten Pendelpotentials nach Österreich, jedoch nur zwischen 24,7 (generell) und 17,4% (real) des Migrationspotentials. Im realen Migrationspotential der slowakischen CENTROPE-Regionen 2008/09 wird Deutschland (21,7%) als häufigstes Zielland genannt, gefolgt von Österreich und Italien (jeweils 17,4%) und Großbritannien (13,0%). Der zu erwartende Anteil an MigrantInnen aus den slowakischen Grenzregionen nach Österreich ist daher eher gering.

Insgesamt weisen auch die realen Migrations- und Pendelpotentiale eine hohe Zeitinvarianz auf und unterschieden sich auch zuletzt kaum statistisch signifikant von den Werten vorheriger Datenerhebungen. Daraus kann ein relativ stabiles reales Potential an MigrantInnen nach Österreich von 0,1-0,3% sowie ein Potential an PendlerInnen nach Österreich von 0,3-1,2% der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter in den slowakischen Grenzregionen zu Österreich abgeleitet werden.

3.5 Migrations- und Pendelpotentiale in Wien

Die generelle grenzüberschreitende Mobilitätsbereitschaft in Wien erweist sich hierbei im Vergleich mit den rezenten Daten der slowakischen CENTROPE-Regionen als durchaus bemerkenswert und betrug 2008/09 mehr als ein Drittel (34,7%) der Wiener Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter, ein auch im Vergleich mit den restlichen CENTROPE-Regionen relativ hoher Wert (vgl. Huber et al., 2007). Das generelle Mobilitätspotential war damit in Wien signifikant höher als in den untersuchten Regionen der Slowakei, ebenso das wahrscheinliche Mobilitätspotential (Wien: 8,6%). Jedoch kann auch in Wien ein reales Mobilitätspotential von 2,4% der Bevölkerung zwischen 15 und 64 beobachtet werden, das sich in den rezenten

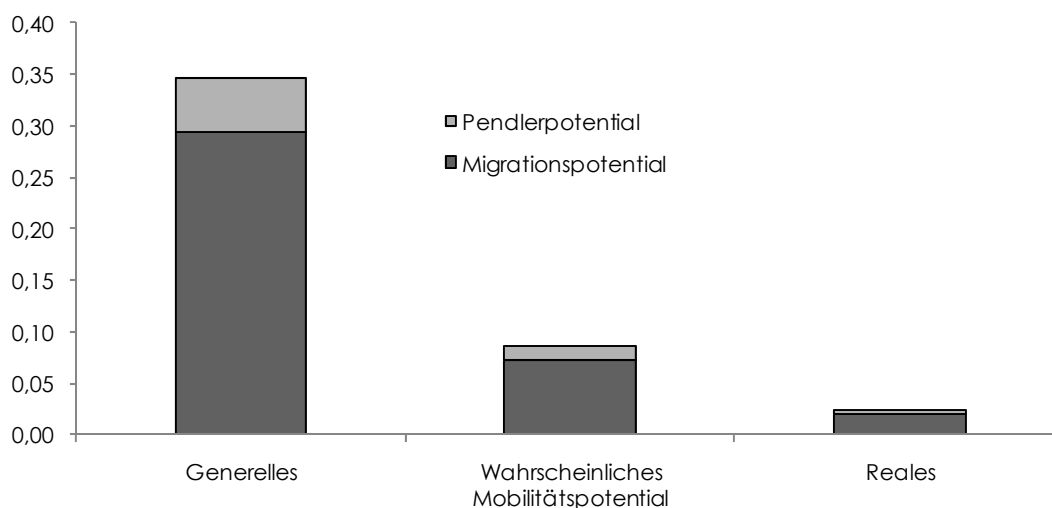
²¹⁾ Die nach Österreich gerichteten generellen, wahrscheinlichen und realen Mobilitätspotentiale der Datenerhebung FAMO I liegen hierbei auf die Grundgesamtheit hochgerechnet (Konfidenzintervall von 95%) zwischen 2,9 und 4,9%, 0,8 und 2,0% bzw. zwischen 0,4 und 1,4% der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter in den slowakischen Grenzregionen der CENTROPE zu Österreich.

²²⁾ So setzte sich das generelle Mobilitätspotential in den slowakischen CENTROPE-Regionen 2008/09 zu 60,3%, das wahrscheinliche zu 65,0% und das reale zu 69,2% aus potentiellen Grenzpendlern zusammen.

Daten nicht signifikant von jenem der Slowakei (2,5%) unterscheidet. Hochgerechnet liegt die Zahl potentieller MigrantInnen und PendlerInnen aus Wien, die bereits konkrete Schritte zur Annahme einer Beschäftigung im Ausland unternommen haben, demnach innerhalb eines 95%-Konfidenzintervalls zwischen 15.500 und 32.400 Personen. Die Mobilitätsbereitschaft in der Bundeshauptstadt ist damit seit dem Jahr 2004/05 (7,5%)²³⁾ signifikant angestiegen. Für diese Zunahme können etwa Änderungen in der generellen Einstellung zur Mobilität einerseits als auch geänderte Erwartungen im Vorfeld der Wirtschaftskrise verantwortlich gemacht werden.

Abbildung 3.4: Migrations- und Pendelpotentiale in Wien

Kumulierte Anteile in %



Q: FAMO-Haushaltsbefragung Wien 2008/09, WIFO-Berechnungen. – Auf Basis der Personen im erwerbsfähigen Alter (15-64 Jahre).

Wie aus Abbildung 3.4 hervorgeht, bestehen die Mobilitätspotentiale in Wien zu einem weitaus höheren Anteil aus potentiellen MigrantInnen als in der Slowakei (Abbildung 3.2): Lediglich 15,5% der Personen im generellen bzw. 14,8% derer im wahrscheinlichen Mobilitätspotential Wiens würden ins Ausland pendeln. Noch geringer ist dieser Anteil unter jenen, die bereits konkretere Schritte unternommen haben (11,4%). Verglichen mit den slowakischen Regionen (wo je nach Potentialkonzept zwischen 32,1% und 37,8% der

²³⁾ Leichte Unterschiede im Sampling zwischen den beiden Wellen wurden hierfür durch Gewichtung anhand der Kriterien Geschlecht, Alter (in 10-Jahres-Gruppen) und höchste abgeschlossene Schulbildung (Pflichtschule, Lehre/Fachschule, höhere Schule/Maturaniveau, Hochschule/Universität) ausgeglichen, um die erhobenen Daten an die Grundgesamtheit der Wiener Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter anzupassen. Die Bevölkerungsstruktur entspricht hierbei der Struktur des österreichischen Mikrozensus vom Dezember 2004 (LAMO I) bzw. 2008 (FAMO I). Für die rezenten Daten des Projektes FAMO I ist eine solche Anpassung nicht unbedingt notwendig, da die Bevölkerungsstruktur anhand dieser Kriterien als Vorgabe für die Datenerhebung herangezogen wurde. So beträgt z. B. das generelle Mobilitätspotential 2008/09 in Wien gemäß den gewichteten Daten 34,8%, eine Differenz von lediglich 0,1 Prozentpunkten verglichen mit den ungewichteten Daten.

mobilitätsbereiten Bevölkerung tägliches oder wöchentliches Pendeln bevorzugen) ist die Migrationsneigung damit in Wien relativ stärker ausgeprägt. Dies kann hauptsächlich dadurch erklärt werden, dass die in Pendeldistanz liegenden östlichen Nachbarstaaten aufgrund ihres geringeren Lohnniveaus weniger attraktiv sind als andere Länder wie etwa Deutschland, die zwar eine vergleichbare Einkommenshöhe aufweisen, jedoch außerhalb der gewöhnlich akzeptablen täglichen bzw. wöchentlichen Pendeldistanzen liegen. Mobilitätsbereite WienerInnen würden daher eher ins Ausland migrieren als zu pendeln.

4. Struktur und Determinanten der Mobilitätsbereitschaft

Abgesehen von der Höhe der Mobilitätsbereitschaft steht auch die Frage nach der Struktur und Zusammensetzung der abgeleiteten Potentiale im Mittelpunkt dieser Untersuchung. Von besonderer Bedeutung ist hierbei die Qualifikationsstruktur der potentiellen MigrantInnen und PendlerInnen. Diese ist nicht nur aus Sicht des Sendelandes von Bedeutung (etwa um einem möglichen "Brain-Drain", dem Abfluss von Humankapital ins Ausland, entgegenzuwirken). Auch in den Empfängerländern spielt die Frage, ob ZuwanderInnen eher positiv oder negativ selektiert sind²⁴), eine wichtige Rolle, da dies die ökonomischen Konsequenzen der Migration und die Integration in die Arbeitsmärkte der Zielländer mit beeinflusst (siehe z. B. Borjas, 1999). Aber nicht nur die Qualifikationsstruktur, auch andere individuelle Charakteristiken potentieller MigrantInnen und PendlerInnen können Aufschluss darüber geben, wie sich die Mobilitätspotentiale strukturell zusammensetzen und welche persönlichen Faktoren die Mobilitätsbereitschaft bestimmen. Von besonderem Interesse ist hierbei die Frage, ob grundlegende Unterschiede in den Bestimmungsfaktoren der Migrations- und Pendelbereitschaft zwischen Wien und der Slowakei bestehen.

4.1 Qualifikationsstruktur der mobilitätsbereiten Bevölkerung

Abbildung 4.1 zeigt die formale Qualifikationsstruktur der Bevölkerung in den untersuchten CENTROPE-Regionen anhand des höchsten Bildungsabschlusses zum Zeitpunkt der Haushaltsbefragung 2008/09 sowohl für die beobachtete Grundgesamtheit (Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter) als auch für die potentiell mobilitätsbereiten Bevölkerungsgruppen. Anhand dieser Daten werden die folgenden Fragen untersucht:

- Sind die Mobilitätspotentiale in der Slowakei, verglichen mit der Grundgesamtheit aus der sie stammen, positiv oder negativ selektiert (d. h., weisen diese eine höhere oder niedrigere Qualifikationsstruktur als die Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter in den slowakischen CENTROPE-Regionen auf)?
- Sind die Mobilitätspotentiale nach Österreich positiv oder negativ selektiert?
- Sind die nach Österreich gerichteten Mobilitätspotentiale in den slowakischen CENTROPE-Regionen gegenüber der österreichischen bzw. Wiener Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter positiv oder negativ selektiert?
- Zeigen die Mobilitätspotentiale in Wien Anzeichen für eine positive oder negative Selektion potentieller MigrantInnen und PendlerInnen gegenüber der Wiener Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter?
- Ist die mobilitätsbereite Bevölkerung in Wien besser oder schlechter qualifiziert als jene in den slowakischen Grenzregionen zu Österreich?

²⁴) Ob diese also, verglichen mit der Grundgesamtheit, tendenziell besser (positive Selektion) oder tendenziell schlechter (negative Selektion) qualifiziert sind (für eine eingehendere Diskussion siehe Abschnitt 2.2).

Die Unterschiede in der Verteilung der Bildungsstrukturen werden mit Hilfe eines Wilcoxon-Rangsummentests getestet.²⁵⁾

Verglichen mit der Bevölkerung in Bratislava und Trnava ist das generelle Mobilitätspotential in den slowakischen CENTROPE-Regionen (auf einem 10%-Niveau) signifikant negativ selektiert (p -Wert=0,059)²⁶⁾, weist also eine schlechtere Qualifikationsstruktur auf als die Grundgesamtheit. Würde man aus der nicht-mobilitätsbereiten Bevölkerung und dem generellen Mobilitätspotential jeweils eine Person zufällig auswählen und deren höchste abgeschlossene Bildung vergleichen, so wäre erstere mit einer Wahrscheinlichkeit von 54,7% besser qualifiziert als letztere (Höherqualifizierungswahrscheinlichkeit der Grundgesamtheit). Dies ist augenscheinlich auf einen größeren Anteil an Personen im generellen Mobilitätspotential zurückzuführen, die lediglich über einen Pflichtschulabschluss verfügen (Abbildung 4.1). Für die konkreteren Konzepte des wahrscheinlichen und realen Mobilitätspotentials zeigen sich hingegen keine statistisch signifikanten Differenzen im Vergleich zur nicht-mobilitätsbereiten Bevölkerung (p -Werte 0,952 bzw. 0,293)²⁷⁾. Es kann daher nicht ausgeschlossen werden, dass diese Potentiale aus Grundgesamtheiten mit gleicher Qualifikationsstruktur stammen. Die etwas enger gefassten Mobilitätspotentiale sind im Hinblick auf ihre Ausbildung also weder negativ, noch positiv aus der Grundgesamtheit selektiert.

Die nach Österreich gerichteten Mobilitätspotentiale aus den slowakischen CENTROPE-Regionen weisen jedoch eine signifikant schlechtere Qualifikationsstruktur auf als die in andere Länder gerichteten Potentiale: Die Annahme, beide stammten aus einer Grundgesamtheit mit gleicher Qualifikationsstruktur, kann für alle drei Potentialkonzepte verworfen werden.²⁸⁾ Zudem beträgt die Höherqualifizierungswahrscheinlichkeit der Mobilitätspotentiale in andere Länder, verglichen mit den nach Österreich gerichteten Potentialen, im generellen Mobilitätspotential 59,3%, im wahrscheinlichen Mobilitätspotential 64,6% und im realen Mobilitätspotential 74,4%. Wie Abbildung 4.1 zeigt, kann dies vor allem auf einen höheren Anteil an Personen mit Pflichtschulbildung in den nach Österreich gerichteten Potentialen zurückgeführt werden. Dies soll nicht über das Faktum hinwegtäuschen, dass die Mehrheit der potentiellen MigrantInnen und PendlerInnen aus den slowakischen CENTROPE-Regionen nach Österreich gut qualifiziert ist, also mindestens über eine formale Ausbildung auf mittlerem Qualifikationsniveau verfügt.²⁹⁾

²⁵⁾ Siehe *Wilcoxon* (1945), auch bekannt als Mann-Whitney-Statistik (*Mann – Whitney*, 1947). Dieser testet, ob zwei unabhängige Stichproben aus Grundgesamtheiten mit derselben Verteilung der untersuchten Variable stammen. Ein signifikantes Testergebnis deutet auf Unterschiede in den Grundgesamtheiten der untersuchten Stichproben hin.

²⁶⁾ Teststatistik des Wilcoxon-Rangsummentests: $z=1,891$, $n_1=1.362$, $n_2=138$. z stellt dabei die berechnete Teststatistik dar, n_1 und n_2 sind die Samplegrößen der beiden Gruppen.

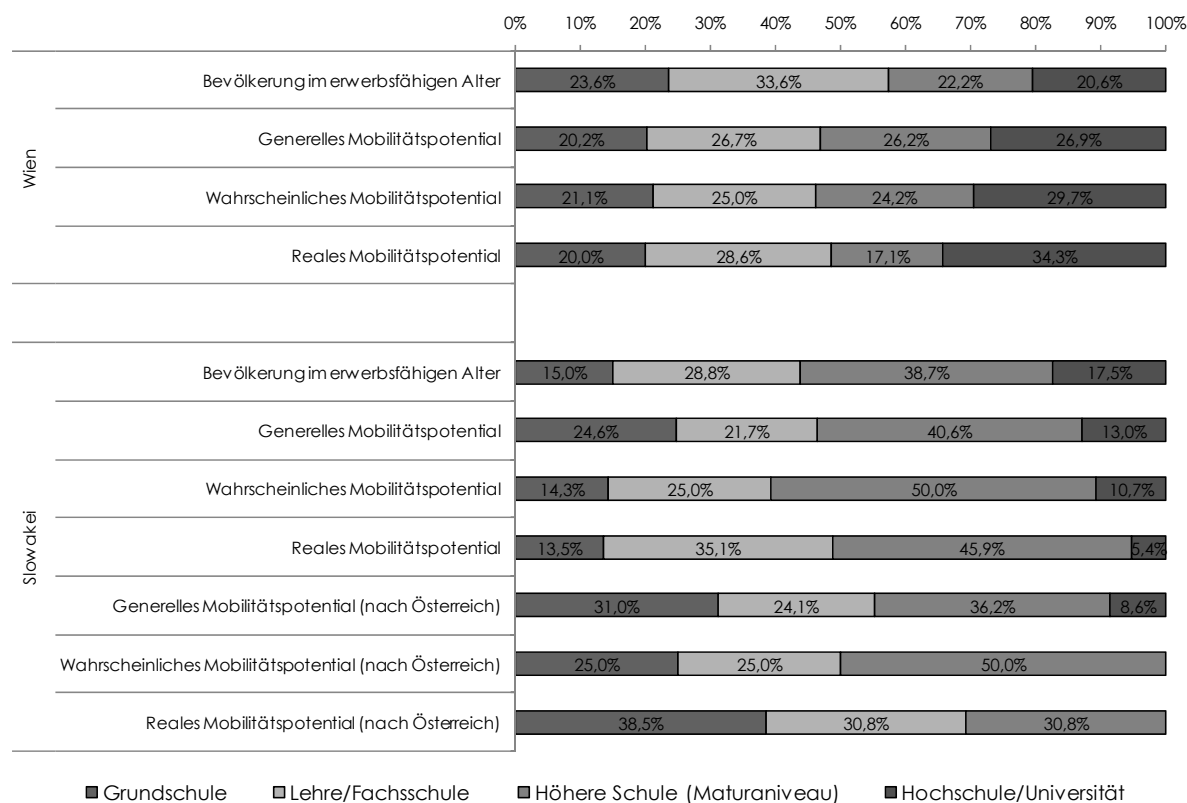
²⁷⁾ Teststatistik des Wilcoxon-Rangsummentests: $z=0,060$, $n_1=1.444$, $n_2=56$; bzw. $z=1,051$, $n_1=1.463$, $n_2=37$.

²⁸⁾ Für das wahrscheinliche Mobilitätspotential jedoch nur auf dem 10%-Niveau. Teststatistiken des Wilcoxon-Rangsummentests: Generelles Mobilitätspotential $z=1,962$, p -Wert=0,050, $n_1=80$, $n_2=58$; wahrscheinliches Mobilitätspotential $z=1,941$, p -Wert=0,052, $n_1=36$, $n_2=20$; reales Mobilitätspotential $z=2,611$, p -Wert=0,009, $n_1=24$, $n_2=13$.

²⁹⁾ Es muss jedoch angemerkt werden, dass die Vergleiche zwischen den nach Österreich und den in andere Länder gerichteten Potentialen – speziell für die konkreteren Konzepte – lediglich auf einer geringen Anzahl an Beobachtungen basieren.

Abbildung 4.1: Qualifikationsstruktur der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter in Wien und den slowakischen CENTROPE-Regionen

Anteile in %



Q: FAMO-Haushaltsbefragungen Slowakei und Wien 2008/09, WIFO-Berechnungen. – Auf Basis der Personen im erwerbsfähigen Alter (15–64 Jahre). Slowakei: Regionen Bratislava und Trnava.

Dies wird auch durch einen Vergleich der aus der Slowakei nach Österreich gerichteten Mobilitätspotentiale mit der Qualifikationsstruktur des in Wien erhobenen Samples verdeutlicht, der zeigt, dass die nach Österreich gerichteten Mobilitätspotentiale nicht signifikant schlechter qualifiziert sind als die Wiener Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter: Für keines der drei Potentialkonzepte kann die Hypothese verworfen werden, das nach Österreich gerichtete Mobilitätspotential stamme aus einer Grundgesamtheit mit derselben Bildungsverteilung wie die Wiener Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter.³⁰⁾

Die Mobilitätspotentiale in den slowakischen Grenzregionen sind also (mit Ausnahme des generellen Potentials) weder positiv, noch negativ selektiert. Zwar weisen die nach Österreich gerichteten Potentiale eine signifikant schlechtere Qualifikationsstruktur auf als die in andere Länder gerichteten Potentiale, es kann jedoch kein Unterschied in der Bildungsstruktur zur

³⁰⁾ Teststatistiken des Wilcoxon-Rangsummentests: Generelles Mobilitätspotential $z=1,110$, $p\text{-Wert}=0,267$, $n_1=1.486$, $n_2=58$; wahrscheinliches Mobilitätspotential $z=0,448$, $p\text{-Wert}=0,654$, $n_1=1.486$, $n_2=20$; reales Mobilitätspotential $z=1,552$, $p\text{-Wert}=0,121$, $n_1=1.486$, $n_2=13$.

Wiener Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter nachgewiesen werden. Die generellen und wahrscheinlichen Mobilitätspotentiale sind hingegen in Wien eindeutig positiv selektiert.³¹⁾ Die Höherqualifizierungswahrscheinlichkeit beträgt im generellen Mobilitätspotential 58,0%, im wahrscheinlichen Potential 56,3%. Kein signifikanter Unterschied kann hingegen für das reale Mobilitätspotential nachgewiesen werden.³²⁾ Die Daten zeigen demnach eine neutrale bis positive Selektion der potentiellen MigrantInnen und PendlerInnen aus Wien.

Auffällig ist jedoch in den slowakischen CENTROPE-Regionen der, verglichen mit den Wiener Daten, in allen drei Potentialkonzepten deutlich und signifikant geringere Anteil an Hochschul- und UniversitätsabsolventInnen innerhalb der mobilitätsbereiten Bevölkerung. Während in Wien der Anteil der Personen mit tertiärer Bildung in den enger gefassten Potentialkonzepten tendenziell zunimmt (und signifikant höher ist als in der Grundgesamtheit), nimmt er in den slowakischen Regionen hingegen ab (und ist im realen Mobilitätspotential signifikant niedriger als in der Grundgesamtheit). Insgesamt kann jedoch die Hypothese, die Mobilitätspotentiale in Wien und den slowakischen Regionen stammen aus Grundgesamtheiten mit gleicher Bildungsstruktur, für keines der drei Potentialkonzepte auf einem Signifikanzniveau von 5% verworfen werden. Dies kann vor allem auf die geringen Unterschiede in den mittleren Bildungsniveaus zurückgeführt werden.

4.2 Individuelle Determinanten der Mobilitätsbereitschaft

Neben der Qualifikation beeinflussen weitere persönliche Charakteristika die individuelle Mobilitätsbereitschaft. In der theoretischen und empirischen Literatur wird z. B. meist eine negative Korrelation des Alters mit der Mobilitätsbereitschaft unterstellt, da dieses den erwarteten Einkommengewinn durch Mobilität senkt: Je älter eine Person, desto kürzer die Zeitspanne, in der ein höheres Einkommen im Ausland erwirtschaftet werden kann. Dies wirkt sich negativ auf die Differenz zwischen dem erwarteten erwirtschaftbaren Einkommen im Ausland und im Heimatland (bei Immobilität) aus. Können die Erträge durch höhere Löhne die Kosten der Mobilität nicht mehr decken, wird sich die Person gegen die Mobilität entscheiden. Die möglicherweise geringeren Kosten für PendlerInnen durch den Wegfall von Umzugs- und gewissen nichtmonetären Kosten könnte grenzüberschreitende Mobilität für ältere ArbeitnehmerInnen wieder attraktiver machen, weshalb man erwarten kann, dass diese eher pendeln als migrieren würden. Diese Hypothesen wurden bereits in früheren Studien bestätigt: Schätzungen von *Eliasson et al.* (2003) und *Punpuing* (1993) zeigen, dass die Wahrscheinlichkeit arbeitsmarktbedingter Mobilität mit dem Alter abnimmt. *Romaní et al.* (2003) fanden hingegen, dass die Wahrscheinlichkeit zu pendeln mit dem Alter ansteigt.

³¹⁾ Teststatistiken des Wilcoxon-Rangsummentests: Generelles Mobilitätspotential $z=5,259$, $n_1=970$, $n_2=516$; wahrscheinliches Mobilitätspotential: $z=2,445$, $n_1=1.358$, $n_2=128$.

³²⁾ Teststatistik des Wilcoxon-Rangsummentests: $z=1,367$, $n_1=1.451$, $n_2=35$.

Übersicht 4.1: Mobilitätsbereitschaft und Anteile am Mobilitätspotential nach individuellen Charakteristiken

Anteile in %

Slowakei

		Mobilitätsbereitschaft			Struktur des Mobilitätspotentials			Anteile an der Grundgesamtheit			
		Generell	Wahrscheinlich	Real	Generell	Wahrscheinlich	Real				
Höchste abgeschlossene Schulbildung	Pflichtschule	15,1	3,6	2,2	24,6	14,3	13,5	15,0			
	Lehre/Fachschule	6,9	3,2	3,0	21,7	25,0	35,1	28,8			
	Höhere Schule (Maturaniveau)	9,6	4,8	2,9	40,6	50,0	45,9	38,7			
	Hochschule/Universität	6,9	2,3	0,8	13,0	10,7	5,4	17,5			
Alter	15 - 24 Jahre	24,3	***	8,8	***	5,1	***	52,2	46,4	40,5	19,7
	25 - 34 Jahre	11,0		4,1		2,8		29,0	26,8	27,0	24,2
	35 - 44 Jahre	5,3		2,8		2,5		10,9	14,3	18,9	18,7
	45 - 54 Jahre	2,2		1,3		0,6		5,1	7,1	5,4	21,1
	55 - 65 Jahre	1,6		1,2		1,2		2,9	5,4	8,1	16,2
Geschlecht	Männlich	11,0	***	4,6	**	3,1	*	58,7	60,7	62,2	49,2
	Weiblich	7,5		2,9		1,8		41,3	39,3	37,8	50,8
Familienstand	In Partnerschaft/ verheiratet	3,6		1,8		1,4		20,3	25,0	29,7	51,5
	Single	15,1	***	5,8	***	3,6	***	79,7	75,0	70,3	48,5
Kinder	Nein	12,0	***	4,5	**	2,8		86,2	80,4	75,7	66,1
	Ja	3,7		2,2		1,8		13,8	19,6	24,3	33,9
Fremdsprachenkenntnisse	Nein	0,9		0,0		0,0		1,5	0,0	0,0	15,5
	Ja	10,7	***	4,4	***	2,9	***	98,9	100,0	100,0	84,5
Netzwerke	Nein	3,7		0,3		0,3		16,7	3,6	5,4	41,3
	Ja	13,1	***	6,1	***	4,0	***	83,3	96,4	94,6	58,7
Frühere Mobilität	Nein	8,0		2,7		1,6		77,5	64,3	56,8	89,5
	Ja	19,7	***	12,7	***	10,2	***	22,5	35,7	43,2	10,5
Relative Deprivation	Index ≤ 0	7,8		3,3		2,4		47,8	50,0	54,1	56,5
	Index > 0	11,0	***	4,3		2,6		52,2	50,0	45,9	43,5
Wohart	Mietwohnung/Whng. d. Eltern	21,7	***	7,7	***	4,7	***	77,5	67,9	62,2	32,9
	Eigenheim/ Eigentumswohnung	3,2		2,0		1,5		21,0	32,1	37,8	60,8
	Kommunale Mietwhng./ Dienstwohnung.	2,1		0,0		0,0		1,4	0,0	0,0	6,3
	Insgesamt	9,2		3,7		2,5		100,0	100,0	100,0	100,0

Wien

		Mobilitätsbereitschaft			Struktur des Mobilitätspotentials			Anteile an der
		Generell	Wahr-scheinlich	Real	Generell	Wahr-scheinlich	Real	Grund-gesamt-heit
Höchste abgeschlossene Schulbildung	Pflichtschule	29,7	7,7	2,0	20,2	21,1	20,0	23,6
	Lehre/Fachschule	27,6	6,4	2,0	26,7	25,0	28,6	33,6
	Höhere Schule (Maturaniveau)	40,9	9,4	1,8	26,2	24,2	17,1	22,2
	Hochschule/Universität	45,4	12,4	3,9	26,9	29,7	34,3	20,6
Alter	15 - 24 Jahre	48,8 ***	16,7 ***	3,1	24,4	33,6	22,9	17,4
	25 - 34 Jahre	40,1	7,1	3,0	26,2	18,8	28,6	22,7
	35 - 44 Jahre	34,3	8,3	2,5	24,0	23,4	25,7	24,3
	45 - 54 Jahre	32,5	7,5	2,1	18,4	17,2	17,1	19,7
	55 - 65 Jahre	15,1	3,8	0,8	7,0	7,0	5,7	16,0
Geschlecht	Männlich	35,3	9,5	3,1 **	49,0	53,1	62,9	48,3
	Weiblich	34,2	7,8	1,7	51,0	46,9	37,1	51,7
Familienstand	In Partnerschaft/ verheiratet	29,8	6,0	2,1	45,9	37,5	48,6	53,4
	Single	40,3 ***	11,6 ***	2,6	54,1	62,5	51,4	46,6
Kinder	Nein	38,0 ***	9,6 **	2,6	78,5	79,7	80,0	71,7
	Ja	26,4	6,2	1,7	21,5	20,3	20,0	28,3
Fremdsprachen-kennntnisse	Nein	12,9	2,9	2,9	1,7	1,6	5,7	4,7
	Ja	35,8 ***	8,9 **	2,3	98,3	98,4	94,3	95,3
Netzwerke	Nein	23,6	4,9	0,8	36,0	30,5	17,1	53,0
	Ja	47,3 ***	12,8 ***	4,2 ***	64,0	69,5	82,9	47,0
Frühere Mobilität	Nein	30,0	6,9	1,7	73,4	68,0	60,0	85,1
	Ja	62,0 ***	18,6 ***	6,3 ***	26,6	32,0	40,0	14,9
Relative Deprivation	Index ≤ 0	32,4	8,4	2,4	59,9	62,5	65,7	64,2
	Index > 0	38,9 ***	9,0	2,3	40,1	37,5	34,3	35,8
Wohnart	Mietwohnung/ Whng. d. Eltern	39,2 ***	9,9	2,8	62,8	64,1	65,7	55,7
	Eigenheim/ Eigentumswohnung	27,0	5,5	1,1	22,9	18,8	14,3	29,4
	Kommunale Mietwhng./ Dienstwohnung.	33,5	10,0	3,2	14,3	17,2	20,0	14,9
	Insgesamt	34,7	8,6	2,4	100,0	100,0	100,0	100,0

Q: FAMO-Haushaltsbefragungen Slowakei und Wien 2008/09, WIFO-Berechnungen. – Auf Basis der Personen im erwerbsfähigen Alter (15–64 Jahren). Sterne bezeichnen Signifikanzniveau der einseitigen Hypothese eines höheren Mobilitätspotentials unter Individuen mit dieser Merkmalsausprägung (verglichen mit anderen Ausprägungen). *** signifikant auf 1%-Niveau, ** signifikant auf 5%-Niveau, * signifikant auf 10%-Niveau. Slowakei: Regionen Bratislava und Trnava.

Alter und Geschlecht

Auch die vorliegenden Daten zeigen eine höhere Mobilitätsbereitschaft unter jüngeren Befragten, sowohl in Wien als auch in den slowakischen CENTROPE-Regionen. So beträgt etwa die generelle Mobilitätsbereitschaft unter 15-24-jährigen SlowakInnen 24,3% bzw. in Wien 48,8% und ist damit signifikant höher als unter der restlichen Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter der jeweiligen Region. Auch im wahrscheinlichen und realen Mobilitätspotential zeigen sich Jüngere eher bereit, ins Ausland zu migrieren oder zu pendeln. Das Mobilitätspotential der slowakischen Regionen besteht demnach zu 40,5% (reales) bis 52,2% (generelles) aus Personen zwischen 15 und 24 Jahren, während in Wien eine gleichmäßigere Verteilung der potentiellen MigrantInnen und PendlerInnen über die Altersgruppen vorherrscht. Ausgeglichenere zeigt sich die Mobilitätsbereitschaft nach dem Geschlecht der Befragten. Zwar sind in den Daten Männer eher bereit, ins Ausland zu pendeln oder zu migrieren als Frauen, jedoch sind die Differenzen nur im generellen Mobilitätspotential der Slowakei statistisch signifikant.

Familienstand und Kinder

Signifikante Differenzen in der Mobilitätsbereitschaft bestehen jedoch nach Familienstand. A priori kann erwartet werden, dass alleinstehende Personen eine höhere Mobilitätsbereitschaft aufweisen als Verheiratete oder in einer Lebensgemeinschaft Lebende, da Alleinstehende nicht auf die Entscheidungen anderer Rücksicht nehmen müssen und so eher ihre persönlichen Präferenzen umsetzen können (Mincer, 1978). Die Komplexität der Mobilitätsentscheidung erhöht sich zudem in Mehrpersonenhaushalten mit mehreren EinkommensbezieherInnen: Einerseits können Mehrpersonenhaushalte gewisse Mobilitätskosten (wie z. B. die Kosten der Wohnungssuche im Ausland) teilen und damit die Mobilitätskosten für den Einzelnen verringern, was die Mobilitätsbereitschaft ceteris paribus erhöhen sollte.³³⁾ Andererseits teilen sich Mehrpersonenhaushalte üblicherweise den Wohn-, nicht aber den Arbeitsort. Daher muss bei Mobilität eine Allokation von Wohn- und Arbeitsorten gefunden werden, die für alle erwerbstätigen Haushaltsmitglieder akzeptabel ist. Dies reduziert die Flexibilität in der Wahl eines Mobilitätszieles, was zu reduzierter Mobilität führen könnte. Auch ist denkbar, dass nur ein Haushaltsmitglied seinen Arbeitsort verlegt, während der Wohn- und Arbeitsort des zweiten Haushaltsmitgliedes beibehalten wird. Man kann daher davon ausgehen, dass Nicht-Alleinstehende eher pendeln anstatt dass beide Haushaltsmitglieder ihre Wohn- und Arbeitsorte verlegen.

Die Daten des Projekts FAMO I bestätigen diese Hypothesen: Alleinstehende Personen weisen eine signifikant höhere Mobilitätsbereitschaft auf, etwa 70-80% des generellen Mobilitätspotentials der Slowakei besteht aus alleinstehenden potentiellen MigrantInnen und Pendle-

³³⁾ Van Ommeren et al. (1998) zeigten jedoch in einem theoretischen Modell, dass Haushalte, in denen beide Partner erwerbstätig sind, weniger oft mobil sind als Haushalte mit nur einer erwerbstätigen Person. Eliasson et al. (2003) konnten empirisch eine höhere Mobilitätswahrscheinlichkeit für Alleinstehende zeigen, fanden allerdings keinen signifikanten Effekt für Mehrverdienerhaushalte.

rInnen. Etwas ausgeglichener ist dieses Verhältnis in Wien, jedoch zeigen auch hier Alleinstehende eine signifikant höhere generelle und wahrscheinliche Mobilitätsbereitschaft.

Für die Existenz von Kindern im Haushalt lässt sich eine ähnliche Hypothese aufstellen. Kinder können eine Mobilitätsbarriere darstellen, da sie die Mobilitätskosten erhöhen, vor allem, wenn es sich um eine Migrationsentscheidung handelt: So müssen bei Migration ins Ausland die besonderen Bedürfnisse von Kindern (z. B. Schulpflicht, Kinderbetreuung) beachtet werden. Man kann daher erwarten, dass Personen, in deren Haushalt Kinder leben, generell weniger mobilitätsbereit sind. Diejenigen unter ihnen, die sich vorstellen können, im Ausland zu arbeiten, würden eher pendeln als migrieren. Dies wird von den Daten der dritten Erhebungswelle auch bestätigt, wobei die Differenz in der Mobilitätsbereitschaft zwischen Kinderlosen und Personen mit Kindern nur im generellen und wahrscheinlichen Mobilitätspotential signifikant ist. Die höhere Mobilitätsbereitschaft unter Personen ohne Kinder korrespondiert mit der höheren Mobilität Alleinstehender.

Fremdsprachenkenntnisse

Fremdsprachenkenntnisse stellen ebenfalls wichtige Determinanten der Mobilitätsbereitschaft dar, da die Beherrschung der lokalen Sprache die Informationskosten im Zielland einer potentiellen internationalen Mobilität senkt sowie den Nutzen des Konsums im Ausland erhöht. Unterschiedliche Mobilitätsarten stellen jedoch auch unterschiedliche Anforderungen an die Fremdsprachenkenntnisse, weshalb man erwarten kann, dass Personen mit schlechten oder nicht vorhandenen Fremdsprachenkenntnissen eher weniger migrationsbereit sind. Wie die Daten des Projektes FAMO I zeigen, ist die Mobilitätsbereitschaft unter Personen mit Fremdsprachenkenntnissen in der Slowakei für alle drei Potentialkonzepte signifikant höher als unter Befragten, die keine Fremdsprachenkenntnisse besitzen. Insgesamt gaben 84,5% der Befragten in Bratislava und Trnava an, sich in zumindest einer Fremdsprache verständigen zu können, innerhalb der Mobilitätspotentiale verfügen praktisch alle Befragten über Fremdsprachenkenntnisse. Allerdings zeigen die Daten auch, dass nur zwischen 58,6% (generell) und 69,2% (real) des nach Österreich gerichteten Potentials an potentiellen MigrantInnen und PendlerInnen Deutschkenntnisse angeben. Nichtsdestotrotz ist dieser Prozentsatz bedeutend höher als der Anteil der Personen mit Deutschkenntnissen in der Grundgesamtheit (30,2%).

Differenzierter zeigt sich das Bild in der österreichischen Bundeshauptstadt, wo lediglich im generellen und wahrscheinlichen Mobilitätspotential eine signifikant höhere Mobilitätsbereitschaft unter Befragten mit Fremdsprachenkenntnissen festgestellt werden kann. Wie in den slowakischen CENTROPE-Regionen bestehen jedoch auch in Wien die Potentiale beinahe ausschließlich aus Personen mit Fremdsprachenkenntnissen.

Netzwerke

Netzwerke – wie Bekannte, Verwandte oder Freunde im Ausland – können ebenfalls bedeutende Determinanten der Mobilitätsbereitschaft darstellen, da diese einen Beitrag zur Reduktion von Mobilitätskosten leisten können: Netzwerke können z. B. bei der Wohnungs-

oder Arbeitssuche bzw. der Überwindung bürokratischer Hürden helfen. Man kann daher die Annahme treffen, dass Personen, deren Freunde, Verwandte, Bekannte etc. bereits im Ausland arbeiten, durch diese Netzwerkeffekte eher bereit sind, zu migrieren bzw. zu pendeln als jene, die keine Netzwerke nutzen können. Insgesamt geben in den slowakischen Regionen 58,7% der Befragten an, sie hätten Freunde, Bekannte oder Verwandte, die zumindest fallweise Einkommen aus einer Tätigkeit im Ausland erzielen bzw. im präferierten Zielland wohnen. In Wien liegt dieser Prozentsatz mit 47,0% signifikant darunter. Gleich ist jedoch in beiden Ländern die höhere Mobilitätsneigung unter Personen mit Netzwerken in allen drei Potentialdefinitionen. Die Daten bestätigen auf individueller Ebene die Tendenz von MigrantInnen zur Bildung regionaler ethnischer Cluster in den Gastländern, die z. B. in *Bartel* (1989) oder *Nowotny* (2009a) auf Basis aggregierter Daten nachgewiesen wurden.

Früheres Mobilitätsverhalten

Weitere Hypothesen lassen sich aus dem bisherigen Mobilitätsverhalten von Personen ableiten: Frühere Arbeitsaufenthalte im Ausland können auf eine allgemein höhere Mobilitätsbereitschaft hindeuten, wodurch man annehmen kann, dass frühere Mobilität positiv mit zukünftiger Mobilität korreliert. Ein ähnlicher Effekt ergibt sich, wenn standortspezifische Insidervorteile (siehe Abschnitt 2.1) größer werden, je länger eine Person am selben Ort lebt (*Straubhaar*, 2000): In diesem Fall hat eine Person, die bereits in der Vergangenheit mobil war, weniger standortspezifisches Humankapital im Heimatland aber möglicherweise bereits standortspezifisches Humankapital im Zielland angehäuft. Dies senkt die nichtmonetären Kosten der Mobilität. Auch die Ergebnisse der bisherigen Literatur tendieren in Richtung einer positiven Korrelation zwischen früherer Mobilität und weiterer Mobilitätsbereitschaft: Die Wahrscheinlichkeit zukünftiger Mobilität ist höher, wenn in der Vergangenheit bereits Mobilität vorlag (siehe z. B. *DaVanzo* 1983 und *Eliasson et al.* 2003). Dies zeigt sich auch in den vorliegenden Daten, die sowohl in den slowakischen Regionen als auch in Wien eine deutlich höhere Mobilitätsbereitschaft unter Personen zeigt, die bereits vor dem Zeitpunkt der Befragung einmal im Ausland gearbeitet haben.³⁴⁾

Relative Deprivation

Auch relative soziale Deprivation kann die Mobilitätsbereitschaft beeinflussen. Darunter versteht man den (subjektiven) sozialen Status der Befragten im Vergleich zu ihren Bekannten, also ein Maß der wahrgenommenen sozialen Benachteiligung (siehe *Stark – Taylor*, 1991). Da diese Variable nicht direkt beobachtet werden kann, wird sie durch Berechnung der Differenz zwischen der subjektiven Einschätzung der persönlichen Lebensbedingungen des Befragten

³⁴⁾ Insgesamt geben im slowakischen Sample etwa 10,5% an, bereits im Ausland gearbeitet zu haben, in Wien 14,9%. Unter den Zielländern einer früheren Mobilität dominiert in den slowakischen Daten vor allem die Tschechische Republik: Mehr als ein Fünftel der Personen mit Auslandserfahrung (22,9%) gab an, zuletzt im Nachbarland Tschechien tätig gewesen zu sein, wobei nicht ausgeschlossen werden kann, dass darunter auch Arbeitsverhältnisse aus Zeiten fallen, in denen die beiden Länder noch einen gemeinsamen Staat bildeten. Unter den weiteren Zielländern früherer Mobilitätsschritte finden sich auch Großbritannien (19,1%), Österreich (14,6%) und Deutschland (12,7%).

auf einer 11-stufigen Skala (wobei 1 die besten und 11 die schlechtesten vorstellbaren Lebensbedingungen darstellt) und der Einschätzung der Lebensbedingungen einer Referenzgruppe (Freunde und Verwandte) konstruiert. Dies ergibt einen Index, der negative Werte annimmt, wenn der eigene soziale Status höher eingeschätzt wird als jener der Referenzgruppe, und positive Werte, wenn der eigene soziale Status relativ gesehen niedriger eingeschätzt wird. Gemäß dieser Definition bezeichnen sich in den slowakischen Regionen signifikant mehr Befragte als depriviert (43,5% mit Deprivationsindex > 0) als in Wien (35,8%).

Für diese Variable kann eine positive Korrelation mit der individuellen Mobilitätsbereitschaft erwartet werden: Deprivierte Individuen zeigen eine höhere Bereitschaft, ins Ausland zu Pendeln oder zu Migrieren, um (durch ein höheres Auslandseinkommen) ihren sozialen Status relativ zur Referenzgruppe im Heimatland zu verbessern. Diese Hypothese kann jedoch nur für die generellen Mobilitätspotentiale in Wien und den slowakischen CENTROPE-Regionen bestätigt werden. Die Differenz in der Mobilitätsbereitschaft zwischen deprivierten und nicht-deprivierten (Deprivationsindex ≤ 0) ist für die wahrscheinlichen und realen Mobilitätspotentiale nicht signifikant. Auch ein Mittelwertvergleich (t-Test) sowie ein Rangsummentest des Deprivationsindex selbst zeigen für die wahrscheinlichen und realen Mobilitätspotentiale keine signifikante Differenz in der relativen Deprivation mobilitätswilliger und nicht-mobilitätswilliger Personen.

Wohnsituation

In den slowakischen Daten zeigt sich eine deutlich (und auch statistisch signifikant) höhere Mobilitätsbereitschaft unter Personen, die in "normalen" Mietwohnungen (bzw. in Wohnungen/Häuser ihrer Eltern) wohnen. Besitzer eines Eigenheims bzw. einer Eigentumswohnung sowie BewohnerInnen kommunaler Mietwohnungen oder Dienstwohnungen sind hingegen deutlich seltener bereit, ins Ausland zu Pendeln oder zu Migrieren. Dies kann z. B. darauf zurückgeführt werden, dass Dienstwohnungen die Bindung an den gegenwärtigen Arbeitgeber stärken und somit die generelle Bereitschaft zu einem Arbeitsplatzwechsel verringern. Kommunale Mietwohnungen werden hingegen generell zu eher günstigen Preisen (an sozial benachteiligte) vermietet, wofür jedoch oftmals einige Wartezeit vorausgesetzt wird. Dies trägt zu einer geringeren Bereitschaft bei, den Wohnort zu wechseln. Der Besitz eines Eigenheims bzw. einer Eigentumswohnung erhöht die Bindung an den gegenwärtigen Wohnort und fördert somit ebenfalls die Immobilität. Allerdings kann auch hier ein unterschiedlicher Effekt auf die Pendel- und Migrationsneigung erwartet werden, da z. B. der Wohnort bei grenzüberschreitendem Pendeln beibehalten werden könnte. In Wien zeigt sich hingegen nur eine signifikant höhere generelle Mobilitätsbereitschaft für Personen in "normalen" Mietwohnungen. Verglichen mit den slowakischen Daten ist hier auch die Bereitschaft zur Mobilität unter BewohnerInnen kommunaler Mietwohnungen deutlich höher, was auf die generell größere Bedeutung dieser Wohnart in Wien zurückgeführt werden kann.

4.3 Schätzung der individuellen Mobilitätsbereitschaft

Univariate Tests von Hypothesen wie im vorigen Abschnitt können jedoch entscheidende Zusammenhänge nicht aufdecken. So kann z. B. die Frage, ob jüngere Personen aufgrund ihres Alters per se verstärkt mobilitätsbereit sind oder ob dieser Effekt dadurch entsteht, dass jüngere Personen eher keine Kinder haben, nur mit multivariaten statistischen Verfahren hinreichend beantwortet werden. Ein solches Verfahren erlaubt es, den direkten Einfluss einer persönlichen Eigenschaft auf die Wahrscheinlichkeit der Mobilitätsbereitschaft unter Kontrolle für andere Faktoren zu schätzen.

Ökonometrisches Modell

Ein solches empirisches Modell kann aus den mikroökonomischen Grundlagen (siehe Kapitel 0) abgeleitet werden (vgl. den Ansatz von *Nakosteen – Zimmer*, 1980, siehe auch Anhang A in *Huber et al.*, 2007). Grundsätzlich kann angenommen werden, dass nur dann eine Mobilitätsbereitschaft registriert wird, wenn die Differenz zwischen dem Gegenwartswert des erwarteten Ertrags (sowohl monetäres Einkommen als auch nicht-monetäre Annehmlichkeiten) im Ausland und dem Gegenwartswert des erwarteten Ertrags im Heimatland abzüglich der Mobilitätskosten positiv ist. Definiert man diese Differenz als M^* , so besteht eine Mobilitätsbereitschaft also dann, wenn $M^* > 0$, während keine Mobilitätsbereitschaft registriert wird, wenn Mobilität mit keinem erwarteten Gewinn verbunden ist (also wenn $M^* \leq 0$). Diese Differenz ist jedoch nicht direkt beobachtbar, sondern nur die Mobilitätsbereitschaft M^{35} , für die gilt:

$$M = \begin{cases} 1 & \text{wenn } M^* > 0 \\ 0 & \text{wenn } M^* \leq 0 \end{cases}$$

Die Wahrscheinlichkeit, eine Mobilitätsbereitschaft zu beobachten, ist:

$$\Pr(M = 1 | X) = \Pr(M^* > 0 | X) = \Pr(X\beta + \varepsilon > 0 | X) = \Pr(\varepsilon < X\beta | X) = F(X\beta)$$

wobei X eine Matrix individueller Charakteristika und β einen Vektor von Koeffizienten darstellt. Ist F die kumulative Dichtefunktion der Normalverteilung Φ , so ergibt sich ein Probit-Modell der Mobilitätsbereitschaft, das mit den vorliegenden Daten unter Anwendung der Maximum-Likelihood-Methode geschätzt werden kann (Probit-Schätzung). Die Wahrscheinlichkeit wird dabei als Funktion F der beobachteten persönlichen Charakteristika X modelliert. Die Koeffizienten β messen den Einfluss dieser Charakteristika auf die Wahrscheinlichkeit der Mobilitätsbereitschaft.

Die Matrix der persönlichen Charakteristika X beinhaltet Faktoren, welche die erwarteten Erträge einer grenzüberschreitenden Mobilität und damit die Wahrscheinlichkeit einer Mobilitätsbereitschaft beeinflussen. Der Diskussion in den Abschnitten 4.1 und 4.2 und den Ergebnissen empirischer Forschung zu den Determinanten der Pendel- und Migrationsbereitschaft

³⁵⁾ M stellt eine dichotome Variable ("Dummyvariable") dar, die den Wert 0 annimmt, wenn eine Person nicht mobilitätswillig ist und den Wert 1, wenn eine Mobilitätsbereitschaft beobachtet werden kann.

(siehe z. B. Huber – Nowotny, 2008) folgend werden die Variablen Alter, Geschlecht, Familienstand, Kinder, höchste abgeschlossene Schulbildung, Fremdsprachenkenntnisse, Netzwerke im Ausland, frühere Mobilität, relative Deprivation sowie Dummyvariablen für die Befragungswelle als Regressoren verwendet. Zudem wird dafür kontrolliert, ob die Personen bei ihren Eltern bzw. in einer Mietwohnung, in einer Eigentumswohnung bzw. einem Eigenheim oder in einer Dienstwohnung oder kommunalen Mietwohnung ("Gemeindewohnung") leben. Das empirische Modell kann demnach folgendermaßen formuliert werden:

$$F(X\beta) = F(\beta_0 + \beta_1 \overset{-}{\text{Alter}} + \beta_2 \overset{-}{\text{Weiblich}} + \beta_3 \overset{+}{\text{Single}} + \beta_4 \overset{-}{\text{Kinder}} + \beta_5 \overset{+/-}{\text{Berufsbildung}} + \beta_6 \overset{+/-}{\text{sekundäre Bildung}} + \beta_7 \overset{+/-}{\text{tertiäre Bildung}} + \beta_8 \overset{+}{\text{Fremdsprachenkenntnisse}} + \beta_9 \overset{+/-}{\text{Netzwerke}} + \beta_{10} \overset{+}{\text{frühere Mobilität}} + \beta_{11} \overset{+}{\text{Deprivation}} + \beta_{12} \overset{+}{\text{Welle 1}} + \beta_{13} \overset{+}{\text{Welle 2}} + \beta_{14} \overset{-}{\text{Eigenheim / Eigentumswohnung}} + \beta_{15} \overset{-}{\text{kommun. Mietwohnung / Dienstwohnung}} + \varepsilon)$$

Für die Variable *Alter* kann ein negativer Einfluss auf die Mobilitätsbereitschaft erwartet werden: Je älter ein Individuum, desto geringer der Einkommensgewinn durch Mobilität und damit auch der Gegenwartswert des erwarteten Ertrags und somit die Mobilitätsbereitschaft. Auf den Einfluss des Geschlechts auf die Mobilitätsbereitschaft wird in theoretischen Arbeiten meist nicht eingegangen, empirische Studien zeigen aber, dass Männer generell mobilitätsbereiter sind als Frauen (siehe z. B. Eliasson et al., 2003). Ein negatives Vorzeichen kann daher für die Variable *Weiblich* erwartet werden. Wie im vorigen Abschnitt ausgeführt, können der Familienstand und die Existenz von Kindern die Mobilitätsbereitschaft ebenfalls signifikant beeinflussen. Für die Dummyvariable *Familienstand*, die den Wert 1 für alleinstehende Individuen (dies umfasst sowohl ledige, geschiedene, verwitwete als auch getrennt lebende Personen) und den Wert 0 für verheiratete oder in Lebensgemeinschaft lebende Individuen annimmt, kann ein positiver Koeffizient erwartet werden. Für die Variable *Kinder*, die angibt, ob im selben Haushalt Kinder der befragten Person oder der Partnerin bzw. des Partners leben, ist dagegen ein negativer Einfluss auf die Wahrscheinlichkeit der Mobilitätsbereitschaft zu erwarten.

Für das Qualifikationsniveau werden die Bildungsdummies *Pflichtschulbildung*, *Berufsbildung*, *sekundäre Bildung (Matura)* und *tertiäre Bildung* als Regressoren verwendet, wobei die erste Kategorie als Basiskategorie dient. Für die Qualifikationsvariablen kann a priori keine Hypothese gebildet werden: MigrantInnen und PendlerInnen können sowohl positiv als auch negativ selektiert sein, weshalb man ex ante nicht abschätzen kann, ob die Mobilitätsbereitschaft mit höherer Bildung steigt (positive Koeffizienten) oder sinkt (negative Koeffizienten). In der empirischen Literatur (Romaní et al., 2003, Eliasson et al., 2003) scheint jedoch ein positiver Zusammenhang zwischen Mobilitätsbereitschaft und Qualifikation zu überwiegen.

Ein positiver Effekt auf die grenzüberschreitende Mobilitätsbereitschaft kann von *Fremdsprachenkenntnissen* erwartet werden. Diese Dummyvariable hat den Wert 0 für Personen, die angeben, über keine Fremdsprachenkenntnisse zu verfügen, ansonsten den Wert 1. Ein ebenfalls positiver Koeffizient kann für die Variable *Netzwerke* erwartet werden, welche den

Wert 1 annimmt, wenn die interviewte Person Nachbarn, Bekannte, Freunde oder Verwandte kennt, die regelmäßig Einkommen aus einer Arbeit im Ausland beziehen. Wie in Abschnitt 4.2 postuliert, kann ein positiver Zusammenhang zwischen *früherer Mobilität* und zukünftiger Mobilitätsbereitschaft angenommen werden. Die Variable nimmt den Wert 1 für Personen an, die zu einem früheren Zeitpunkt bereits einmal im Ausland gearbeitet haben. Ebenfalls ein positiver Koeffizient kann den Index der *Deprivation* erwartet werden. Mittels Dummyvariablen für *Welle 1* und *Welle 2* wird für Unterschiede in der Mobilitätsbereitschaft zwischen den verschiedenen Erhebungszeitpunkten kontrolliert. Für die Dummyvariablen zur Wohnform, "Eigenheim/Eigentumswohnung" und "kommunale Mietwohnung/Dienstwohnung", kann gegenüber der Basiskategorie (sonstige Mietwohnung, Eigenheim/Eigentumswohnung der Eltern) ebenfalls ein negativer Effekt erwartet werden. Da die Frage nach der Wohnform nur in der LAMO-Befragung 2004/05 sowie in der FAMO-Befragung 2008/09 Teil der Erhebung war, können Regressionen mit Dummyvariablen für die Wohnform nur für diese Daten geschätzt werden.

Sowohl für die slowakischen Regionen als auch für Wien werden "gepoolte" Modelle mit der generellen Mobilitätsbereitschaft als abhängige Variable *M* geschätzt, welche neben der Befragung FAMO I auch die Daten der Erhebungen LAMO I und II berücksichtigen. Für das slowakische Sample werden diese Schätzungen auch für die nach Österreich gerichtete Mobilitätsbereitschaft durchgeführt, um die Determinanten der Bereitschaft, nach Österreich migrieren oder pendeln zu wollen, zu identifizieren. Die Regressionen werden mit Hilfe eines (nach Alter, Geschlecht und höchster abgeschlossener Schulbildung zum Erhebungszeitpunkt) gewichteten Verfahrens durchgeführt, um Unterschiede in den relativen Bevölkerungsanteilen zwischen den Wellen auszuschließen. Da in der LAMO-Befragung 2006/07 keine Informationen über die Wohnform enthalten sind, werden diese Regressionen einmal für alle drei Erhebungswellen ohne Dummyvariablen für die Wohnform sowie einmal nur für die Erhebungen 2004/05 und 2008/09 mit Dummyvariablen für die Wohnform durchgeführt. Insgesamt ergeben sich somit sechs zu schätzende Modelle.

Da die Koeffizienten einer Probit-Schätzung (abgesehen von ihrem Vorzeichen) nur bedingten Erklärungswert haben, werden ausschließlich die marginalen Effekte (für kontinuierliche Variablen) bzw. diskreten Veränderungen in der Wahrscheinlichkeit (bei binären Variablen) angegeben. Während erstere die Veränderung der Wahrscheinlichkeit einer Mobilitätsbereitschaft bei einer marginalen Änderung der unabhängigen Variable wiedergeben, zeigen letztere, wie sich die prognostizierte Wahrscheinlichkeit bei einer Änderung von 0 auf 1 ändert. In beiden Fällen werden alle anderen Variablen auf ihren Mittelwert fixiert.

Schätzung der Mobilitätsbereitschaft

Die Vorzeichen der marginalen Effekte der Probit-Schätzungen (Übersicht 4.2) bestätigen die a priori gebildeten Hypothesen über die Effekte der untersuchten Determinanten.³⁶⁾ Die

³⁶⁾ Link-Tests für korrekte Modellspezifikation und ausgelassene Variablen ("omitted variables") zeigen zudem, dass die Nullhypothese einer korrekten Spezifikation für keines der Modelle verworfen werden kann.

Regressionen zeigen, dass sowohl in Wien, als auch in den slowakischen CENTROPE-Regionen vor allem Netzwerke, frühere Mobilität und Fremdsprachenkenntnisse als wichtige Einflussfaktoren der generellen Mobilitätsbereitschaft identifiziert werden können. Die signifikanten Koeffizienten der Dummyvariablen für die erste und zweite LAMO-Erhebung (*Welle 1* und *Welle 2*) zeigen zudem, dass selbst nach Kontrolle für persönliche Charakteristika ein signifikanter Unterschied in der grundlegenden Mobilitätsbereitschaft zwischen den verschiedenen Erhebungszeitpunkten vorliegt. Die sinkende Mobilitätsbereitschaft z. B. in den slowakischen CENTROPE-Regionen ist daher nicht auf Unterschiede in der Samplestruktur zurückzuführen.

Wie *ex ante* angenommen, nimmt die generelle Mobilitätsbereitschaft in der Slowakei generell mit dem Alter ab (Modell 1): Jüngere Personen haben die höchste Wahrscheinlichkeit, potentiell zu Migrieren oder grenzüberschreitend zu Pendeln. Dies gilt auch für alleinstehende Personen, deren Wahrscheinlichkeit einer Mobilitätsbereitschaft um 6,3 Prozentpunkte geringer ist. Einen substantiellen Einfluss auf die generelle Mobilitätsbereitschaft in der Slowakei scheinen Netzwerke und frühere Mobilität einzunehmen. Befragte, die Freunde, Bekannte oder Verwandte haben, die bereits im Ausland tätig sind, weisen eine 9,1 Prozentpunkte höhere Wahrscheinlichkeit auf, sich ebenfalls eine Tätigkeit im Ausland vorstellen zu können. Dies gilt auch für die Dummyvariable *frühere Mobilität*, welche die Wahrscheinlichkeit einer Mobilitätsbereitschaft um 13,8 Prozentpunkte erhöht. Frauen weisen eine *ceteris paribus* 6,2 Prozentpunkte geringere Mobilitätsbereitschaft auf als Männer, während Kinder keinen signifikanten Einfluss auf die Mobilitätsabsichten haben. Der Koeffizient des *Deprivationsindex* ist in der Slowakei nur auf einem 10%-Niveau signifikant positiv: Wie *a priori* erwartet, sind Personen, die sich gegenüber ihrer Referenzgruppe depriviert fühlen, eher bereit, ins Ausland zu pendeln oder migrieren.

Keinen signifikanten Einfluss auf die Mobilitätsbereitschaft in den slowakischen CENTROPE-Regionen haben sekundäre oder tertiäre Bildungsabschlüsse: Gegenüber Personen mit Pflichtschulbildung weisen diese weder eine höhere noch eine niedrigere Bereitschaft auf, im Ausland zu arbeiten. Lediglich für Personen mit Lehr- bzw. Fachschulabschluss zeigen die Daten eine um 6,0 Prozentpunkte geringere Wahrscheinlichkeit einer generellen Mobilitätsbereitschaft als die Basiskategorie (Personen mit Pflichtschulabschluss). Das generelle Mobilitätspotential in der Slowakei ist demnach weder eindeutig positiv noch negativ selektiert. Die empirische Untersuchung zeigt lediglich einen geringeren Facharbeiteranteil an der mobilitätsbereiten Bevölkerung in Bratislava und Trnava. Eindeutig positiv wirken sich jedoch *Fremdsprachenkenntnisse* auf die Mobilitätsbereitschaft in der Westslowakei aus.

Übersicht 4.2: Marginale Effekte einer gewichteten Probit-Schätzung der Determinanten der Mobilitätsbereitschaft

Abhängige Variable: Generelle Mobilitätsbereitschaft

Modell	1		2		3		4†		5†		6	
			Slowakei (nach Österreich)		Wien		Slowakei		Slowakei (nach Österreich)		Wien	
	Marg. Effekt	Standardfehler	Marg. Effekt	Standardfehler	Marg. Effekt	Standardfehler	Marg. Effekt	Standardfehler	Marg. Effekt	Standardfehler	Marg. Effekt	Standardfehler
Lehre/Fachschule‡	-0,060	(0,024) **	-0,007	(0,011)	-0,039	(0,021) *	-0,034	(0,029)	-0,018	(0,013)	-0,038	(0,021) *
Höhere Schule (Maturaniveau)	-0,041	(0,029)	-0,022	(0,012) *	0,021	(0,024)	-0,021	(0,037)	-0,035	(0,016) **	0,026	(0,025)
Hochschule/Universität‡	-0,004	(0,035)	-0,025	(0,014) *	0,065	(0,028) **	0,073	(0,055)	-0,028	(0,018)	0,073	(0,029) **
Alter	-0,008	(0,001) ***	-0,002	(0,000) ***	-0,001	(0,001)	-0,008	(0,001) ***	-0,002	(0,001) ***	0,000	(0,001)
Geschlecht (weiblich = 1)‡	-0,062	(0,017) ***	-0,014	(0,009)	-0,018	(0,015)	-0,101	(0,022) ***	-0,028	(0,012) **	-0,020	(0,015)
Familienstand (alleinstehend = 1)	0,063	(0,020) ***	-0,009	(0,012)	0,030	(0,016) *	0,050	(0,028) *	-0,024	(0,016)	0,025	(0,016)
Kinder‡	-0,026	(0,019)	-0,016	(0,010) *	-0,014	(0,018)	-0,026	(0,026)	-0,020	(0,014)	-0,013	(0,018)
Netzwerke‡	0,091	(0,020) ***	0,034	(0,011) ***	0,135	(0,023) ***	0,157	(0,036) ***	0,058	(0,021) ***	0,132	(0,023) ***
Frühere Mobilität‡	0,138	(0,030) ***	-0,004	(0,011)	0,190	(0,030) ***	0,148	(0,040) ***	-0,002	(0,014)	0,193	(0,030) ***
Deprivationsindex	0,010	(0,006) *	0,005	(0,002) **	0,005	(0,004)	0,001	(0,006)	0,005	(0,003) *	0,004	(0,004)
Fremdsprachenkenntnisse‡	0,134	(0,012) ***	0,049	(0,006) ***	0,150	(0,017) ***	0,136	(0,016) ***	0,049	(0,009) ***	0,145	(0,017) ***
Eigenheim/Eigentumswohnung							-0,054	(0,031) *	-0,012	(0,015)	-0,052	(0,017) ***
Kommunale Mietwohnung/Dienstw.							-0,104	(0,028) ***	-0,034	(0,013) ***	-0,009	(0,020)
Welle 1‡	0,424	(0,040) ***	0,109	(0,023) ***	-0,170	(0,018) ***	0,394	(0,041) ***	0,104	(0,023) ***	-0,172	(0,019) ***
Welle 2‡	0,098	(0,021) ***	0,004	(0,009)								
Beobachtungen	4391		4391		2454		2900		2900		2442	
Basiswahrscheinlichkeit Pr(M=)	0,131		0,044		0,155		0,129		0,048		0,154	

Abhängige Variable: Wahrscheinliche Mobilitätsbereitschaft

Modell	1		2		3		4†		5†		6	
			Slowakei (nach Österreich)		Wien		Slowakei		Slowakei (nach Österreich)		Wien	
	Marg. Effekt	Standardfehler	Marg. Effekt	Standardfehler	Marg. Effekt	Standardfehler	Marg. Effekt	Standardfehler	Marg. Effekt	Standardfehler	Marg. Effekt	Standardfehler
Lehre/Fachschule‡	-0,011	(0,011)	0,001	(0,007)	-0,010	(0,007)	-0,023	(0,015)	-0,005	(0,006)	-0,010	(0,007)
Höhere Schule (Maturaniveau)‡	0,001	(0,013)	-0,005	(0,008)	-0,002	(0,007)	-0,012	(0,021)	-0,009	(0,008)	-0,002	(0,007)
Hochschule/Universität‡	0,017	(0,021)	-0,014	(0,005) ***	0,002	(0,008)	0,029	(0,037)	-0,020	(0,005) ***	0,004	(0,008)
Alter	-0,002	(0,000) ***	0,000	(0,000)	0,000	(0,000) *	-0,002	(0,001) ***	0,000	(0,000)	0,000	(0,000)
Geschlecht (weiblich = 1)‡	-0,019	(0,009) **	-0,004	(0,005)	-0,006	(0,005)	-0,033	(0,014) **	-0,010	(0,005) *	-0,007	(0,005)
Familienstand (alleinstehend = 1)	0,041	(0,013) ***	0,011	(0,005) **	0,017	(0,005) ***	0,043	(0,020) **	0,004	(0,007)	0,017	(0,006) ***
Kinder‡	-0,010	(0,010)	-0,004	(0,005)	0,001	(0,006)	-0,009	(0,018)	-0,001	(0,005)	0,001	(0,006)
Netzwerke‡	0,054	(0,013) ***	0,025	(0,009) ***	0,023	(0,009) ***	0,192	(0,056) ***	0,057	(0,028) **	0,023	(0,009) ***
Frühere Mobilität‡	0,094	(0,024) ***	0,001	(0,006)	0,050	(0,014) ***	0,124	(0,035) ***	0,002	(0,008)	0,051	(0,014) ***
Deprivationsindex	0,005	(0,003) *	0,001	(0,001)	-0,001	(0,001)	0,002	(0,004)	0,002	(0,002)	-0,001	(0,001)
Fremdsprachenkenntnisse‡	0,047	(0,006) ***			0,020	(0,007) ***					0,020	(0,007) ***
Eigenheim/Eigentumswohnung							-0,032	(0,020) *	-0,010	(0,008)	-0,007	(0,005)
Kommunale Mietwohnung/Dienstw.							-0,053	(0,009) ***	-0,011	(0,006) *	0,003	(0,007)
Welle 1‡	0,203	(0,031) ***	0,051	(0,014) ***	-0,040	(0,008) ***	0,246	(0,041) ***	0,049	(0,016) ***	-0,041	(0,009) ***
Welle 2‡	0,028	(0,011) ***	0,001	(0,006)								
Beobachtungen	4391		4022		2454		2646		2646		2442	
Basiswahrscheinlichkeit Pr(M=1)	0,039		0,016		0,021		0,052		0,015		0,022	

Abhängige Variable: Reale Mobilitätsbereitschaft

Modell	1		2		3		4†		5†		6	
			Slowakei (nach Österreich)		Wien		Slowakei		Slowakei (nach Österreich)		Wien	
	Marg. Effekt	Standardfehler	Marg. Effekt	Standardfehler	Marg. Effekt	Standardfehler	Marg. Effekt	Standardfehler	Marg. Effekt	Standardfehler	Marg. Effekt	Standardfehler
Lehre/Fachschule‡	0,016	(0,012)	0,000	(0,004)	-0,001	(0,004)	0,006	(0,011)	-0,004	(0,004)	-0,001	(0,004)
Höhere Schule (Maturaniveau)‡	0,007	(0,009)	-0,006	(0,005)	0,000	(0,005)	-0,001	(0,010)	-0,009	(0,006)	0,001	(0,005)
Hochschule/Universität‡	0,003	(0,011)	-0,004	(0,003)	-0,001	(0,004)	-0,010	(0,008)	-0,008	(0,004) **	-0,001	(0,004)
Alter	0,000	(0,000) ***	0,000	(0,000)	0,000	(0,000)	0,000	(0,000)	0,000	(0,000)	0,000	(0,000)
Geschlecht (weiblich = 1)‡	-0,004	(0,004)	-0,002	(0,003)	-0,006	(0,003) **	-0,004	(0,005)	-0,003	(0,004)	-0,006	(0,003) **
Familienstand (alleinstehend = 1)	0,007	(0,005)	0,005	(0,003)	0,003	(0,003)	-0,002	(0,008)	0,002	(0,005)	0,002	(0,003)
Kinder‡	-0,006	(0,005)	0,000	(0,003)	0,000	(0,003)	-0,008	(0,007)	0,000	(0,004)	0,000	(0,003)
Netzwerke‡	0,025	(0,008) ***	0,007	(0,004)	0,020	(0,008) **	0,049	(0,021) **	0,020	(0,014)	0,019	(0,008) **
Frühere Mobilität‡	0,067	(0,014) ***	0,008	(0,006)	0,028	(0,010) ***	0,079	(0,022) ***	0,012	(0,009)	0,028	(0,010) ***
Deprivationsindex	0,001	(0,001)	0,000	(0,001)	-0,001	(0,001)	-0,001	(0,002)	-0,001	(0,001)	-0,001	(0,001)
Fremdsprachenkenntnisse‡					0,002	(0,005)					0,002	(0,005)
Eigenheim/Eigentumswohnung							-0,012	(0,009)	-0,007	(0,007)	-0,003	(0,003)
Kommunale Mietwohnung/Dienstw.‡											0,000	(0,003)
Welle 1‡	0,017	(0,009) *	0,005	(0,004)	-0,001	(0,004)	0,022	(0,011) **	0,010	(0,007)	-0,001	(0,004)
Welle 2‡	-0,003	(0,004)	-0,004	(0,003)								
Beobachtungen	4022		4022		2454		2552		2552		2442	
Basiswahrscheinlichkeit Pr(M=1)	0,015		0,006		0,007		0,016		0,007		0,007	

Q: LAMO-Haushaltsbefragungen Slowakei 2004/05 und 2006/07 sowie FAMO-Haushaltsbefragungen Slowakei und Wien 2008/09, WIFO-Berechnungen. – Auf Basis der Personen im erwerbsfähigen Alter (15–64 Jahre). Standardfehler in Klammern. *** signifikant auf 1%-Niveau, ** signifikant auf 5%-Niveau, * signifikant auf 10%-Niveau. † ohne Daten der LAMO-Haushaltsbefragung 2006/07. ‡ diskrete Veränderung in Wahrscheinlichkeit. Slowakei: Regionen Bratislava und Trnava.

Die signifikanten Veränderungen in der Wahrscheinlichkeit durch die Dummyvariablen *Welle 1* und *Welle 2* zeigen, dass eine "durchschnittliche" Person (eine Person mit durchschnittlichen Werten aller individuellen Charakteristika) zum Zeitpunkt der ersten Befragungswelle eine 42,4 Prozentpunkte höhere Wahrscheinlichkeit aufwies, mobilitätsbereit zu sein, als zum Zeitpunkt der Erhebung FAMO I vier Jahre später. Eine 2006/07 im Zuge von FAMO II befragte durchschnittliche Person weist immerhin noch eine um 9,8 Prozentpunkte höhere Wahrscheinlichkeit auf, im generellen Mobilitätspotential zu sein, als 2008/09.

Die typische Person im generellen Mobilitätspotential der Slowakei ist demnach jung, männlich und alleinstehend, hat Bekannte oder Verwandte, die bereits im Ausland tätig sind, war zu einem früheren Zeitpunkt schon im Ausland beschäftigt und beherrscht zumindest eine Fremdsprache. Die Wahrscheinlichkeit, dass eine 25-jährige, mit diesen Charakteristika ausgestattete Person bereit ist, ins Ausland zu migrieren oder zu pendeln, betrug 2004/05 geschätzt 91,9%, 2006/07 ca. 60,4% und 2008/09 immerhin noch 44,0%.

Betrachtet man das nach Österreich gerichtete generelle Mobilitätspotential (Modell 2), so können vor allem das Alter sowie Netzwerke und Fremdsprachenkenntnisse als bedeutende Determinanten der Mobilitätsbereitschaft identifiziert werden: Individuen, die Bekannte oder Verwandte haben, die bereits im Ausland tätig sind, weisen eine um 3,4 Prozentpunkte höhere Wahrscheinlichkeit auf, nach Österreich migrieren zu wollen. Für Personen mit *Fremdsprachenkenntnissen* beträgt dieser Effekt sogar 4,9 Prozentpunkte.

Wie die Schätzung darüber hinaus zeigt, war die Bereitschaft, nach Österreich zu migrieren oder zu pendeln zum Zeitpunkt der Befragung LAMO I (2004/05) signifikant höher als 2008/09. Die Mobilitätsbereitschaft nach Österreich hat demnach gegenüber der ersten Erhebungswelle auch nach Kontrolle für individuelle Charakteristika signifikant abgenommen. Im nach Österreich gerichteten generellen Mobilitätspotential zeigt sich eine leicht negative Selektion potentieller MigrantInnen und PendlerInnen aus den slowakischen CENTROPE-Regionen: AbsolventInnen höherer Schulen sowie Hochschul- bzw. UniversitätsabsolventInnen weisen eine 2,2 bis 2,5 Prozentpunkte niedrigere Wahrscheinlichkeit einer Mobilitätsbereitschaft nach Österreich auf und bestätigen damit die Ergebnisse in Abschnitt 4.1. Da diese Differenzen jedoch nur auf einem 10%-Niveau signifikant sind, muss dieses Ergebnis mit Vorsicht interpretiert werden. Relative Deprivation weist für die generelle Bereitschaft, nach Österreich zu wandern, jedoch einen signifikant positiven Einfluss auf.

Auch in den Wiener Daten stellen *Netzwerke*, *frühere Mobilität* und *Fremdsprachenkenntnisse* bedeutende Determinanten der generellen Mobilitätsbereitschaft dar (Modell 3). Im Gegensatz zu den slowakischen Daten sind einige der Bildungsvariablen jedoch in Wien signifikant: So weisen etwa Befragte mit Hochschul- oder Universitätsabschluss eine signifikant höhere Wahrscheinlichkeit auf (+6,5 Prozentpunkte), ins Ausland pendeln oder migrieren zu wollen, als Personen mit Pflichtschulbildung. Die Bereitschaft zu grenzüberschreitender Mobilität ist hingegen für Individuen mit Lehr-/Fachsschulabschluss um 3,9 Prozentpunkte geringer, was jedoch nur auf einem 10%-Niveau signifikant ist.

Anders als in den slowakischen Daten haben *Alter*, *Familienstand* (außer auf einem 10%-Niveau) und *Geschlecht* in Wien keinen signifikanten Einfluss auf die generelle Mobilitätsbereitschaft, ebenfalls nicht signifikant ist der *Deprivationsindex*. Nach Kontrolle für persönliche Charakteristika zeigt sich auch in den Wiener Daten ein signifikanter Effekt des Dummies für die *Welle 1*: Ceteris paribus wies eine durchschnittliche, zum Zeitpunkt der ersten Befragung 2004/05 in Wien befragte Person eine um 17 Prozentpunkte geringere Bereitschaft auf, im Ausland zu arbeiten.

Die Schätzungen für das wahrscheinliche und reale Mobilitätspotential zeigen, dass vor allem *Netzwerke* und *frühere Mobilität* und in der Slowakei zudem das *Alter* signifikante Determinanten der Mobilitätsbereitschaft darstellen. Für das nach Österreich gerichtete wahrscheinliche Mobilitätspotential spielt neben *Netzwerken* vor allem der *Familienstand* eine bedeutende Rolle. Zudem zeigen Personen mit Hochschul- oder Universitätsabschluss eine signifikant geringere Wahrscheinlichkeit, nach Österreich pendeln oder migrieren zu wollen. Das reale Mobilitätspotential aus den slowakischen CENTROPE-Regionen nach Österreich kann hingegen mit den verwendeten Variablen nicht mehr erklärt werden.³⁷⁾

Die Wohnsituation beeinflusst zwar die Bereitschaft zur Aufnahme einer Tätigkeit im Ausland signifikant, jedoch nur im generellen und wahrscheinlichen Mobilitätspotential. In der Slowakei ist vor allem für Personen, die eine *Dienst- oder kommunale Mietwohnung* bewohnen, eine signifikant geringere generelle und wahrscheinliche Mobilitätsbereitschaft feststellbar. In den Wiener Daten hingegen sind es vor allem Personen mit *Eigenheimen* oder *Eigentumswohnungen*, die eine signifikant geringere (generelle) Mobilitätsbereitschaft aufweisen.

Ökonomische Determinanten der Pendel- und Migrationsbereitschaft

Wie in Abschnitt 4.2 diskutiert können sich die Determinanten der Mobilitätsentscheidung zwischen potentiellen PendlerInnen und MigrantInnen deutlich unterscheiden. So zeigte etwa die Untersuchung von *Huber – Nowotny* (2008) auf Basis der Daten aus den Befragungen LAMO I und II, dass indirekte Kosten der Mobilität (wie *frühere Mobilität*, *Netzwerke*, *Familienstand* und *Kinder*) einen geringeren Einfluss auf die Wahrscheinlichkeit zu Pendeln haben als auf die Wahrscheinlichkeit zu Migrieren. Die CENTROPE-Region bietet sich besonders für eine Analyse der Unterschiede in der Wahl zwischen Pendel- und Migrationsbereitschaft an, da einerseits die Distanzen zwischen den dichtest besiedelten Gebiete innerhalb der Region relativ gering sind (so ist z. B. Wien von Bratislava lediglich ca. 70 Kilometer entfernt und befindet sich damit durchaus auch in täglicher Pendeldistanz) und andererseits substantielle Unterschiede in den Einkommensniveaus hohe Anreize für grenzüberschreitendes Pendeln darstellen (siehe *Huber, 2009a*).

³⁷⁾ Zudem kann der Effekt von *Fremdsprachenkenntnissen* auf die wahrscheinliche Mobilitätsbereitschaft nach Österreich sowie für die reale Mobilitätsbereitschaft in der Slowakei allgemein nicht geschätzt werden, da diese Variable einige Ergebnisse perfekt vorhersagt. Dies tritt dadurch ein, dass unter den Personen in diesen Mobilitätspotentialen niemand keine *Fremdsprachenkenntnisse* besitzt. Eine Person ohne *Fremdsprachenkenntnisse* wäre damit mit einer Wahrscheinlichkeit von 1 nicht bereit, im Ausland zu arbeiten.

Basis für diese Untersuchung ist eine multinomiale Probit-Schätzung (vgl. *Maddala, 1983*)³⁸⁾, in der die Entscheidung zwischen genereller Migrationsbereitschaft, genereller Pendelbereitschaft und dem Verbleib im Heimatland modelliert wird. Die Abhängige Variable kann demnach 3 Werte annehmen: 0, wenn keine Mobilitätsbereitschaft besteht ("Bleiben"), 1 wenn die Person generell migrationsbereit ("Migrieren") ist und 2 wenn sie generell bereit wäre, ins Ausland zu pendeln ("Pendeln"). Mit Hilfe dieses Modells kann der Einfluss individueller Charakteristika auf die Wahrscheinlichkeit, pendel- oder migrationswillig bzw. nicht mobilitätsbereit zu sein, empirisch geschätzt werden. Die marginalen Effekte dieses Modells geben den Einfluss der einzelnen Variablen auf die Wahrscheinlichkeit, sich für eine bestimmte Alternative ("Bleiben", "Pendeln", "Migrieren") zu entscheiden, wieder. Wie bereits im vorigen Abschnitt wird eine (auf Basis von Geschlecht, Alter und Bildung) gewichtete Schätzung durchgeführt, um mögliche Unterschiede in der Zusammensetzung der drei Erhebungswellen auszugleichen.

Für die Schätzung werden die slowakischen Daten der drei Erhebungswellen der Projekte LAMO und FAMO herangezogen. Als erklärende Variablen dienen hierbei jene Charakteristika, die bereits in den Schätzungen von Übersicht 4.2 verwendet wurden. Zusätzlich wird noch als Maßzahl für die direkten Kosten des Pendelns die *Distanz* zwischen Wohnort und nächstgelegenen Grenzübergang in einen Staat der EU 15 (Österreich) als Proxy für die Mindestdistanz ins Modell aufgenommen, die potentielle PendlerInnen zurücklegen müssen, um zu einem Arbeitsplatz in Westeuropa bzw. in Österreich zu gelangen. Ein Regionsdummy kontrolliert für Unterschiede in der Pendel- und Migrationsbereitschaft zwischen Bratislava und *Trnava* (etwa aufgrund unterschiedlicher Erreichbarkeit, oder Unterschieden in den Entwicklungsniveaus, siehe z. B. *Huber, 2009a*). Zudem kontrolliert die Dummyvariable *Student* dafür, ob sich die befragte Person noch in (schulischer oder universitärer) Ausbildung befindet, um spezifische Formen internationaler Mobilität (etwa die temporäre Migration ins Ausland zu Studienzwecken) von der arbeitsmotivierten Mobilitätsbereitschaft abzugrenzen. Schließlich werden *Englischkenntnisse* und *Deutschkenntnisse* als spezifischere Details zusätzlich zu den allgemeinen *Fremdsprachenkenntnissen* in die Schätzung mit aufgenommen (Übersicht 4.3). Eine separate Regression wird zusätzlich mit Dummyvariablen für Personen, die Wohneigentum besitzen (*Eigenheim/ Eigentumswohnung*) sowie für Personen in *kommunalen Mietwohnungen/Dienstwohnungen* durchgeführt. Wie bereits im vorigen Abschnitt erwähnt können hier die Daten der Erhebung LAMO II (2006/07) nicht verwendet werden, da die Frage nach der Wohnsituation nicht Bestandteil dieser Erhebung war.

³⁸⁾ Das multinomiale Probit-Modell wird hier dem gebräuchlicheren multinomialen Logit-Modell vorgezogen, da es die Annahme der Unabhängigkeit von irrelevanten Alternativen ("independence of irrelevant alternatives", IIA) nicht voraussetzt, die in vielen Anwendungen des multinomialen Logit-Modells verletzt wird.

Übersicht 4.3: Marginale Effekte einer gewichteten multinomialen Probit-Schätzung der Determinanten der Pendel- und Migrationsbereitschaft

Abhängige Variable: Generelle Pendel- und Migrationsbereitschaft

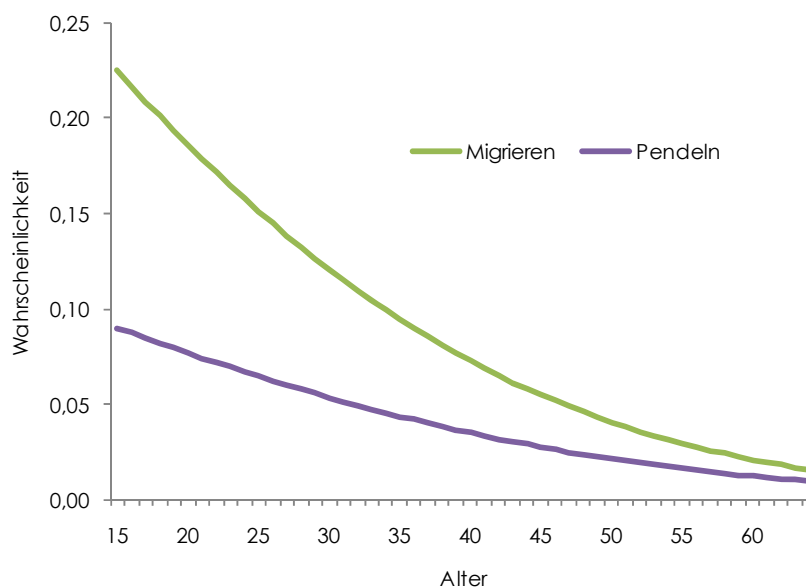
	Migrieren		Pendeln		Bleiben	
	Marg. Effekt	Standardfehler	Marg. Effekt	Standardfehler	Marg. Effekt	Standardfehler
Modell 1						
Lehre/Fachschule‡	-0,032	(0,021)	0,000	(0,015)	0,032	(0,027)
Höhere Schule (Maturaniveau) ‡	-0,030	(0,024)	0,002	(0,016)	0,029	(0,030)
Hochschule/Universität‡	0,003	(0,033)	-0,001	(0,021)	-0,002	(0,038)
Alter	-0,004	(0,001) ***	-0,002	(0,000) ***	0,006	(0,001) ***
Geschlecht (weiblich = 1) ‡	-0,027	(0,013) **	-0,033	(0,008) ***	0,059	(0,016) ***
Familienstand (alleinstehend = 1) ‡	0,041	(0,019) **	0,008	(0,009)	-0,050	(0,020) **
Kinder‡	-0,023	(0,015)	-0,004	(0,008)	0,026	(0,017)
Netzwerke‡	0,064	(0,017) ***	0,017	(0,011)	-0,081	(0,019) ***
Frühere Mobilität‡	0,114	(0,027) ***	0,008	(0,011)	-0,121	(0,029) ***
Deprivationsindex	0,004	(0,005)	0,007	(0,002) ***	-0,011	(0,005) **
Fremdsprachenkenntnisse‡	0,068	(0,013) ***	0,040	(0,007) ***	-0,108	(0,015) ***
Englischkenntnisse‡	0,057	(0,013) ***	-0,012	(0,009)	-0,045	(0,016) ***
Deutschkenntnisse‡	0,026	(0,014) *	0,029	(0,008) ***	-0,055	(0,016) ***
Welle 1 ‡	0,242	(0,039) ***	0,122	(0,024) ***	-0,364	(0,041) ***
Welle 2 ‡	0,081	(0,019) ***	-0,009	(0,008)	-0,072	(0,020) ***
Trnava‡	0,021	(0,024)	0,059	(0,016) ***	-0,080	(0,028) ***
Student‡	0,051	(0,031) *	-0,002	(0,016)	-0,049	(0,035)
Distanz (in km)	0,000	(0,000)	-0,001	(0,000) ***	0,001	(0,000) **
Beobachtungen	4.380		4.380		4.380	
Basiswahrscheinlichkeit Pr(M=i)	0,080		0,038		0,882	
Modell 2						
Lehre/Fachschule‡	-0,024	(0,021)	0,006	(0,024)	0,018	(0,034)
Höhere Schule (Maturaniveau) ‡	-0,024	(0,027)	0,003	(0,025)	0,021	(0,038)
Hochschule/Universität‡	0,041	(0,046)	0,008	(0,036)	-0,049	(0,056)
Alter	-0,004	(0,001) ***	-0,002	(0,001) ***	0,006	(0,001) ***
Geschlecht (weiblich = 1) ‡	-0,035	(0,016) **	-0,060	(0,012) ***	0,095	(0,021) ***
Familienstand (alleinstehend = 1) ‡	0,036	(0,023)	-0,001	(0,014)	-0,035	(0,027)
Kinder‡	-0,022	(0,018)	-0,002	(0,013)	0,025	(0,023)
Netzwerke‡	0,106	(0,031) ***	0,038	(0,022) *	-0,144	(0,035) ***
Frühere Mobilität‡	0,121	(0,033) ***	0,012	(0,017)	-0,133	(0,038) ***
Deprivationsindex	-0,005	(0,004)	0,007	(0,004) **	-0,002	(0,005)
Fremdsprachenkenntnisse‡	0,064	(0,014) ***	0,049	(0,012) ***	-0,113	(0,018) ***
Englischkenntnisse‡	0,059	(0,015) ***	-0,006	(0,013)	-0,053	(0,020) ***
Deutschkenntnisse‡	0,007	(0,016)	0,020	(0,011) *	-0,027	(0,020)
Eigenheim/Eigentumswohnung‡	-0,020	(0,022)	-0,030	(0,015) **	0,051	(0,028) *
Kommunale Mietwohnung/Dienstw.‡	-0,041	(0,028)	-0,054	(0,008) ***	0,095	(0,029) ***
Welle 1 ‡	0,217	(0,035) ***	0,136	(0,026) ***	-0,354	(0,040) ***
Trnava‡	-0,001	(0,025)	0,045	(0,020) **	-0,043	(0,033)
Student‡	0,033	(0,038)	-0,013	(0,020)	-0,020	(0,047)
Distanz (in km)	0,000	(0,000)	-0,001	(0,000) **	0,001	(0,001)
Beobachtungen	2.891		2.891		2.891	
Basiswahrscheinlichkeit Pr(M=i)	0,067		0,051		0,882	

Q: LAMO-Haushaltsbefragungen Slowakei 2004/05 und 2006/07 sowie FAMO-Haushaltsbefragung Slowakei 2008/09, WIFO-Berechnungen auf Basis der Personen im erwerbsfähigen Alter (15–64). Standardfehler in Klammern. *** signifikant auf 1%-Niveau, ** signifikant auf 5%-Niveau, * signifikant auf 10%-Niveau. † ohne Daten der LAMO-Haushaltsbefragung 2006/07. ‡ diskrete Veränderung in Wahrscheinlichkeit. Slowakei: Regionen Bratislava und Trnava.

Wie die Ergebnisse der multinomialen Probit-Schätzung zeigen (Übersicht 4.3), hat die höchste abgeschlossene Schulbildung in den slowakischen CENTROPE-Regionen weder einen signifikanten Einfluss auf die generelle Wahrscheinlichkeit, migrieren zu wollen, noch auf die Wahrscheinlichkeit einer generellen Pendelbereitschaft. Für das Alter zeigen sich signifikant negative Effekte, sowohl auf die Pendel- als auch auf die Migrationsbereitschaft. Der Einfluss ist jedoch in der Migrationsgleichung stärker ausgeprägt als in der Pendelgleichung, wie der höhere marginale Effekt von $-0,004$ (gegenüber $-0,002$ bei potentiellen PendlerInnen) zeigt. Trotz dieses höheren Einflusses des Alters auf die Migrationsneigung zeigt die graphische Analyse der geschätzten Wahrscheinlichkeiten (Abbildung 4.2), dass die Wahrscheinlichkeit einer Migrationsbereitschaft dennoch für alle Altersgruppen höher ist als die Wahrscheinlichkeit einer Pendelbereitschaft.³⁹⁾

Abbildung 4.2: Prognostizierte Wahrscheinlichkeit einer Pendel- und Migrationsbereitschaft nach Alter

Auf Basis des multinomialen Probit-Modells (Übersicht 4.3)



Q: LAMO-Haushaltsbefragungen Slowakei 2004/05 und 2006/07 sowie FAMO-Haushaltsbefragung Slowakei 2008/09, WIFO-Berechnungen. – Auf Basis der Personen im erwerbsfähigen Alter (15–64) auf Basis eines multinomialen Probit-Modells (Übersicht 4.3). Slowakei: Regionen Bratislava und Trnava.

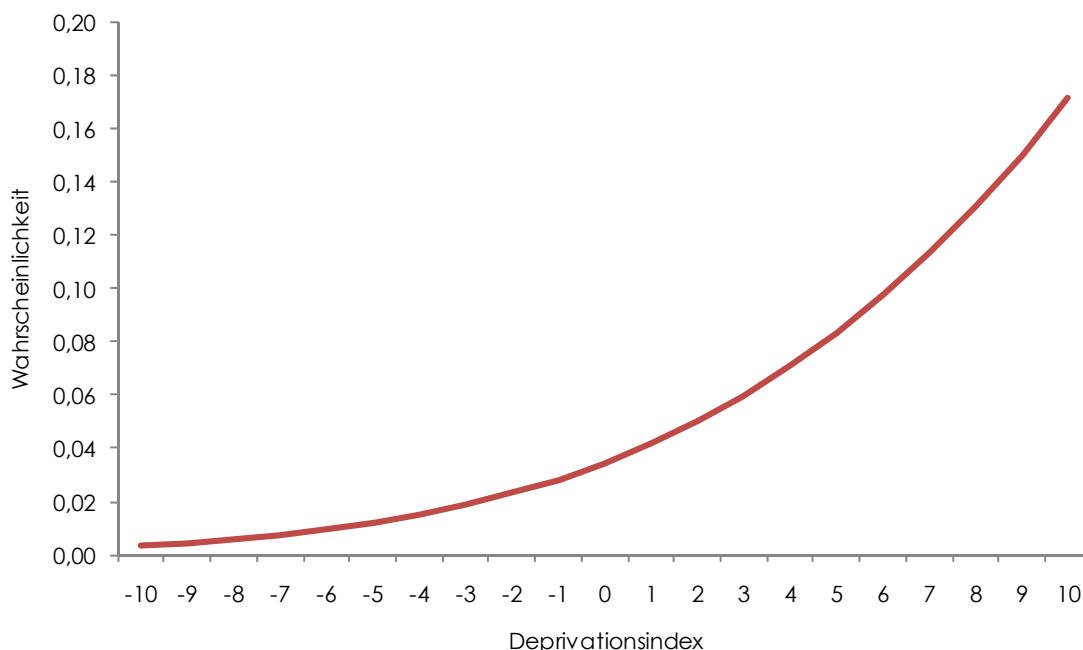
³⁹⁾ Die Schätzung wurde auch mit dem quadrierten Alter als zusätzlicher erklärender Variable durchgeführt, um die Hypothese eines quadratischen Effekts des Alters auf die Pendel- und/oder Migrationsbereitschaft zu testen. Ein quadratischer Term ist jedoch nicht signifikant, weshalb ein nichtmonotoner Verlauf des Altersprofils der Wahrscheinlichkeiten ausgeschlossen wird.

Frauen sind einer Migration relativ weniger stark abgeneigt als grenzüberschreitendem Pendeln: Eine in allen anderen Charakteristika durchschnittliche weibliche Person weist eine um 3,3 Prozentpunkte geringere Wahrscheinlichkeit auf, generell pendelbereit zu sein, als eine durchschnittliche männliche Person. Diese Differenz zwischen Frauen und Männern beträgt im Fall einer generellen Migrationsbereitschaft lediglich 2,7 Prozentpunkte. Der *Familienstand* hat, wie erwartet, nur auf die Bereitschaft zur Migration einen signifikanten Einfluss: Personen, die verheiratet sind oder in einer Partnerschaft leben, weisen eine um 4,1 Prozentpunkte geringere Migrationswahrscheinlichkeit auf.

Die Resultate zeigen auch, dass *Netzwerke* und *frühere Mobilität* vor allem für potentielle MigrantInnen von Bedeutung sind. Personen mit Freunden, Bekannten oder Verwandten, die im Ausland arbeiten, haben eine 6,4 Prozentpunkte höhere Wahrscheinlichkeit, migrationsbereit zu sein, Befragte, die bereits zu einem früheren Zeitpunkt im Ausland gearbeitet haben, eine 11,4 Prozentpunkte höhere Migrationsneigung. Für potentielle PendlerInnen weisen diese Variablen hingegen keinen signifikanten Einfluss auf.

Abbildung 4.3: Prognostizierte Wahrscheinlichkeit einer Pendelbereitschaft nach relativer Deprivation

Auf Basis des multinomialen Probit-Modells (Übersicht 4.3)



Q: LAMO-Haushaltsbefragungen Slowakei 2004/05 und 2006/07 sowie FAMO-Haushaltsbefragung Slowakei 2008/09, WIFO-Berechnungen. – Auf Basis der Personen im erwerbsfähigen Alter (15–64) auf Basis eines multinomialen Probit-Modells (Übersicht 4.3). Slowakei: Regionen Bratislava und Trnava.

Relative Deprivation bewirkt hingegen nur eine höhere Pendelwahrscheinlichkeit, hat jedoch keinen Einfluss auf die Migrationsneigung. Für Personen mit relativ hoher subjektiver Deprivation steigt zudem die Wahrscheinlichkeit einer Pendelneigung stärker an (Abbildung 4.3). Dies deutet darauf hin, dass Personen mit hoher relativer Deprivation eine Beschäftigung im Ausland nicht nur dazu nutzen möchten, ihre materielle Lage zu verbessern, sondern weiter am Heimatort wohnen möchten, um auch ihren relativen sozialen Status (gegenüber Freunden, Bekannten, Verwandten, etc.) zu verbessern. Dieser positive Effekt kann jedoch auch als Indiz dafür gesehen werden, dass stark deprivierte Personen die Migrationskosten nicht aufbringen können und deshalb Pendeln als Alternative zur Realisierung einer Beschäftigung im Ausland wählen.

Fremdsprachenkenntnisse erhöhen sowohl die Bereitschaft zur Migration als auch zu grenzüberschreitendem Pendeln signifikant. *Englischkenntnisse* sind jedoch nur für potentielle MigrantInnen von Signifikanz, während *Deutschkenntnisse* einen höheren Einfluss auf die Wahrscheinlichkeit einer Pendelbereitschaft haben als auf die Wahrscheinlichkeit einer generellen Migrationsbereitschaft. Dies kann vor allem durch die geographische Lage der Untersuchungsregion erklärt werden, da von den Staaten der EU 15 vor allem deutschsprachige Länder (insbesondere Österreich) in Pendeldistanz zum Heimatort liegen.

Die *Distanz* zur Grenze der EU 15 hat, wie aufgrund der Definition bereits erwartet wurde, keinen signifikanten Einfluss auf die Wahrscheinlichkeit einer Migrationsneigung und ist nur für potentielle PendlerInnen signifikant: Personen, die weiter entfernt von der Grenze leben, weisen eine signifikant geringere Pendelbereitschaft auf: Die Wahrscheinlichkeit, ins Ausland pendeln zu wollen, ist für eine 20 Kilometer von der Grenze zu Österreich entfernt lebende Person um 1,4 Prozentpunkte geringer als für eine andere Person, die nur 10 Kilometer von der Grenze entfernt lebt. *Ceteris paribus* steigt auch die Wahrscheinlichkeit, im Heimatland zu verbleiben, mit steigender Distanz zur Grenze: Die Wahrscheinlichkeit, nicht pendel- oder migrationswillig zu sein, ist für eine 10 Kilometer von der Grenze entfernt lebende Person um 1,7 Prozentpunkte, für eine 50 Kilometer von der Grenze entfernt lebende Person um 6,6 Prozentpunkte und für eine in Entfernung von 100 Kilometer zur Grenze entfernt lebende Person um 9,9 Prozentpunkte höher als für jemand, die bzw. der direkt an einem Grenzübergang wohnt. Die Wahrscheinlichkeit ins Ausland pendeln zu wollen, sinkt also mit zunehmender Distanz von der Grenze und sinkt (*ceteris paribus*) für eine durchschnittliche Person ab einer Distanz von etwas weniger als 90 Kilometer unter 1% (siehe Abbildung 4.4).⁴⁰⁾ Weiters zeigen die Untersuchungen, dass Befragte in der Region Trnava signifikant häufiger eine Pendelbereitschaft aufweisen als jene in Bratislava.

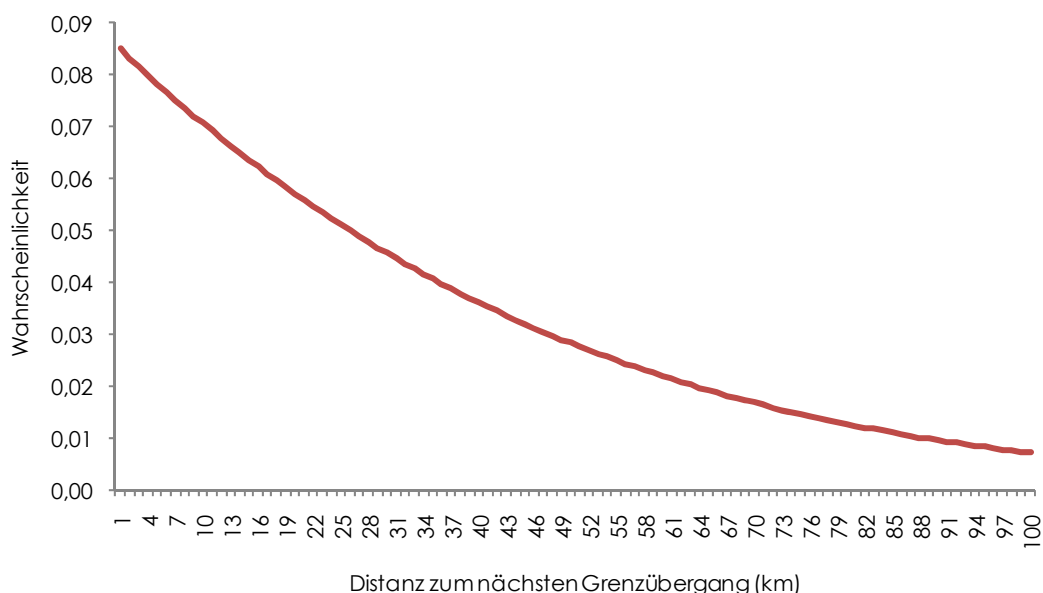
Überraschenderweise beeinflusst die Wohnsituation nur die Pendelbereitschaft negativ: Personen, die in einem Eigenheim bzw. einer Eigentumswohnung leben, weisen *ceteris paribus* eine um 3,0 Prozentpunkte geringere, Personen in kommunalen Mietwohnungen bzw.

⁴⁰⁾ Um die Hypothese eines nichtmonotonen Verlaufs des Distanzprofils der Pendel- und Migrationswahrscheinlichkeiten zu testen, wurde das Modell auch mit der quadrierten Distanz als zusätzlicher erklärender Variable geschätzt. Der quadratische Term erwies sich jedoch nicht als signifikant.

Dienstwohnungen sogar eine um 5,4 Prozentpunkte geringere Wahrscheinlichkeit einer generellen Pendelneigung auf als Personen in Mietwohnungen (Basiskategorie). Die Wahrscheinlichkeit einer generellen Migrationsbereitschaft wird durch die Wohnsituation jedoch nicht beeinflusst, obwohl gerade für EigenheimbesitzerInnen eine (im Vergleich zu relativ flexiblen MieterInnen) geringere Migrationsbereitschaft erwartet werden konnte. Andererseits ist es für Besitzer eines Eigenheims bzw. einer Eigentumswohnung um 5,1 Prozentpunkte wahrscheinlicher, nicht mobilitätsbereit zu sein. Noch stärker ausgeprägt ist dieser positive Effekt auf die Immobilitätswahrscheinlichkeit für BewohnerInnen kommunaler Mietwohnungen bzw. Dienstwohnungen (+9,5 Prozentpunkte).

Abbildung 4.4: Prognostizierte Wahrscheinlichkeit einer Pendelbereitschaft nach Distanz des Wohnorts von der Grenze in die EU 15

Auf Basis des multinomialen Probit-Modells (Übersicht 4.3)



Q: LAMO-Haushaltsbefragungen Slowakei 2004/05 und 2006/07 sowie FAMO-Haushaltsbefragung Slowakei 2008/09, WIFO-Berechnungen. – Auf Basis der Personen im erwerbsfähigen Alter (15–64) auf Basis eines multinomialen Probit-Modells (Übersicht 4.3). Slowakei: Regionen Bratislava und Trnava.

Auch in der multinomialen Probit-Schätzung zeigen sich auch nach Kontrolle für persönliche Charakteristika noch signifikante Unterschiede in der generellen Migrations- und Pendelbereitschaft zwischen den verschiedenen Wellen. Die multinomiale Probit-Schätzung bestätigt zudem die in Abschnitt 3.3 geäußerte Hypothese, der Rückgang der generellen Mobilitätsbereitschaft in den slowakischen CENTROPE-Regionen seit 2006/07 sei hauptsächlich auf eine Reduktion des Migrationspotentials zurückzuführen: Während die Wahrscheinlichkeit einer generellen Migrationsbereitschaft gegenüber der dritten Erhebungswelle (FAMO I) zum Zeitpunkt 2004/05 mit 24,2 Prozentpunkten und 2006/07 mit 8,1 Prozentpunkten nicht nur substan-

tiell, sondern auch signifikant höher war, kann für die Wahrscheinlichkeit einer Pendelneigung nur gegenüber der Erhebung LAMO I eine signifikante Differenz ermittelt werden. Die generelle Pendelbereitschaft hat sich hingegen auch nach dieser Methode zwischen LAMO II und FAMO I nicht signifikant verändert, was für ein zeitlich relativ konstantes Pendelpotential in Bratislava und Trnava spricht. In der Wahrscheinlichkeit, zu Bleiben, zeigt sich hingegen die bereits im vorigen Abschnitt nachgewiesene Reduktion der generellen Mobilitätsbereitschaft.

5. Motivation und Erwartungen potentieller MigrantInnen und PendlerInnen

Neben Höhe und Struktur der Mobilitätspotentiale können auch die Motive und Erwartungen potentieller MigrantInnen und PendlerInnen Aufschluss über zukünftige Mobilitätsströme geben. Informationen zu Migrationszeitpunkt und Aufenthaltsdauer können Auskunft über die Verteilung der zu erwartenden Migrations- und Pendelströme im Zeitverlauf geben. Ein Vergleich der Länderpräferenzen kann zeigen, welche individuellen Faktoren die Wahl des Ziellandes beeinflussen. Angaben zu Motiven und Vorstellungen potentiell wanderungswilliger Personen können zur Abschätzung der relativen Bedeutung von Push- und Pull-Faktoren der Migration beitragen und Hinweise dazu liefern, in welchen Branchen ein erhöhtes Angebot an Arbeitskräften entstehen könnte.

5.1 Migrationszeitpunkt und Aufenthaltsdauer

Zwei zentrale Fragen der Untersuchung von Pendel- und Migrationsabsichten in der Grenzregion sind, wann sich diese Potentiale realisieren würden (Abbildung 5.1) und für wie lange potentielle MigrantInnen und PendlerInnen beabsichtigen, im Ausland zu arbeiten (Abbildung 5.2).

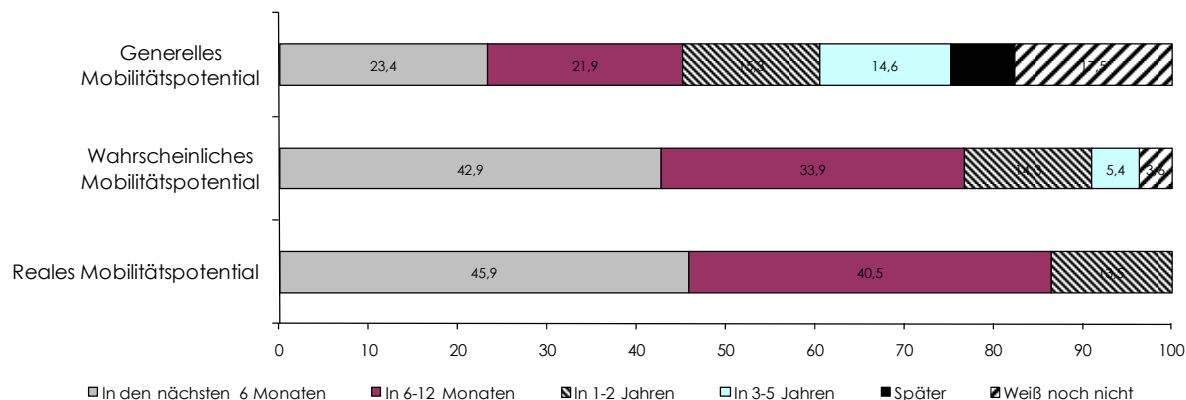
Die Untersuchung der Mobilitätspotentiale in den slowakischen CENTROPE-Regionen lässt für die erste dieser beiden Fragen zwei Schlussfolgerungen zu. Erstens wollen nicht alle potentiellen MigrantInnen und PendlerInnen kurzfristig eine Beschäftigung im Ausland aufnehmen: So planen etwa 40% im generellen Mobilitätspotential eine Arbeitsaufnahme erst in 3-5 Jahren bzw. noch später, oder haben noch keine konkreten Vorstellungen des Zeitpunkts der Arbeitsaufnahme im Ausland. Zweitens sind – wie erwartet werden konnte – die Mobilitätswünsche kurzfristiger und konkreter, je enger das Mobilitätspotential abgegrenzt wird: 76,8% der Personen im wahrscheinlichen und 86,5% im realen Mobilitätspotential geben an, innerhalb des nächsten Jahres eine Arbeit im Ausland aufnehmen zu wollen. Im generellen Mobilitätspotential beträgt dieser Anteil lediglich 45,9%. Zudem sinkt der Anteil jener, die noch keine konkreten Vorstellungen über den Mobilitätszeitpunkt haben, je konkreter das Mobilitätspotential definiert ist.

Ein Wilcoxon-Rangsummentest zeigt, dass sich die Präferenzen für den Zeitpunkt der Arbeitsaufnahme im Ausland zwischen generellem und wahrscheinlichem bzw. zwischen generellem und realem Mobilitätspotential signifikant unterscheiden, jedoch nicht zwischen wahrscheinlichem und realem Mobilitätspotential.⁴¹⁾ Personen im wahrscheinlichen und realen Mobilitätspotential der slowakischen CENTROPE-Regionen beabsichtigen tendenziell früher eine Beschäftigung im Ausland aufzunehmen als jene im generellen Mobilitätspotential (Abbildung 5.1).

⁴¹⁾ Beobachtungen in der Kategorie "Weiß noch nicht" wurden nicht berücksichtigt. Teststatistiken des Wilcoxon-Rangsummentests: Generelles vs. wahrscheinliches Mobilitätspotential $z=5,117$, p -Wert=0,000, $n_1=60$, $n_2=54$; generelles vs. reales Mobilitätspotential $z=4,554$, p -Wert=0,000, $n_1=77$, $n_2=37$; wahrscheinliches vs. reales Mobilitätspotential: $z=1,151$, p -Wert=0,250, $n_1=17$, $n_2=37$.

Abbildung 5.1: Präferenzen bezüglich des Migrationszeitpunktes potentieller MigrantInnen und PendlerInnen in den slowakischen CENTROPE-Regionen

Anteile in %



Q: FAMO-Haushaltsbefragung Slowakei 2008/09, WIFO-Berechnungen. – Auf Basis der Personen im erwerbsfähigen Alter (15–64 Jahre).

Innerhalb der Potentialkonzepte gibt es jedoch nur im generellen Mobilitätspotential eine signifikante Differenz zwischen dem nach Österreich und in andere Länder gerichteten Mobilitätspotential⁴²⁾: Die Wahrscheinlichkeit, dass eine zufällig aus dem nach Österreich gerichteten Mobilitätspotential ausgewählte Person zu einem späteren Zeitpunkt migrieren oder pendeln möchte, als eine zufällig ausgewählte Person aus dem in andere Länder gerichteten generellen Mobilitätspotential, beträgt lediglich 37,7%. Diejenigen, die sich generell vorstellen können, in Österreich zu arbeiten, präferieren also – trotz Übergangsfristen – einen früheren Zeitpunkt der Arbeitsaufnahme.

Betrachtet man die geplante Aufenthaltsdauer im Ausland, so zeigt sich, dass konkretere Mobilitätspläne eher kurzfristiger orientiert sind: 35,1% der potentiellen MigrantInnen und PendlerInnen im realen Mobilitätspotential der slowakischen CENTROPE-Regionen beabsichtigen einen Auslandsaufenthalt von 1-2 Jahren, im generellen Potential ist dieser Anteil mit 17,6% nur halb so hoch. Ein Wilcoxon-Rangsummentest zeigt, dass sich die Verteilung der Präferenzen über die Aufenthaltsdauer im Ausland zwischen generellem und wahrscheinlichem bzw. (auf einem 10%-Niveau) realem Mobilitätspotential signifikant unterscheidet.⁴³⁾ In allen Potentialkonzepten nimmt jedoch die Gruppe jener, die solange wie möglich im Ausland arbeiten möchten, den relativ größten Anteil ein: Zwischen etwa 30% (wahrscheinliches Mobilitätspotential) und 40% (generelles bzw. reales Mobilitätspotential) der potentiellen MigrantInnen und PendlerInnen würden eine längerfristige Beschäftigung im Ausland bevor-

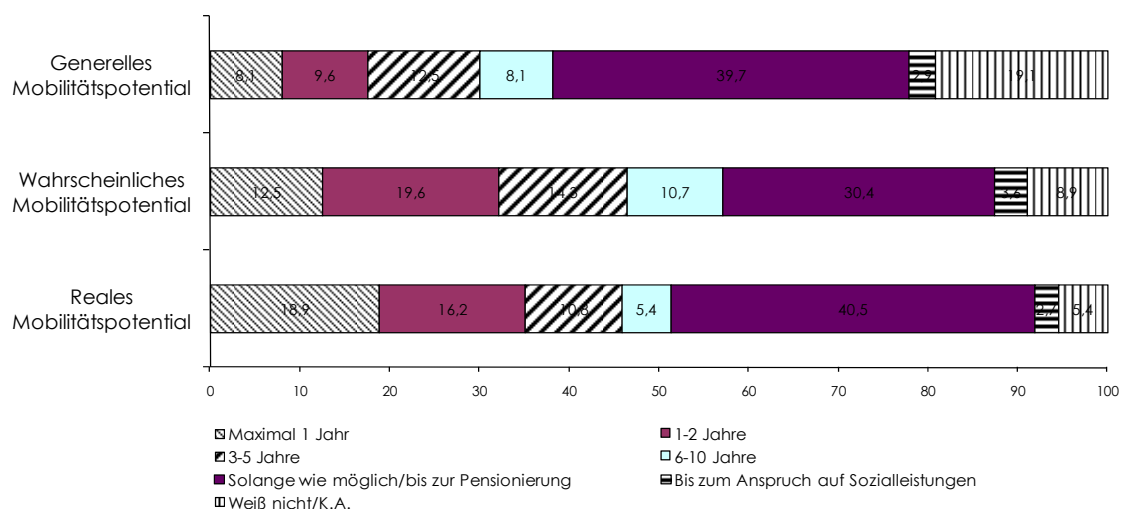
⁴²⁾ Teststatistik des Wilcoxon-Rangsummentests: $z=2,236$, $p\text{-Wert}=0,025$, $n_1=72$, $n_2=42$.

⁴³⁾ Beobachtungen in der Kategorie "Bis zum Anspruch auf Sozialleistungen" und "Weiß nicht/Keine Angabe" wurden nicht berücksichtigt. Teststatistiken des Wilcoxon-Rangsummentests: Generelles vs. wahrscheinliches Mobilitätspotential $z=3,308$, $p\text{-Wert}=0,001$, $n_1=57$, $n_2=49$; generelles vs. reales Mobilitätspotential $z=1,892$, $p\text{-Wert}=0,067$, $n_1=72$, $n_2=34$; wahrscheinliches vs. reales Mobilitätspotential: $z=0,448$, $p\text{-Wert}=0,654$, $n_1=15$, $n_2=34$.

zugen. Zwischen den nach Österreich und den in andere Länder gerichteten Potentialen kann kein signifikanter Unterschied festgestellt werden. Potentielle MigrantInnen und PendlerInnen nach Österreich planen also nicht, länger im Ausland zu arbeiten als jene, die andere Länder präferieren.

Abbildung 5.2: Präferenzen bezüglich der Aufenthaltsdauer im Ausland potentieller MigrantInnen und PendlerInnen in den slowakischen CENTROPE-Regionen

Anteile in %



Q: FAMO-Haushaltsbefragung Slowakei 2008/09, WIFO-Berechnungen. – Auf Basis der Personen im erwerbsfähigen Alter (15–64 Jahre).

Damit besteht zurzeit ein nicht unerhebliches Potential an konkret Wanderungswilligen in den slowakischen CENTROPE-Regionen, welches – trotz bestehender Übergangsfristen – vor allem durch seine kurzfristige Mobilitätsbereitschaft sowie eine eher kurze geplante Aufenthaltsdauer gekennzeichnet ist. Eher von geringer Bedeutung ist hingegen die in der öffentlichen Debatte oftmals aufgestellte Behauptung, ZuwanderInnen aus den neuen EU-Mitgliedstaaten würden ausschließlich eine Arbeitsaufnahme anstreben, um Sozialversicherungsansprüche zu erwerben. In der Befragungswelle 2008/09 gaben je nach Mobilitätskonzept höchstens 2,7 bis 3,6% der befragten WestslowakInnen an, solange im Ausland arbeiten zu wollen, bis sie dort Anspruch auf eine Sozialleistung haben. Damit unterscheidet sich dieser Anteil auch nicht signifikant von den vorhergehenden LAMO-Befragungen (Huber et al., 2007), in denen 1,6 bis 3,3% der Befragten diese Auswahlmöglichkeit angaben.

5.2 Präferenzen bezüglich des Arbeitsorts

Wahl des Ziellandes

Eine weitere bedeutende Frage im Kontext internationaler Mobilität ist die Wahl des Ziellandes. Diese kann sowohl durch Faktoren wie Erreichbarkeit, Einkommensmöglichkeiten, ethni-

sche Netzwerke (siehe z. B. Nowotny, 2009a) oder historische Bindungen bestimmt werden, als auch durch individuelle Faktoren wie z. B. Sprachkenntnisse (*Europäische Kommission, 2000*). Es ist ex ante daher anzunehmen, dass die geäußerten Destinationswünsche für Personen der beiden Regionen Wien und Westslowakei unterschiedlich sind, weshalb in diesem Abschnitt in den Auswertungen erneut zwischen WienerInnen und SlowakInnen differenziert wird.

Frühere ökonomische Studien (z. B. Boeri – Brücker, 2001) gingen davon aus, dass sich rund zwei Drittel des Migrationspotentials aus den NMS nach Österreich und Deutschland richten würde. Die bisherigen Daten der Projekte LAMO I und II zeigten jedoch, dass der Anteil Österreichs und Deutschlands an den präferierten Zielländern potentieller MigrantInnen und PendlerInnen selbst in den grenznahen CENTROPE-Regionen deutlich darunter liegen: So betrug der Anteil der generell wanderungswilligen SlowakInnen mit Wunschland Österreich oder Deutschland zum Zeitpunkt der Befragung 2004/05 45,3%, 2006/07 44%. In der Befragung 2008/09 stieg der Anteil zwar signifikant (auf 53,6%), liegt jedoch noch immer deutlich unter dem prognostizierten Wert von zwei Dritteln. Das nahende Ende der Übergangsfristen für die Arbeitskräftefreizügigkeit, die in Österreich und Deutschland aufrecht sind, kann hierbei als eine mögliche Erklärung für diesen Anstieg seit der Befragung LAMO II gesehen werden.

Dabei ist in allen drei Wellen Österreich die am häufigsten genannte Destination der generell mobilitätsbereiten WestslowakInnen (1.Welle: 36,7%, 2.Welle: 30,1%, 3.Welle: 42,0%), was vor allem durch die geographische Nähe und die damit verbundene Attraktivität für grenzüberschreitendes Pendeln zu erklären ist (siehe auch Abschnitt 3.4). Noch vor Deutschland wird jedoch Großbritannien als Wunschdestination angegeben (2004/05: 15,6%, 2006/07: 22,2%, 2008/09: 11,6%), das nach Beitritt der mittel- und Osteuropäischen NMS zur Europäischen Union auf die Einführung von Übergangsfristen verzichtete.⁴⁴) Die im Zeitverlauf schwindende Bedeutung Großbritanniens kann wiederum auf das absehbare Ende der Einschränkungen der Arbeitskräftefreizügigkeit (sowie auf die auch in Großbritannien aufgrund der Wirtschaftskrise sinkende Arbeitsnachfrage) zurückgeführt werden. Österreich und Großbritannien bilden – mit einem gemeinsamen Anteil von mehr als der Hälfte der potentiellen MigrantInnen und PendlerInnen – die wichtigsten Länderdestinationen wanderungswilliger Personen aus den slowakischen CENTROPE-Regionen. Die restlichen knapp 50% verteilen sich auf andere Länder, wobei vor allem Deutschland (2008/09: 11,6%) und Italien (8,0%) weitere wichtige Auswanderungsdestinationen darstellen.

Um die individuellen Determinanten der Wahl des Ziellandes mobilitätsbereiter SlowakInnen zu untersuchen, wird ein regressionsanalytischer Ansatz verfolgt, der gegenüber univariaten Methoden den Vorteil hat, durch eine multivariate Modellspezifikation Aussagen über den Einfluss bestimmter Variablen (z. B. der Qualifikation) auf die Wahl eines Ziellandes treffen zu können, während gleichzeitig für andere Variablen (wie etwa Alter oder Geschlecht) kontrolliert wird. Hierzu wird (wie in Abschnitt 4.3) ein multinomiales Probit-Modell geschätzt

⁴⁴) Auch die im Vorfeld der EU-Osterweiterung kontrovers geführte Debatte in Österreich und Deutschland könnte dazu geführt haben, dass unter potentiellen MigrantInnen und PendlerInnen eine Umorientierung in der Länderwahl stattgefunden hat.

(Maddala, 1983), in dem die Wunschdestination potentieller MigrantInnen und PendlerInnen als abhängige Variable dient. Um die Wahl zwischen den wichtigsten Zielländern abzubilden, wird die abhängige Variable für die Schätzung auf Basis des slowakischen Samples in die Wunschdestinationen "Österreich", "Deutschland", "Großbritannien", "Anderes EU-Land" und "Rest der Welt" unterteilt. Da, wie die Ergebnisse in Abschnitt 4.3 zeigen, potentielle PendlerInnen und MigrantInnen eine selektierte Gruppe innerhalb der Grundgesamtheit darstellen, wird zudem für die Möglichkeit "Keine Mobilitätsbereitschaft" kontrolliert, die auch als Wahl der Slowakei als Zielland interpretiert werden kann.

Als erklärende Variablen dienen, neben der höchsten abgeschlossenen Schulbildung, erneut die Charakteristika Alter, Geschlecht, Familienstand, Netzwerke, frühere Mobilität, Sprachkenntnisse⁴⁵⁾, Distanz von der Grenze in Kilometern sowie Dummyvariablen für den Erhebungszeitpunkt. Die Auswirkungen der einzelnen Variablen können wiederum anhand der marginalen Effekte (für kontinuierliche Variablen wie das Alter) bzw. anhand der diskreten Veränderungen der Wahrscheinlichkeit (für Dummyvariablen) abgelesen werden. Diese geben die Veränderung der prognostizierten Wahrscheinlichkeiten der Wahl eines bestimmten Ziellandes bei Veränderung der unabhängigen Variablen wieder.

Die Schätzung der Länderwahl (Übersicht 5.1) zeigt zum einen, dass SlowakInnen mit höheren Qualifikationen signifikant seltener bereit sind, in Österreich arbeiten zu wollen, als unqualifizierte Arbeitskräfte: Personen mit Abschluss einer *höheren Schule* weisen eine ceteris paribus 3,4 Prozentpunkte, Personen mit *Universitätsabschluss* eine um 3,1 Prozentpunkte geringere Wahrscheinlichkeit auf, Österreich als Wunschdestination anzugeben. Die Wahrscheinlichkeit, in Ländern außerhalb der EU arbeiten zu wollen, ist für *Alleinstehende* signifikant höher, während diese Variable für alle anderen potentiellen Zielländer nicht statistisch signifikant ist. *Deutschkenntnisse* erhöhen ceteris paribus die Bereitschaft, in Österreich arbeiten zu wollen, stärker als die Bereitschaft zur Mobilität nach Deutschland. Personen, die zu einem *früheren Zeitpunkt bereits mobil* waren, würden eher nach Deutschland, in ein anderes EU-Land oder in Länder außerhalb der EU migrieren oder pendeln, während diese Variable für die Wahl Österreichs und Großbritanniens keine Rolle spielt.

Generell decken sich die Ergebnisse für die Wahl Österreichs mit den Schätzergebnissen von Modell 2 in Übersicht 4.2 (Abschnitt 4.3), in dem die generelle Mobilitätsbereitschaft nach Österreich geschätzt wurde. Dies spricht für die Verlässlichkeit der Resultate. Übersicht 5.1 zeigt jedoch auch, dass die Begründung für die schlechtere Qualifikationsstruktur des nach Österreich gerichteten generellen Potentials nicht in den Übergangsfristen alleine zu finden ist (so sind die Bildungsvariablen für die Wahl Deutschlands als Zielland insignifikant), sondern eine spezifische Eigenschaft dieser Länderkombination darstellt.

⁴⁵⁾ Aufgrund zu geringer Variation der Sprachkenntnisse über die Untergruppen der abhängigen Variable kann in der Regression nur für Englisch- und Deutschkenntnisse kontrolliert werden. Die marginalen Effekte sind daher als Vergleich mit Personen ohne Sprachkenntnisse bzw. mit Kenntnissen anderer Sprachen zu interpretieren.

Übersicht 5.1: Marginale Effekte der Schätzung des präferierten Ziellands potentiell wandrerungswilliger SlowakInnen

Abhängige Variable: Generelle Pendel- und Migrationsbereitschaft nach Zielländern

Gleichung	Österreich		Deutschland		Großbritannien		Anderes EU-Land		Rest der Welt	
	Marg. Effekt	Standardfehler	Marg. Effekt	Standardfehler	Marg. Effekt	Standardfehler	Marg. Effekt	Standardfehler	Marg. Effekt	Standardfehler
Lehre/Fachschule	-0,017	(0,012)	0,004	(0,006)	-0,006	(0,003) *	-0,011	(0,014)	-0,005	(0,004)
Höhere Schule (Maturaniveau)	-0,034	(0,014) **	0,004	(0,005)	-0,005	(0,004)	-0,006	(0,015)	-0,002	(0,005)
Hochschule/Universität	-0,031	(0,017) *	0,003	(0,007)	0,004	(0,007)	-0,011	(0,016)	0,009	(0,008)
Alter	-0,002	(0,001) ***	-0,001	(0,000) ***	-0,001	(0,000) ***	-0,001	(0,000) ***	0,000	(0,000)
Geschlecht (weiblich = 1)	-0,026	(0,010) **	-0,011	(0,003) ***	0,001	(0,002)	-0,014	(0,008) *	-0,008	(0,003)
Familienstand (alleinstehend = 1) ‡	-0,001	(0,013)	0,003	(0,003)	0,008	(0,005)	0,016	(0,011)	0,014	(0,005)
Kinder	-0,016	(0,011)	-0,005	(0,003) *	-0,003	(0,003)	-0,005	(0,009)	0,005	(0,004)
Netzwerke	0,038	(0,013) ***	-0,008	(0,003) ***	0,008	(0,004) *	0,042	(0,014) ***	0,010	(0,006)
Frühere Mobilität	0,007	(0,013)	0,018	(0,008) **	0,004	(0,005)	0,049	(0,016) ***	0,025	(0,011)
Deprivationsindex	0,006	(0,002) **	0,000	(0,001)	-0,001	(0,001)	0,006	(0,003) **	0,001	(0,001)
Englischkenntnisse	-0,014	(0,010)	-0,006	(0,003) *	0,020	(0,006) ***	0,037	(0,008) ***	0,011	(0,006)
Deutschkenntnisse	0,059	(0,014) ***	0,020	(0,005) ***	-0,006	(0,003) **	0,002	(0,007)	0,001	(0,002)
Welle 1	0,121	(0,032) ***	0,004	(0,005)	0,064	(0,018) ***	0,124	(0,028) ***	0,062	(0,023)
Welle 2	0,004	(0,011)	0,008	(0,005) *	0,021	(0,008) ***	0,023	(0,012) *	0,007	(0,006)
Distanz (in km)	0,000	(0,000)	0,000	(0,000)	0,000	(0,000) **	0,000	(0,000)	0,000	(0,000)
Beobachtungen	4380		4380		4380		4380		4380	
Basiswahrscheinlichkeit Pr(M=i)	0,051		0,009		0,008		0,036		0,006	

Q: LAMO-Haushaltsbefragungen Slowakei 2004/05 und 2006/07 sowie FAMO-Haushaltsbefragung Slowakei 2008/09, WIFO-Berechnungen. – Auf Basis der Personen im erwerbsfähigen Alter (15–64 Jahren) im generellen Mobilitätspotential. *** signifikant auf 1% Niveau ** signifikant auf 5% Niveau, * signifikant auf 10% Niveau. ‡ diskrete Veränderung in Wahrscheinlichkeit. Slowakei: Regionen Bratislava und Trnava.

Die Länderpräferenzen wanderungswilliger WienerInnen waren 2008/09 hingegen deutlich diversifizierter als in der Westslowakei: Innerhalb Europas gelten vor allem Deutschland (13,6%), Großbritannien (10,9%), die skandinavischen Länder (5,8%) und Italien (5,6%) als beliebte Destinationen. Ein hoher Anteil (41,2%) gibt jedoch an, sich außerhalb Europas niederlassen zu wollen. Die dominierenden Länder sind hier USA (14,6%) und Kanada (6,0%). Schließlich hat in der Befragungswelle 2004/05 keine WienerIn und in der Welle 2008/09 kaum eine WienerIn die Slowakei als ihr Wunschland angegeben. Die Bereitschaft der grenzüberschreitenden Mobilität ist somit von Wien in Richtung Slowakei deutlich geringer als aus der Slowakei nach Österreich.

Die Schätzung der Länderpräferenzen der WienerInnen zeigt, dass Personen mit Universitätsabschluss eher Deutschland oder andere EU-Länder präferieren, während die Wahrscheinlichkeit, in einem anderen Land außerhalb der EU tätig zu sein, für AbsolventInnen höherer Schulen signifikant – um 3,8 Prozentpunkte – höher ist (Übersicht 5.2).⁴⁶⁾ Frauen weisen ceteris paribus eine geringere Wahrscheinlichkeit auf, nach Deutschland migrieren zu wollen, als Männer. Umgekehrt ist die Wahrscheinlichkeit, nach Großbritannien migrieren zu wollen, für Frauen signifikant höher, ebenso für Alleinstehende. Kinder beeinflussen nur die Wahl eines

⁴⁶⁾ Aufgrund zu geringer Variation innerhalb der Zielvariablen können Effekte der Fremdsprachenkenntnisse leider nicht geschätzt werden. So verfügen z. B. alle generell mobilitätsbereiten WienerInnen, die Großbritannien als präferiertes Zielland angeben, über Englischkenntnisse.

Zielorts außerhalb der EU negativ. Für Personen mit Freunden, Bekannten oder Verwandten im Ausland ist die Wahrscheinlichkeit, in ein anderes EU-Land (neben Deutschlands und Großbritanniens) migrieren zu wollen, mit +5,8 Prozentpunkten am deutlichsten über jener der Personen ohne Netzwerke im Ausland. Ebenso hat frühere Mobilität einen stärkeren Einfluss auf die Wahl eines andern EU-Landes bzw. Landes außerhalb der EU (+9,5 bzw. +8,2 Prozentpunkte) als auf die Wahl Deutschlands (+2,2 Prozentpunkte) oder Großbritanniens (+1,3 Prozentpunkte).

Übersicht 5.2: Marginale Effekte der Schätzung des präferierten Ziellands potentiell wanderungswilliger WienerInnen

Abhängige Variable: Generelle Pendel- und Migrationsbereitschaft nach Zielländern

Gleichung	Deutschland		Großbritannien		Anderes EU-Land		Rest der Welt		Keine Mobilitätsbereitschaft	
	Marg. Effekt	Standardfehler	Marg. Effekt	Standardfehler	Marg. Effekt	Standardfehler	Marg. Effekt	Standardfehler	Marg. Effekt	Standardfehler
Lehre/Fachschule	-0,008	(0,009)	0,000	(0,005)	-0,005	(0,014)	-0,009	(0,013)	0,022	(0,020)
Höhere Schule (Maturaniveau)	-0,003	(0,009)	0,004	(0,006)	0,010	(0,015)	0,038	(0,017) **	-0,050	(0,024) ***
Hochschule/Universität	0,028	(0,015) *	0,007	(0,006)	0,049	(0,020) **	0,021	(0,018)	-0,105	(0,029) ***
Alter	0,000	(0,000)	0,000	(0,000) **	0,000	(0,000)	-0,001	(0,000) *	0,000	(0,001)
Geschlecht (weiblich = 1)	-0,016	(0,006) ***	0,009	(0,004) **	-0,004	(0,010)	-0,009	(0,009)	0,020	(0,015)
Familienstand (alleinstehend = 1) ‡	0,002	(0,006)	0,008	(0,004) **	0,020	(0,010) **	-0,004	(0,010)	-0,027	(0,016) *
Kinder	0,003	(0,008)	0,001	(0,004)	0,003	(0,012)	-0,021	(0,010) **	0,015	(0,018)
Netzwerke	0,034	(0,012) ***	0,017	(0,008) **	0,058	(0,016) ***	0,034	(0,013) **	-0,143	(0,023) ***
Frühere Mobilität	0,022	(0,011) *	0,013	(0,007) *	0,095	(0,021) ***	0,082	(0,020) ***	-0,212	(0,031) ***
Deprivationsindex	0,000	(0,002)	-0,001	(0,001)	0,004	(0,003)	0,001	(0,003)	-0,004	(0,004)
Welle 1	-0,014	(0,008) *	-0,018	(0,005) ***	-0,063	(0,011) ***	-0,109	(0,012) ***	0,204	(0,017) ***
Beobachtungen	2454		2454		2454		2454		2454	
Basiswahrscheinlichkeit Pr(M=i)	0,025		0,009		0,066		0,062		0,839	

Q: LAMO-Haushaltsbefragung Wien 2004/05 sowie FAMO-Haushaltsbefragung Wien 2008/09, WIFO-Berechnungen. – Auf Basis der Personen im erwerbsfähigen Alter (15–64 Jahren) im generellen Mobilitätspotential. *** signifikant auf 1% Niveau ** signifikant auf 5% Niveau, * signifikant auf 10% Niveau. ‡ diskrete Veränderung in Wahrscheinlichkeit.

Motive für die Wahl des Ziellandes

Aus Sicht der generell mobilitätsbereiten SlowakInnen stellen gute Bezahlung, geographische Nähe, die Möglichkeit zur Verbesserung von Sprachkenntnissen sowie das Vorhandensein von Verwandten oder Freunden im Ausland die wichtigsten Argumente für die Wahl des Ziellandes dar (Abbildung 5.3). Die Verteilung dieser Motive ist zudem relativ zeitinvariant. Administrative Barrieren (wie die Schwierigkeit, eine Arbeitsbewilligung zu erhalten) spielen hingegen für die Wahl des Ziellandes nur eine untergeordnete Rolle.

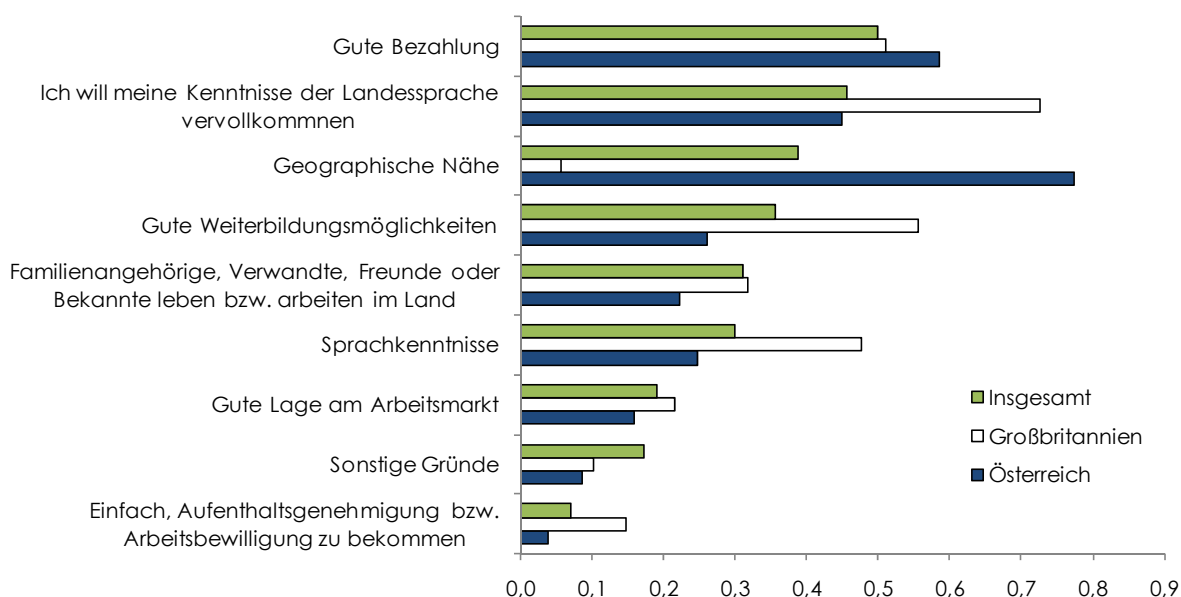
Ein Vergleich der Motive für die Wahl der am häufigsten genannten Zielländer zeigt, dass für Großbritannien vor allem Sprachkenntnisse (insbesondere der Wunsch, die Kenntnisse der Landessprache zu verbessern) ausschlaggebend sind. Dies kann darauf zurückgeführt werden, dass Englisch in vielen NMS mittlerweile häufig als erste lebende Fremdsprache gelehrt wird und jüngere Personen eher mobilitätsbereit sind. Auch unter jungen SlowakInnen sind laut den Ergebnissen der FAMO-Erhebung die Englischkenntnisse besser als die Deutschkenntnisse: So geben 56,8% der 15-24-Jährigen und 54,5% der 25-34-Jährigen an, Englischkenntnisse zu besitzen, während nur 33,1% derer in der Altersgruppe von 15-24 und 38,0% jener

zwischen 25 und 34 angeben, auch Deutschkenntnisse besitzen.⁴⁷⁾ Auch Angehörige oder Freunde bzw. Bekannte, die bereits im Land leben, stellen ein wichtiges Motiv für die Wahl Großbritanniens dar, was auf die Bedeutung ethnischer Netzwerke auch unter der mobilitätsbereiten slowakischen Bevölkerung hindeutet (vgl. Nowotny, 2009a). Für die Wahl Österreichs spricht hingegen (neben der guten Bezahlung, die nur geringfügig bedeutender eingeschätzt wird als in Großbritannien) vor allem die geographische Nähe, die von potentiellen PendlerInnen signifikant häufiger (44,4%) als Motiv genannt wird als von potentiellen MigranInnen (26,9%).

Auch unter generell mobilitätsbereiten WienerInnen stellen vorhandene Sprachkenntnisse ein bedeutendes Motiv für die Wahl des Ziellandes dar. Dies gilt nicht nur für die Wahl des beliebtesten Ziellandes, Deutschlands, sondern auch für andere Destinationen. Für Deutschland sprechen neben geographischer Nähe und guter Bezahlung weiters die ähnliche Kultur und Mentalität im Nachbarland. Für andere europäische Länder⁴⁸⁾ spricht hingegen vor allem der Wunsch, die Kenntnisse der Landessprache zu vervollkommen sowie sonstige, nicht weiter definierte Gründe.

Abbildung 5.3: Motive für die Wahl des Landes der SlowakInnen nach Empfängerländern

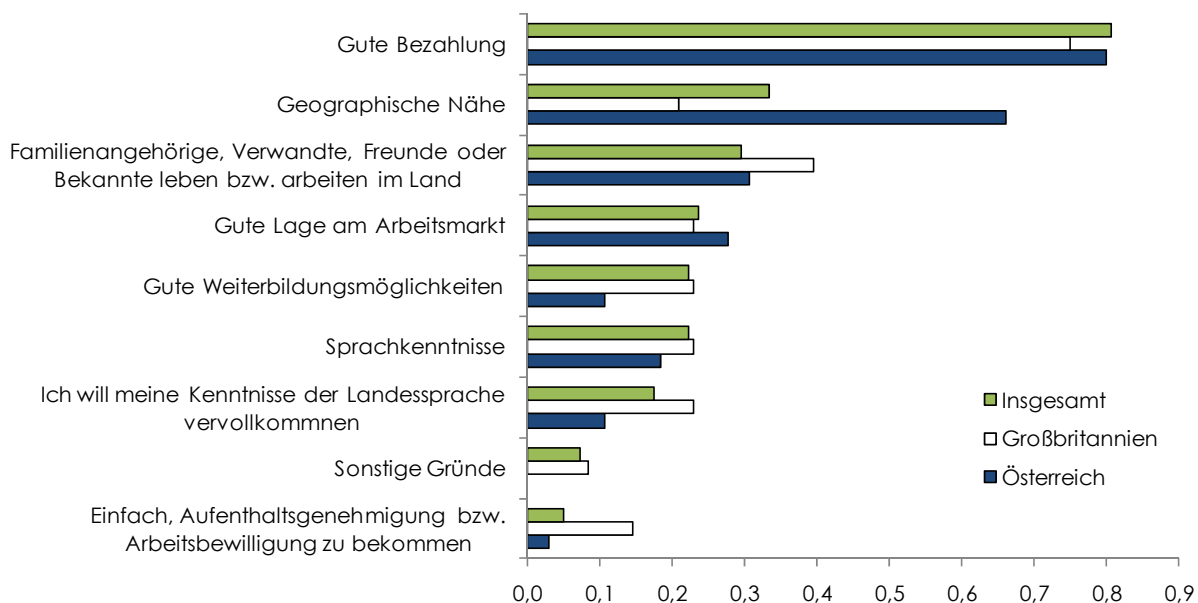
Anteile in %
2004/05



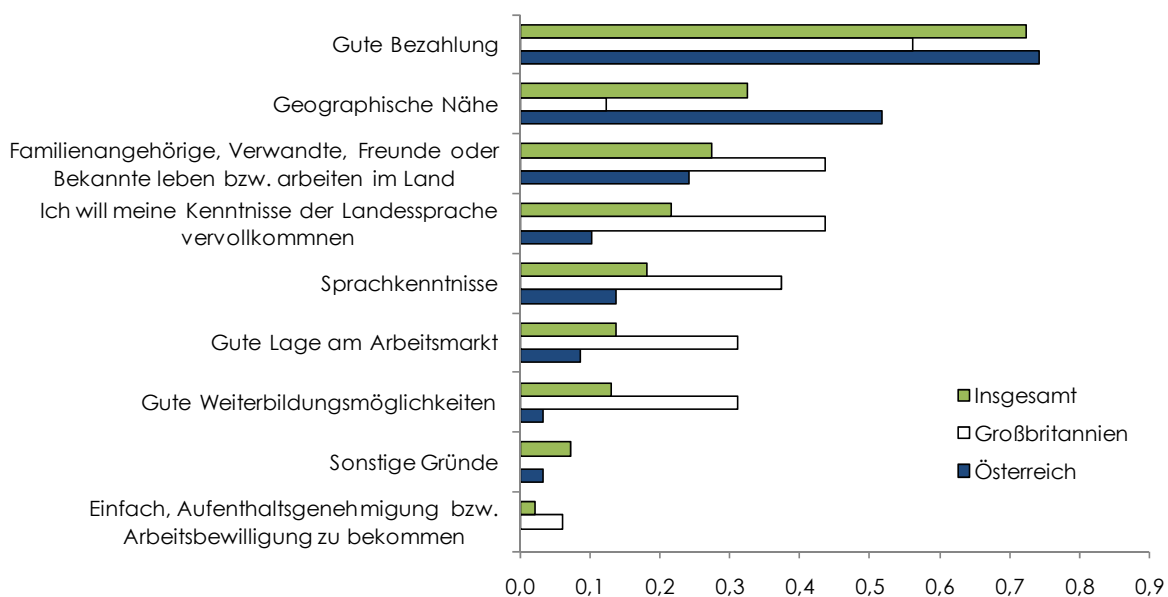
⁴⁷⁾ Unter SlowakInnen über 34 sind Deutsch- und Englischkenntnisse hingegen relativ gleich verteilt.

⁴⁸⁾ Bei der länderspezifischen Betrachtung der Motive der WienerInnen wird Deutschland der Gruppe "andere europäische Länder" gegenübergestellt, weil die Diversität der Wunschdestinationen (ausgenommen Deutschland) so hoch war, dass die Fallzahlen einzelner anderer Länder zu gering für einen sinnvollen Vergleich wären.

2006/07



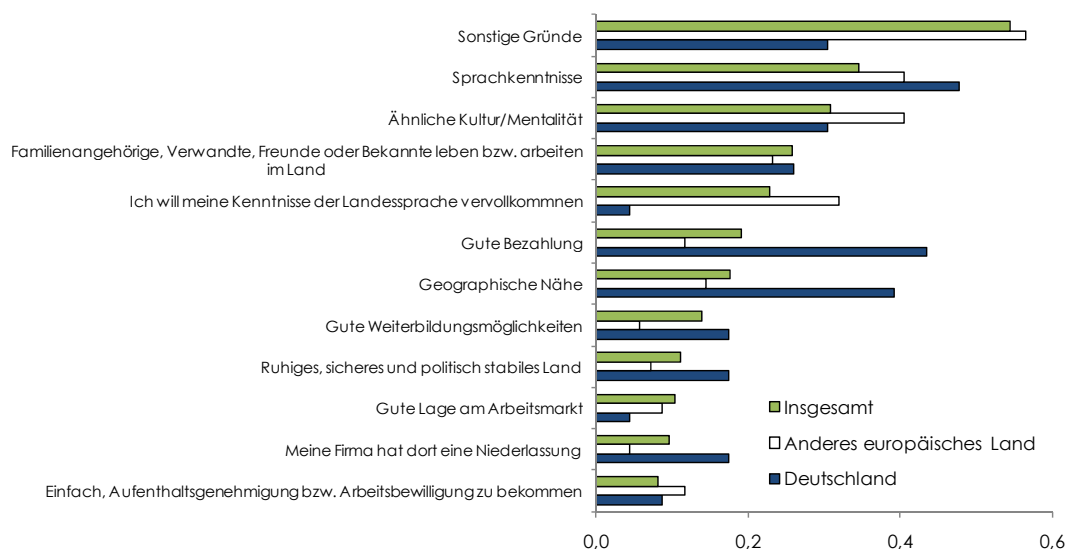
2008/09



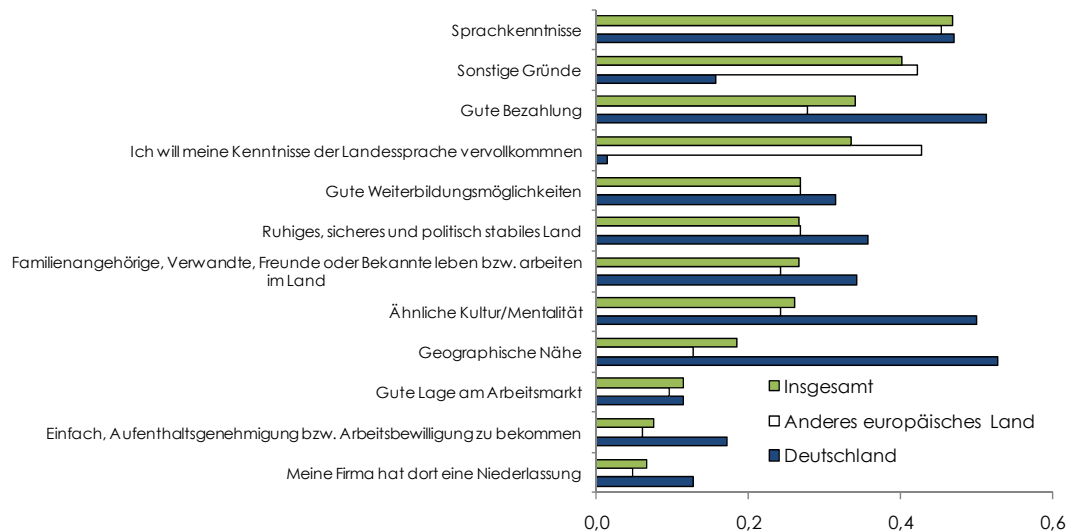
Q: LAMO-Haushaltsbefragungen Slowakei 2004/05 und 2006/07 sowie FAMO-Haushaltsbefragung Slowakei 2008/09, WIFO-Berechnungen. – Auf Basis der Personen im erwerbsfähigen Alter (15–64 Jahren) im generellen Mobilitätspotential. Mehrfachantworten möglich. Slowakei: Regionen Bratislava und Trnava.

Abbildung 5.4: Motive für die Wahl des Landes der WienerInnen nach Empfängerländern

Anteile in %
2004/05



2008/09



Q: LAMO-Haushaltsbefragung Wien 2004/05 sowie FAMO-Haushaltsbefragung Wien 2008/09, WIFO-Berechnungen. – Auf Basis der Personen im erwerbsfähigen Alter (15–64 Jahren) im generellen Mobilitätspotential. Mehrfachantworten möglich.

Wahl der Zielregion

Neben den Wunschdestinationen und den dazugehörigen Motiven der Wanderungswilligen bieten die Daten aus den Projekten LAMO und FAMO auch die Möglichkeit zu erörtern, in welchem Regionstyp sich mobilitätsbereite Personen aus Wien und der slowakischen CENTROPE-Regionen niederlassen möchten. Wie bereits *Huber et al. (2007)* zeigten, fühlen sich potentielle MigrantInnen und PendlerInnen vor allem Richtung Hauptstadt hingezogen: 2008/09 gaben 31,2% der generell wanderungswilligen SlowakInnen und 41,6% der generell wanderungswilligen WienerInnen an in die Hauptstadt der jeweiligen Zielländer pendeln bzw. migrieren zu wollen (Übersicht 5.3). Für Personen aus der Westslowakei hat sich dieser Anteil damit im Zeitverlauf kaum verändert.⁴⁹⁾

Zählt man die Auswahlmöglichkeit "Andere Stadt/anderer Ort" zu dem Anteil jener hinzu, die mit "Hauptstadt" geantwortet haben, wird deutlich, dass städtische Agglomerationen den bevorzugten Regionstyp in den untersuchten CENTROPE-Regionen darstellen. Dies lässt sich unter anderem durch Lohnunterschiede zwischen Stadt und Land erklären, die signifikanten Einfluss auf die Wahl der Destination von MigrantInnen und PendlerInnen haben (*Ortega – Peri, 2009*). Aber auch der Umstand, dass MigrantInnennetzwerke vor allem in größeren Städten und Agglomerationen zu finden sind (*Nowotny, 2009a*), kann zu einer höheren Attraktivität städtischer Gebiete beitragen, z. B. indem sie die generellen Chancen für ZuwanderInnen am Arbeitsmarkt erhöhen. Im Allgemeinen können für städtische Agglomerationen vielfältigere Beschäftigungsmöglichkeiten auch in jenen Wirtschaftszweigen erwartet werden, deren Arbeitskräftenachfrage von der einheimischen Bevölkerung nicht vollständig abgedeckt werden kann (z. B. im Gesundheits- und Sozialwesen). Eine städtische (z. B. verstärkt auf unternehmensnahe Dienstleistungen ausgelegte) Wirtschaftsstruktur kann zudem einen Anziehungspunkt für hochqualifizierte MigrantInnen und PendlerInnen darstellen.

Dies zeigen auch die vorliegenden Daten: Betrachtet man die Regionspräferenzen für potentielle MigrantInnen und PendlerInnen unterschiedlicher Qualifikationen, so kann (über alle drei Befragungswellen) für höher qualifizierte potentielle MigrantInnen und PendlerInnen eine signifikant höhere Präferenz für Hauptstädte als Zielregion beobachtet werden als für migrationsbereite Personen niedriger oder mittlerer Qualifikation.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass städtische Agglomerationen für mobilitätsbereite Personen einen generell hohen Stellenwert als Zieldestination innerhalb eines Landes haben, während ländliche Regionen bzw. Destinationen in Grenznähe nur eine untergeordnete Rolle in der Wahl des Regionstyps spielen.⁵⁰⁾ Besonders attraktiv zeigen sich städtische Regionen für Hochqualifizierte, was auf bessere Beschäftigungsmöglichkeiten zurückgeführt werden kann.

⁴⁹⁾ Für Wien können diesbezüglich keine Aussagen getroffen werden, da diese Frage erst ab der Erhebung FAMO I (2008/09) Gegenstand der Befragung ist.

⁵⁰⁾ In der Interpretation der Daten muss jedoch berücksichtigt werden, dass die zugrunde liegende Frage im Datensatz für die Befragung 2008/09 geringfügig verändert wurde: Die in FAMO I getroffene Unterscheidung zwischen "Grenzregion" und "ländlicher Bereich" wurde in den vorangegangenen Jahren nicht getroffen.

Die Auswertung zeigt jedoch auch deutlich, dass der Anteil jener, die keine Präferenzen über den Regionstyp haben, beständig hoch und relativ zeitinvariant ist.

Übersicht 5.3: Siedlungswünsche der mobilitätsbereiten Bevölkerung nach Regionstyp und höchster abgeschlossener Schulbildung

	Pflichtschule	Lehre, Fachschule, Höhere Schule (Maturaniveau)	Hochschule, Universität	Insgesamt
<i>2004/05</i>				
<i>Slowakei</i>				
Hauptstadt	50,0	29,7	50,0	32,0
Anderer Stadt/Anderer Ort	0,0	5,5	25,0	5,3
Ländlicher Bereich in Grenzregion	20,0	33,5	0,0	31,6
Weiß nicht/egal	30,0	31,3	25,0	31,1
<i>2006/07</i>				
<i>Slowakei</i>				
Hauptstadt	25,0	36,4	47,7	37,0
Anderer Stadt/Anderer Ort	3,1	10,0	15,9	10,2
Ländlicher Bereich in Grenzregion	3,1	20,7	15,9	17,1
Weiß nicht/egal	68,8	32,9	20,5	35,6
<i>2008/09</i>				
<i>Slowakei</i>				
Hauptstadt	26,5	30,2	44,4	31,2
Anderer Stadt/Anderer Ort	2,9	1,2	0,0	1,4
Ländlicher Bereich	26,5	17,4	5,6	18,1
Grenzregion	20,6	17,4	16,7	18,1
Weiß nicht/egal	23,5	33,7	33,3	31,2
<i>Wien</i>				
Hauptstadt	41,3	40,0	44,9	41,6
Anderer Stadt/Anderer Ort	18,3	12,4	14,7	14,2
Ländlicher Bereich	10,1	8,6	7,7	8,6
Grenzregion	1,8	7,6	10,9	7,4
Weiß nicht/egal	28,4	31,4	21,8	28,1

Q: LAMO-Haushaltsbefragung Slowakei 2006/07 sowie FAMO-Haushaltsbefragungen Slowakei und Wien 2008/09, WIFO-Berechnungen. – Auf Basis der Personen im erwerbsfähigen Alter (15–64 Jahren) im generellen Mobilitätspotential. Slowakei: Regionen Bratislava und Trnava.

Eine Gegenüberstellung zwischen der Westslowakei und Wien zeigt, dass der Anteil jener, die städtische Agglomerationen bevorzugen, unter den generell mobilitätsbereiten WienerInnen signifikant höher ist als unter generell mobilitätsbereiten SlowakInnen.⁵¹⁾ Andererseits ist der Anteil jener Personen signifikant niedriger, die sich in Grenzregionen oder im ländlichen

⁵¹⁾ Für einen Vergleich mit den Präferenzen potentiell mobilitätsbereiter WienerInnen kann nur die Befragungswelle 2008/09 herangezogen werden.

Bereich niederlassen würden. Dieses kann unmittelbar auf die unterschiedlichen Mobilitätspräferenzen im generellen Mobilitätspotential der beiden Länder zurückgeführt werden: Etwa ein Drittel (32,6%) der mobilitätsbereiten SlowakInnen gab 2008/09 an, täglich oder wöchentlich ins Ausland pendeln zu wollen. Im generellen Mobilitätspotential Wiens war dieser Anteil mit 15,5% hingegen deutlich geringer. Durch eine signifikant höhere Präferenz potentieller PendlerInnen für Grenzregionen (33,3% möchten in die Grenzregion pendeln) als unter MigrantInnen (nur 10,8% möchten in die Grenzregion migrieren) ergibt sich damit auch eine höhere Präferenz für die Grenzregion in den slowakischen Daten.

Maximal akzeptierte Wegzeiten

Die Auswertung der maximal akzeptierten Wegzeiten in den slowakischen Daten zeigt, dass sich die Präferenzen bezüglich der Pendelzeit gegenüber der zweiten Welle der LAMO-Erhebung kaum verändert haben: Zwar war der Anteil potentieller TagespendlerInnen in den slowakischen CENTROPE-Regionen, die bereit sind, eine tägliche Wegstrecke von mehr als einer Stunde in Kauf zu nehmen, 2006/07 mit 68,4% geringer als in den rezenten Daten von 2008/09 (78,6%). Jedoch ist dieser Anstieg statistisch nicht signifikant.⁵²⁾ Auch für potentielle WochenpendlerInnen zeigen sich kaum Veränderungen: Etwa drei Viertel würden auch (wöchentliche) Wegzeiten von 2,5 Stunden oder mehr akzeptieren. Entgegen den Ergebnissen früherer Schätzungen (siehe z. B. Huber, 2001, Birner – Huber, 1999), die davon ausgingen, dass der größte Teil der PendlerInnen durch eine tägliche Wegzeit von 180 bis 240 Minuten erfasst werden kann, präferieren TagespendlerInnen in den grenznahen slowakischen CENTROPE-Regionen jedoch größtenteils Pendelzeiten von bis zu maximal 2,5 Stunden (150 Minuten).

Übersicht 5.4: Verteilung der maximalen akzeptierten Pendelzeiten

		Slowakei		Wien
		2006/07	2008/09	2008/09
TagespendlerInnen	Bis 1 Stunde	31,6	21,4	44,4
	1 – 2,5 Stunden	52,6	78,6	55,6
	Über 2,5 Stunden	15,8	0,0	0,0
WochenpendlerInnen	Bis 2,5 Stunden	23,8	25,8	24,6
	2,5 – 6 Stunden	57,1	61,3	67,2
	Über 6 Stunden	19,1	12,9	8,2

Q: LAMO-Haushaltsbefragung Slowakei 2006/07 sowie FAMO-Haushaltsbefragungen Slowakei und Wien 2008/09, WIFO-Berechnungen. – Auf Basis der Personen im erwerbsfähigen Alter (15–64 Jahren) im generellen Pendelpotential. Slowakei: Regionen Bratislava und Trnava.

Die Bereitschaft der potentiellen TagespendlerInnen aus Wien, eine Pendelzeit von mehr als einer Stunde zu akzeptieren, liegt deutlich unter jener potentieller slowakischer TagespendlerInnen. Dies zeigt ein Ländervergleich der Befragungswelle 2008/09. Diese Differenz ist jedoch

⁵²⁾ Ein Vergleich mit den Ergebnissen der Befragung LAMO I (2004/05) ist aufgrund einer geänderten Fragestellung nicht zulässig.

statistisch nicht signifikant. Auch für potentielle WochenpendlerInnen unterscheiden sich die Präferenzen bezüglich der maximal akzeptierten Wegzeit zwischen dem Wiener und dem slowakischen Pendelpotential kaum.

5.3 Motive für den Migrationswunsch

Neben Informationen über die Migrations- und Pendelbereitschaft in den slowakischen CENTROPE-Regionen und Wien sowie der demographischen Zusammensetzung der mobilitätsbereiten Bevölkerung bieten die Erhebungen der Befragungen LAMO I, II und FAMO I auch die Möglichkeit, Motivation und Wünsche potentieller MigrantInnen und PendlerInnen näher zu untersuchen.

Da Personen im Mobilitätspotential Wiens und der Westslowakei unterschiedliche ökonomische und soziale Rahmenbedingungen vorfinden, von denen ihre Motive, Wünsche und Vorstellungen im Allgemeinen abhängen, ist die geographische Differenzierung und vergleichende Analyse zwischen diesen beiden Wirtschaftsräumen im Rahmen dieses Abschnitts von zentraler Bedeutung. So kann z. B. angenommen werden, dass aufgrund der unterschiedlichen wirtschaftlichen Entwicklungsniveaus ökonomische Motive als Grund für grenzüberschreitende Mobilitätsbereitschaft regional sehr unterschiedlich beurteilt werden. Außerdem kann der Frage nachgegangen werden, welchen Stellenwert nicht-ökonomische Gründe für grenzüberschreitende Mobilität haben, beispielsweise Weiterbildungsmöglichkeiten oder das Vorhandensein von Netzwerken im Ausland. Zudem können nicht nur Informationen über die Motive potentieller MigrantInnen und PendlerInnen verglichen werden, sondern auch die Motive jener Personen, die keine Mobilitätsbereitschaft aufweisen.

Eines der bekanntesten Konzepte zur Erklärung des Migrationsprozesses in der Literatur ist die Untersuchung von "Push-" und "Pull-Faktoren". Vereinfacht dargestellt fassen Push-Faktoren jene Eigenschaften des Herkunftslandes zusammen, die Personen zu Mobilität "treiben". Pull-Faktoren hingegen sind Eigenschaften des Empfängerlandes, die als "anziehend" betrachtet werden. In der Literatur ist die relative Bedeutung der beiden Faktoren als tatsächliche Auslöser für Wanderungsbewegungen jedoch umstritten. Verschiedene Studien kommen zu unterschiedlichen Ergebnissen, weshalb den beiden Faktoren unterschiedliche Relevanz zugesprochen wird. Push-Faktoren, die in der Literatur genannt werden, können grob in politische (z. B. Verfolgung, Krieg), ökonomische (Armut, Hunger, etc.) und schicksalhafte Faktoren (z. B. Umweltkatastrophen) eingeteilt werden. Typische Pull-Faktoren sind ökonomische Motive (höhere Löhne, bessere Arbeitsbedingungen, etc.) und familiäre Gründe (z. B. Familienzusammenführung, Freunde und Bekannte im Zielland) (Heintel et al., 2005). Mit Hilfe der aus den Projekten LAMO und FAMO gewonnenen Daten kann der Stellenwert von Push- und Pull-Faktoren für Wanderungswillige aus der CENTROPE-Region analysiert werden.

Unter den Motiven für grenzüberschreitende Mobilität rangieren bei mobilitätsbereiten SlowakInnen ökonomische Pull-Faktoren ("besserer Lebensstandard, "gute Beschäftigungsaussichten", "bessere Arbeitsbedingungen", "besserer Verdienst") unter den wichtigsten Motiven für grenzüberschreitende Mobilitätsbereitschaft (Abbildung 5.5). Lediglich "mangelnde ökonomi-

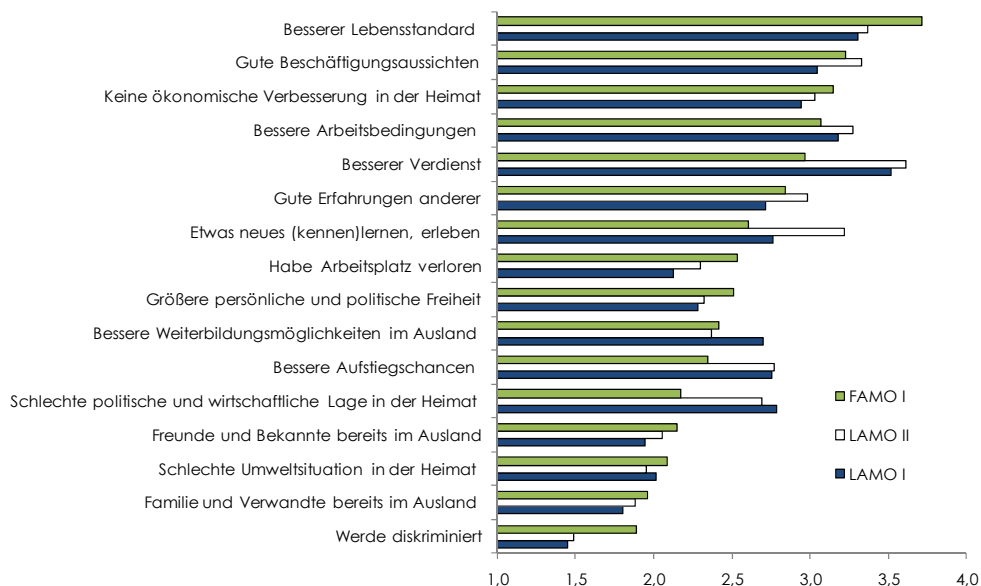
sche Verbesserungen in der Heimat" findet sich als einziges Push-Motiv in den vorderen Rängen. Zwischen den einzelnen Befragungswellen zeigen sich zudem relativ geringe Unterschiede: Zwar wurden bessere Verdienstmöglichkeiten und Aufstiegschancen, sowie der Wunsch, "etwas Neues kennenzulernen" oder die "schlechte politische und wirtschaftliche Lage im Heimatland" in den früheren Erhebungen als bedeutender eingestuft als in der rezenten Befragung, insgesamt gesehen ergeben sich jedoch kaum substantielle Unterschiede.

Im Gegensatz dazu änderten sich die Motive mobilitätsbereiter WienerInnen zwischen den Erhebungen LAMO I (2004/05) und FAMO I (2008/09) relativ stark: Während in der früheren Befragung vor allem der Wunsch, "etwas Neues (kennen) zu lernen", "gute Erfahrungen anderer" und "Freunde und Bekannte im Ausland" neben den Verdienst- und Beschäftigungsaussichten an vorderster Stelle gereiht wurden, waren es in der rezenten Befragung eher ökonomische Motive wie besserer Verdienst und Lebensstandard, gute Beschäftigungsaussichten und bessere Arbeitsbedingungen, die von den mobilitätsbereiten WienerInnen als besonders wichtig eingestuft wurden. Diese steigende Bedeutung ökonomischer Pull-Faktoren in den Wiener Daten kann möglicherweise auf die sich zum Befragungszeitpunkt Ende 2008/Anfang 2009 verschlechternde Konjunkturlage sowie die pessimistischen Prognosen zurückgeführt werden.

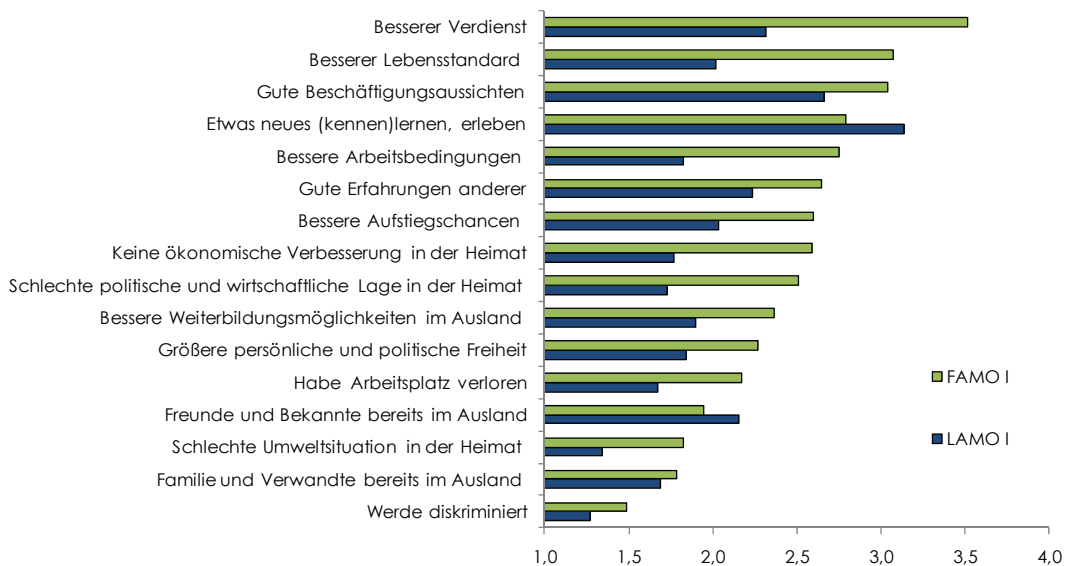
Insgesamt gehören damit in der letzten Befragung vor allem ökonomische Pull-Faktoren zu den wichtigsten Gründen für eine Wanderungsbereitschaft von Personen aus den untersuchten CENTROPE-Regionen, während klassische Push-Faktoren ("Diskriminierung", "Verlust des Arbeitsplatzes") in allen drei Wellen eher als weniger bedeutend eingestuft werden. Diese Dominanz von Pull-Faktoren in der vorliegenden Studie ist vor allem im Kontext jüngerer Veröffentlichungen von Interesse. So zeigten z. B. *Ortega – Peri* (2009) in einer Studie über internationale Migrationsbewegungen über einen Zeitverlauf von 25 Jahren, dass Push-Faktoren 30% bis 40% der Variation der internationalen Migration erklären. Push-Faktoren dürften somit im Allgemeinen einen höheren Einfluss auf Wanderbewegungen haben als es in der CENTROPE-Region der Fall ist, wo Pull-Faktoren bei den Motiven der MigrantInnen dominieren.

Abbildung 5.5: Motive für grenzüberschreitende Wanderungsbereitschaft

Slowakei



Wien



Q: LAMO-Haushaltsbefragungen 2004/05 und 2006/07 sowie FAMO-Haushaltsbefragungen 2008/09, WIFO-Berechnungen. – Auf Basis der Personen im erwerbsfähigen Alter (15–64 Jahren) im generellen Mobilitätspotential. Kategorien: 1 "spielt keine Rolle", 2 "weniger wichtig", 3 "wichtig" 4 "sehr wichtig". Slowakei: Regionen Bratislava und Trnava.

5.4 Motive für Immobilität

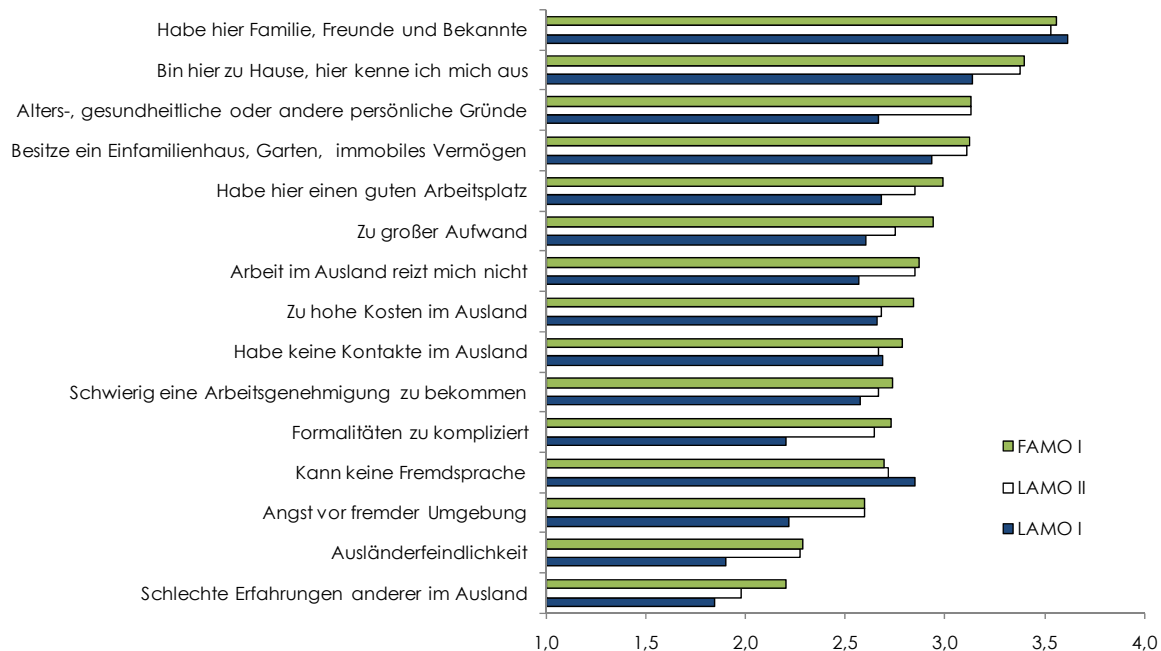
Während sich die Migrationsliteratur hauptsächlich auf jene Personen konzentriert, die bereits migriert sind (oder zumindest dazu bereit wären), sind Studien über jenen Teil der Bevölkerung, der in seinem Heimatland verbleiben möchte, sowohl in der empirischen als auch theoretischen Literatur eher rar (Ausnahmen dazu sind z. B. Artikel von *Hammar – Tamas*, 1997, *Fischer et al.*, 2000, *Straubhaar*, 2000, *Europäische Kommission*, 2000 oder *van Houtum – van der Velde*, 2003). Dennoch bleiben die Motive für räumliche Immobilität häufig unbeleuchtet. Einen wertvollen Beitrag bieten hier die Daten der Projekte LAMO und FAMO, für die neben den Motiven der wanderungswilligen Bevölkerung auch jene Personen nach ihren Motiven befragt wurden, für die eine Beschäftigung im Ausland nicht in Frage kommt, also jene, die nicht dem generellen Mobilitätspotential angehören.

Sowohl in Wien als auch in Bratislava und Trnava stellen persönliche Faktoren bzw. nichtmonetäre Kosten ("Habe hier Familie, Freunde und Bekannte", "Bin hier zu Hause, hier kenne ich mich aus", "Alters-, gesundheitliche oder andere persönliche Gründe") die wichtigsten Motive für einen Verbleib im Heimatland dar (Abbildung 5.6). Die relative Bedeutung dieser Faktoren ist erneut relativ zeitinvariant. Lediglich "mangelnde Fremdsprachenkenntnisse" weisen in der rezenten Befragung einen substantiell höheren Stellenwert für nicht-mobilitätsbereite WienerInnen auf als noch 2004/05.

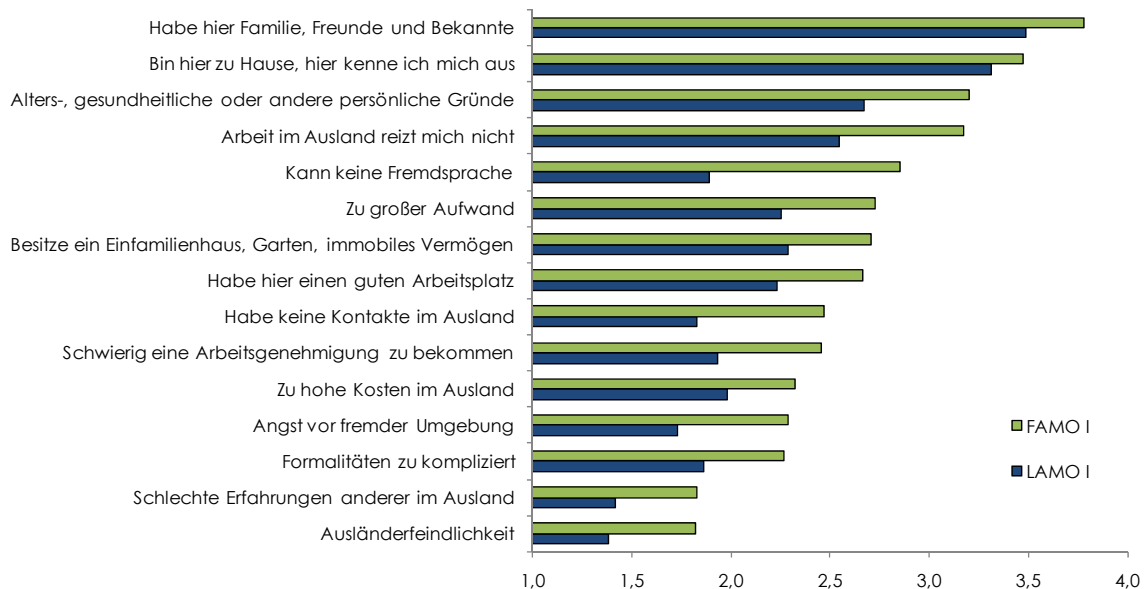
Erst an vierter Stelle findet sich (in den slowakischen Daten) der Besitz eines Einfamilienhauses oder anderen immobilien Vermögens als erstes monetäres Motiv. Zudem spielen institutionelle Rahmenbedingungen im Destinationsland wie Formalitäten oder die Schwierigkeit der Erlangung einer Arbeitsgenehmigung für SlowakInnen eine untergeordnete Rolle. Insgesamt sind die Motive für Nicht-Mobilität in beiden Regionen jedoch relativ ähnlich. Als größte Hürden können persönliche Faktoren gesehen werden, während monetäre oder institutionelle Faktoren eher von untergeordneter Bedeutung sind.

Abbildung 5.6: Motive für den Verbleib im Heimatland

Slowakei



Wien



Q: LAMO-Haushaltsbefragungen 2004/05 und 2006/07 sowie FAMO-Haushaltsbefragungen 2008/09, WIFO-Berechnungen. – Auf Basis der Personen im erwerbsfähigen Alter (15–64 Jahren) nicht im generellen Mobilitätspotential. Kategorien: 1 "spielt keine Rolle", 2 "weniger wichtig", 3 "wichtig" 4 "sehr wichtig". Slowakei: Regionen Bratislava und Trnava.

5.5 Erwartungen bezüglich der Art der Arbeit

Qualifikationsanforderungen

Die Untersuchung der Anforderungen Wanderungswilliger an die Arbeitsbedingungen im Ausland zeigt⁵³⁾, dass – wie erwartet – sowohl in Wien als auch in der Westslowakei kaum Personen einen Arbeitsplatz mit schlechteren Arbeitsbedingungen als in Ihrer Heimat akzeptieren würden: Im generellen Mobilitätspotential der Westslowakei gab nur eine Person (0,7%) an, (auch) einen Arbeitsplatz mit schlechteren Arbeitsbedingungen zu akzeptieren, in Wien 10 Personen (1,9%). Hingegen würden in der Befragungswelle 2008/09 31,2% der slowakischen Wanderungswilligen im Ausland nur einen Arbeitsplatz mit besseren Arbeitsbedingungen als in ihrer Heimat annehmen, 15,9% nur einen gleich guten Arbeitsplatz. Ein Großteil (44,9%) hat jedoch keine konkreten Vorstellungen über die Arbeitsbedingungen im Ausland. Bei den mobilitätsbereiten WienerInnen sind die Ansprüche etwas konkreter: 20,0% gaben zur Antwort, nur einen besseren Arbeitsplatz zu akzeptieren, weitere 53,1% einen Arbeitsplatz mit zumindest gleich guten Arbeitsbedingungen wie in Österreich.

Übersicht 5.5: Erwartungen hinsichtlich der Akzeptanz von Arbeitsbedingungen und Qualifikationsanforderungen eines potentiellen Arbeitsplatzes im Ausland
Anteile in %, 2008/09

		Slowakei	Wien
Arbeitsbedingungen:	Gleich wie in der Heimat	15,9	23,8
	Egal	44,9	19,4
	Nur besser	31,2	20,0
	Gleich wie in Heimat oder besser	3,6	29,3
	Auch schlechter	0,7	1,9
	Sonstige Kombinationen	3,7	5,6
Qualifikationsanforderungen:	Akzeptiere nur eine über meine Qualifikation liegende Arbeit	1,5	3,1
	Akzeptiere eine Arbeit, die mindestens meiner Qualifikation entspricht	64,5	85,9
	Akzeptiere auch eine unter meiner Qualifikation liegende Arbeit	35,5	14,1

Q: FAMO-Haushaltsbefragungen 2008/09, WIFO-Berechnungen. – Auf Basis der Personen im erwerbsfähigen Alter (15–64 Jahre) im generellen Mobilitätspotential. Mehrfachnennungen möglich. Slowakei: Regionen Bratislava und Trnava.

Ergebnisse zahlreicher Studien belegen, dass MigrantInnen ihr in der Heimat erworbenes Humankapital nur bedingt ins Ausland transferieren können (z. B. *Bock-Schappelwein et al.*, 2008, *Chiswick – Miller*, 2007) und damit oftmals gezwungen sind, eine Beschäftigung unter ihrem Qualifikationsniveau anzunehmen. ZuwanderInnen werden also seltener ihrer Qualifikation entsprechend beschäftigt als Einheimische: *Bock-Schappelwein et al.* (2008)

⁵³⁾ Die Auswertungen bezüglich der Arbeitsbedingungen und der akzeptierten Qualifikationsanforderungen in diesem Abschnitt beschränken sich aufgrund von Änderungen im Fragendesign auf die rezente Welle des Projekts FAMO I.

kamen z. B. zu dem Ergebnis, dass die Wahrscheinlichkeit, einen Beruf unter der bestehenden Qualifikation auszuüben, für hochqualifizierte MigrantInnen auf dem österreichischen Arbeitsmarkt bei etwa 41% liegt. Für Personen mit mittlerer Qualifikation ist die Wahrscheinlichkeit sogar noch höher. Möglicherweise in Antizipation dieses Umstands würden 35,5% der SlowakInnen im generellen Mobilitätspotential auch eine Arbeit akzeptieren, die ihre Qualifikationen nicht vollständig ausschöpft.⁵⁴⁾ Im Wiener generellen Mobilitätspotential ist dieser Anteil mit 14,1% signifikant geringer. Dementsprechend ist auch der Anteil jener Personen, die einen Arbeitsplatz im Ausland nur dann akzeptieren würden, wenn er mindestens ihren Qualifikationen entspricht, in Wien mit 85,9% signifikant höher als in den slowakischen CENTROPE-Regionen (64,5%).

Dieses Ergebnis legt nahe, dass potentielle MigrantInnen und PendlerInnen einen individuellen "Brain Waste" durchaus akzeptieren würden, also die Verschwendung von Humankapital durch Ausüben einer Tätigkeit, die unter ihrer Qualifikation liegt. Aus Sicht des Empfängerlandes führt dies zu einer gesamtwirtschaftlichen Ineffizienz, da ein effizienterer (der Qualifikation entsprechender) Einsatz der Personen Produktionssteigerungen nach sich ziehen würde. Aus Sicht des Sendelandes stellt Bildung einen nicht unerheblichen Kostenfaktor dar, durch die Emigration von gut qualifizierten Arbeitskräften erfährt das Sendeland einen Verlust von Humankapital ("Brain Drain"), welches letztendlich im Empfängerland nicht völlig ausgeschöpft wird. Diese Situation ist somit sowohl für das Sende-, als auch für das Empfängerland ineffizient.

Da sich die Entlohnung meist nach der Art der Tätigkeit und nicht nach der Qualifikation richtet, führt "Brain Waste" oft auch zu individuellen Einkommenseinbußen. Interessant ist in diesem Kontext jedoch die Frage, zu welchem Grad „Brain Waste“ ein freiwilliges oder unfreiwilliges Phänomen ist. Während in der ökonomischen Literatur zumeist angenommen wird, die Personen würden unfreiwillig überqualifiziert eingesetzt, zeigen die Ergebnisse der FAMO-Befragung deutlich, dass es durchaus Personen gibt, die freiwillig eine Arbeit akzeptieren würden, die unter ihrer Qualifikation liegt. Eine Begründung für solches Verhalten kann in der höheren Entlohnung im Ausland gesehen werden: Ist diese in einer unqualifizierten Tätigkeit im Ausland höher als in einer qualifizierten Tätigkeit im Inland, so kann es für das Individuum durchaus effizient sein, auch überqualifiziert im Ausland zu arbeiten. Um diese Hypothese zu überprüfen, kann der relative Reservationslohn⁵⁵⁾ potentieller MigrantInnen und PendlerInnen untersucht werden.

⁵⁴⁾ Der Begriff der "Qualifikation" wurde in der Fragestellung bewusst offen gelassen und kann daher sowohl die formale Qualifikation als auch das Erfahrungswissen umfassen.

⁵⁵⁾ Der Reservationslohn ist jener Lohn, den ArbeitnehmerInnen für eine Tätigkeit gerade noch akzeptieren würden. Liegt der tatsächliche Lohn unter dem Reservationslohn, werden ArbeitnehmerInnen in dieser Beschäftigung keine Arbeit mehr anbieten.

Relativer Reservationslohn

Generell zeigt die Auswertung der relativen Reservationslöhne einer Beschäftigung im Ausland (also jenes Einkommens, das – verglichen mit dem Einkommen im Inland – im Ausland mindestens erzielt werden müsste um eine Mobilitätsbereitschaft zu induzieren), dass SlowakInnen im generellen Mobilitätspotential deutlich höhere Ansprüche an das Einkommen im Ausland stellen als WienerInnen (Übersicht 5.6). Dies kann etwa durch das allgemein höhere reale Lohnniveau in Wien verglichen mit den slowakischen CENTROPE-Regionen (siehe *Huber, 2009a*) erklärt werden. In beiden Wellen würde ungefähr ein Viertel der wanderungswilligen WienerInnen auch um einen gleich hohen Lohn im Ausland arbeiten. Gut die Hälfte der Befragten würde einen Lohn akzeptieren, der um die Hälfte höher oder doppelt so hoch ist wie in Österreich. Unter den wanderungswilligen WestslowakInnen würde hingegen praktisch kein(e) Befragte(r) im Ausland das gleiche Einkommen wie im Inland akzeptieren. Ein Großteil der Befragten würde nur für ein mehrfach höheres Einkommen als derzeit im Heimatland erzielt wird im Ausland arbeiten, wobei die relative Mehrheit in den beiden Wellen des Projektes LAMO ein um das 2- bis 3-fache höheres Einkommen erwartete. In der dritten Welle gaben die meisten ein doppelt so hohes Einkommensniveau als Antwort, was auf das sich dem europäischen Durchschnitt annähernde Lohnniveau in der Westslowakei zurückgeführt werden kann. Schließlich ist im Vergleich zu Wien der Anteil generell mobilitätsbereiter SlowakInnen verhältnismäßig hoch, die keine Präferenzen über ihr Reservationseinkommen im Ausland haben. Bezieht man die Qualifikationsstruktur mit ein, ist festzustellen, dass es sich hierbei in erster Linie um Personen mit niedriger formaler Ausbildung handelt. Denkbar ist, dass Personen in dieser Gruppe entweder schlecht über Lohnniveaus im Ausland informiert sind, oder bereit wären, jeden bezahlten Lohn im Ausland anzunehmen. Ansonsten sind für die verschiedenen Bildungsstufen Unterschiede im Reservationslohn nicht sehr stark ausgeprägt.

Insgesamt ist den Auswertungen zufolge der Migrationswunsch zumeist an hohe Einkommenszuwächse geknüpft, wobei eine starke Diskrepanz zwischen den Reservationslöhnen der WienerInnen und der WestslowakInnen auffällig ist. Diese kann hauptsächlich auf bestehende Lohnunterschiede zwischen Wien und der Westslowakei zurückgeführt werden. Schätzt man die Lohndifferentiale zwischen den neuen Mitgliedstaaten und Österreich etwa zwischen einem Viertel und einem Fünftel ein (siehe *Huber et al., 2009a*), so liegen die erwarteten Einkommenszuwächse der wanderungswilligen SlowakInnen jedoch durchwegs in einem realistischen Bereich.

Übersicht 5.6: Reservationslohn einer Arbeit im Ausland
Anteile in %

	Slowakei				Wien			
	Pflicht- schule	Lehre, Fach- schule, Höhere Schule ¹⁾	Hoch- schule, Univer- sität	Insge- samt	Pflicht- schule	Lehre, Fach- schule, Höhere Schule ¹⁾	Hoch- schule, Univer- sität	Insge- samt
2004/05								
Gleich hoch	1,7	0,6	0,0	0,7	25,0	35,4	21,1	28,4
Um die Hälfte höher	3,4	4,2	0,0	4,0	58,3	27,7	33,3	32,8
Etwa doppelt so hoch	13,8	15,9	23,5	15,9	8,3	21,5	24,6	21,6
2 - 3 Mal so hoch	12,1	29,9	17,6	27,7	8,3	9,2	1,8	6,0
Mehr als 3 Mal so hoch	6,9	22,1	47,1	21,3	0,0	1,5	1,8	1,5
Weiß nicht/k.A.	62,1	27,3	11,8	30,3	0,0	4,6	17,5	9,7
2006/07								
Gleich hoch	0,0	0,0	2,3	0,5				
Um die Hälfte höher	3,1	2,1	4,5	2,8				
Etwa doppelt so hoch	28,1	16,4	15,9	18,1				
2 - 3 Mal so hoch	21,9	35,7	27,3	31,9				
Mehr als 3 Mal so hoch	3,1	32,9	43,2	30,6				
Weiß nicht/k.A.	43,8	12,9	6,8	16,2				
2008/09								
Gleich hoch	0,0	1,2	0,0	0,7	19,0	25,2	25,2	24,0
Um die Hälfte höher	0,0	12,8	16,7	10,1	25,7	24,8	29,7	26,4
Etwa doppelt so hoch	20,6	30,2	22,2	26,8	27,6	28,0	30,3	28,6
2 - 3 Mal so hoch	14,7	20,9	33,3	21,0	14,3	9,9	11,6	11,3
Mehr als 3 Mal so hoch	17,6	18,6	16,7	18,1	2,9	3,9	1,3	3,0
Weiß nicht/k.A.	47,1	16,3	11,1	23,2	10,5	8,2	1,9	6,8

Q: LAMO-Haushaltsbefragungen Slowakei 2004/05 und 2006/07 sowie FAMO-Haushaltsbefragungen Slowakei und Wien 2008/09, WIFO-Berechnungen. – Auf Basis der Personen im erwerbsfähigen Alter (15–64 Jahren) im generellen Mobilitätspotential. Slowakei: Regionen Bratislava und Trnava.– ¹⁾ Maturaniveau.

Die Hypothese, eine Person würde auch eine Beschäftigung unter ihrem Qualifikationsniveau im Ausland akzeptieren, sofern sie durch einen höheren Lohn dafür entschädigt wird, kann in den vorliegenden Daten nicht bestätigt werden (Übersicht 5.7). Die Struktur der Reservationslöhne sind in den slowakischen Daten für die Gruppen mit unterschiedlichen Qualifikationsanforderungen relativ ähnlich. Ein Wilcoxon-Rangsummentest bestätigt, dass sich diese Gruppen bezüglich des Reservationslohns nicht signifikant (p -Wert= 0.365)⁵⁶⁾ voneinander unterscheiden.

Eine Erklärung für dieses Ergebnis ist, dass sich der genannte Reservationslohn möglicherweise auf eine Beschäftigung im Ausland mit "passender" Qualifikation bezieht, während der Reservationslohn einer Tätigkeit, für die eine Person überqualifiziert ist, zwar höher wäre, aber in der Erhebung nicht explizit abgefragt wurde. Die zu untersuchende Hypothese über freiwilligen

⁵⁶⁾ Teststatistik des Wilcoxon-Rangsummentests: $z = 0,906$, $n_1 = 70$, $n_2 = 36$. Ohne Personen mit Antwort "Weiß nicht/k.A.".

"Brain Waste" kann daher mit den vorhandenen Daten möglicherweise nicht überprüft werden. Für wanderungswillige WienerInnen kann jedoch sogar das umgekehrte Ergebnis festgestellt werden: Wie ein Wilcoxon- Rangsummentest zeigt, haben jene, die auch eine unter ihrer Qualifikation liegende Arbeit annehmen würden, sogar einen signifikant (p -Wert=0.001)⁵⁷) niedrigeren Reservationslohn als Individuen, die nur eine ihren Qualifikationen entsprechende Beschäftigung im Ausland annehmen würden.

Übersicht 5.7: Reservationslohn einer Arbeit im Ausland nach gestellten Qualifikationsanforderungen an die Arbeit

Anteile in %

		Würde eine Arbeit akzeptieren	
		auch wenn sie unter meiner Qualifikation liegt	wenn sie mindestens meinem Qualifikationsniveau entspricht
<i>Slowakei</i>			
Reservationslohn der Arbeit	Gleich hoch	0,0	1,1
	Um die Hälfte höher	16,3	6,7
	Etwa doppelt so hoch	26,5	27,0
	2 - 3 Mal so hoch	10,2	27,0
	Mehr als 3 Mal so hoch	20,4	16,9
	Weiß nicht/k.A.	26,5	21,3
<i>Wien</i>			
Reservationslohn der Arbeit	Gleich hoch	39,7	21,5
	Um die Hälfte höher	27,4	26,2
	Etwa doppelt so hoch	23,3	29,4
	2 - 3 Mal so hoch	6,8	11,9
	Mehr als 3 Mal so hoch	1,4	3,2
	Weiß nicht/k.A.	1,4	7,7

Q: LAMO-Haushaltsbefragungen Slowakei 2004/05 und 2006/07 sowie FAMO-Haushaltsbefragungen Slowakei und Wien 2008/09, WIFO-Berechnungen. – Auf Basis der Personen im erwerbsfähigen Alter (15–64 Jahren) im generellen Mobilitätspotential. Slowakei: Regionen Bratislava und Trnava.

Branchen

Untersuchungen zur Lage der Beschäftigungsstruktur von MigrantInnen nach Sektoren zeigen, dass sich ausländische Arbeitskräfte meist auf wenige Branchen des Arbeitsmarktes konzentrieren. So zeigen *Bock-Schappelwein et al. (2008)*, dass ca. fast die Hälfte (48,5%) der im Ausland geborenen Arbeitskräfte in Österreich in nur 5 Branchen tätig sind:

- Bauwesen
- Einzelhandel
- Beherbergungs- und Gaststättenwesen
- Erbringung von unternehmensnahen Dienstleistungen
- Gesundheitswesen

⁵⁷) Teststatistik des Wilcoxon-Rangsummentests: $z = 3,240$, $n_1 = 444$, $n_2 = 75$. Ohne Personen mit Antwort "Weiß nicht/k.A.".

Wie die Auswertung der FAMO-Daten zeigt, rangieren auch unter wanderungswilligen SlowakInnen einige dieser Sektoren an vorderster Stelle, insbesondere die "Beherbergung und Gastronomie" (27,5%), aber auch Baugewerbe (16,7%) und Einzelhandel (11,6%). Starke Präferenzen existieren jedoch auch für den stark von Saisonarbeit dominierten Bereich "Landwirtschaft und Fischerei" (18,8%) sowie die Sachgüterproduktion (9,4%). Lediglich 6,5% würden hingegen im Gesundheits- und Sozialwesen arbeiten. Bei wanderungswilligen WienerInnen sind hingegen "Information und Kommunikation" (31,4%), "Kunst, Unterhaltung und Erholung" (29,1%) sowie das Gesundheits- und Sozialwesen (23,8%) die beliebtesten Sektoren.

Übersicht 5.8: Häufigste genannte Branchen der Beschäftigung im Ausland (ÖNACE 2008)

Anteile in %, 2008/09

Slowakei

Beherbergung und Gastronomie	27,5
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	18,8
Baugewerbe	16,7
Handel; Instandhaltung und Reparatur von KFZ	11,6
Verarbeitendes Gewerbe, Herstellung von Waren	9,4

Wien

Information und Kommunikation	31,4
Kunst, Unterhaltung und Erholung	29,1
Gesundheits- und Sozialwesen	23,8
Freiberufliche, wissenschaftliche und technische Dienstleistungen	21,5
Erziehung und Unterricht	19,0

Q: FAMO-Haushaltsbefragungen 2008/09, WIFO-Berechnungen. – Auf Basis der Personen im erwerbsfähigen Alter (15–64 Jahre) im generellen Mobilitätspotential. Mehrfachnennungen möglich. Slowakei: Regionen Bratislava und Trnava.

Zu berücksichtigen ist jedoch, dass die Selbsteinteilung in vordefinierten Branchenkategorien nicht unproblematisch ist. So ist denkbar, dass die Befragten einen gewünschten Beruf einer Wirtschaftsbranche nicht korrekt zuteilen können. Zudem stellt sich die Frage, inwieweit diese Wünsche nach der Wirtschaftsbranche der wanderungswilligen SlowakInnen und WienerInnen auch realistisch sind. Zusammenfassend lässt sich jedoch sagen, dass für potentielle PendlerInnen und MigrantInnen aus der Westslowakei in der jüngsten Befragungswelle zum Großteil erneut jene Sektoren dominieren, in denen auch frühere MigrantInnen in Österreich häufig anzutreffen sind. Damit unterscheiden sich die Branchenwünsche nur unwesentlich von jenen der LAMO-Erhebungen 2004/05 und 2006/07 (vgl. Huber et al., 2007).

Beschäftigungsform

Hinsichtlich der präferierten Beschäftigungsform im Ausland dominiert sowohl unter generell mobilitätsbereiten WienerInnen als auch unter potentiellen MigrantInnen und PendlerInnen aus den slowakischen CENTROPE-Regionen der Wunsch nach einem Vollzeitarbeitsplatz. Während jedoch noch etwa drei Viertel der mobilitätsbereiten SlowakInnen in den ersten beiden Wellen Vollzeit arbeiten würden, ging dieser Anteil in der Erhebung FAMO I signifikant

auf 68% zurück. Gleichzeitig stieg jedoch der Anteil jener, die ausschließlich einen Vollzeitarbeitsplatz akzeptieren würden, von 47,1% in der ersten LAMO-Welle auf 63,0% in der FAMO-Befragung 2008/09. Ähnlich ist die Entwicklung in Wien, wo in der ersten LAMO-Erhebung 2004/05 45,0% im Ausland ausschließlich Vollzeit arbeiten würden, in der Erhebung FAMO I jedoch bereits 52,5%.

Übersicht 5.9: Präferenzen bezüglich der Beschäftigungsform im Ausland

Anteile in %

	Slowakei	Wien
2004/2005		
Teilzeit	26,3	19,1
Vollzeit	76,1	60,3
Freier Dienstvertrag/Werkvertrag	24,1	16,0
Selbständig/UnternehmerIn	14,9	29,0
2006/2007		
Teilzeit	11,6	.
Vollzeit	77,3	.
Freier Dienstvertrag/Werkvertrag	17,1	.
Selbständig/UnternehmerIn	2,3	.
2008/2009		
Teilzeit	18,8	23,3
Vollzeit	68,1	81,2
Freier Dienstvertrag/Werkvertrag	16,7	20,9
Selbständig/UnternehmerIn	5,8	26,4

Q: LAMO-Haushaltsbefragungen 2004/05 und 2006/07 sowie FAMO-Haushaltsbefragungen 2008/09, WIFO-Berechnungen. – Auf Basis der Personen im erwerbsfähigen Alter (15–64 Jahre) im generellen Mobilitätspotential. Mehrfachnennungen möglich. Slowakei: Regionen Bratislava und Trnava.

Deutliche Unterschiede zwischen Wien und der Westslowakei zeigen sich hingegen in der Bereitschaft, selbständig bzw. als UnternehmerIn im Ausland zu arbeiten: Während diese in der mobilitätsbereiten slowakischen Bevölkerung relativ niedrig ausgeprägt ist (1.Welle: 14,9%, 2.Welle: 2,3%, 3.Welle: 5,8%), könnte sich knapp ein Drittel der WienerInnen (1.Welle: 29,0%, 3.Welle: 26,4%) vorstellen, im Ausland selbständig zu arbeiten bzw. als UnternehmerIn tätig zu werden. Der Anteil an Selbständigen bzw. UnternehmerInnen unterscheidet sich jedoch in Wien nicht signifikant zwischen mobilitätsbereiten (7,8%) und nicht-mobilitätsbereiten Personen (7,2%). Es dürfte demnach eine ausgeprägte Diskrepanz zwischen dem Wunsch nach selbständiger Beschäftigung und der tatsächlichen Realisierung dieser Absichten bestehen.

6. Zusammenfassung und Schlussfolgerungen

6.1 Wichtigste Ergebnisse

Diese Studie bietet Ergebnisse der Untersuchung von Migrations- und Pendelpotentialen innerhalb der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter zwischen 15 und 64 Jahren in Wien und den slowakischen CENTROPE-Regionen⁵⁸⁾ im Rahmen des Projektes "FAMO – Fachkräftemonitoring". Die Untersuchung basiert auf drei Interviewwellen, die im Rahmen der Projekte LAMO⁵⁹⁾ und FAMO im Zeitraum November 2004 – Jänner 2009 durchgeführt wurden. Basierend auf einer Studie von *Fassmann – Hintermann (1997)* werden für potentielle MigrantInnen und PendlerInnen drei fortschreitend konkretere Potentialkonzepte (generelles, wahrscheinliches und reales Potential) definiert, die eine Abgrenzung zwischen realistisch zu erwartenden Wanderungsbewegungen von weniger konkreten Mobilitätswünschen erlauben. Zudem werden potentielle MigrantInnen und PendlerInnen in einem Mobilitätspotential zusammengefasst.

Weiterer Rückgang der generellen Mobilitätsbereitschaft in der Westslowakei

Die Auswertung zeigt, dass sich der Rückgang der generellen Mobilitätsbereitschaft in den slowakischen CENTROPE-Regionen (sowohl unter potentiellen PendlerInnen als auch unter potentiellen MigrantInnen) seit dem EU-Beitritt der Slowakei nach den aktuellsten Daten (2008/09) weiter fortsetzt. Auch der Anteil jener, die bereits erste Schritte zur Aufnahme einer Beschäftigung im Ausland (Österreich und andere Länder) unternommen haben, ging erneut signifikant zurück. Dies scheint vor dem Hintergrund des wirtschaftlichen Aufholprozesses der Slowakei in der untersuchten Periode – mit kräftigem Wachstum des Lebensstandards und deutlichem Rückgang der (vormals sehr hohen) Arbeitslosenquote (siehe *Huber, 2009a*) – plausibel und kann als Indiz für eine Abhängigkeit der allgemeinen Bereitschaft zur Aufnahme einer Beschäftigung im Ausland von wirtschaftlichen Rahmenbedingungen interpretiert werden. Allerdings kann auch eine teilweise Reduktion dieser Potentiale durch Realisierung von Migrationsplänen während des Beobachtungszeitraums nicht ausgeschlossen werden.

Reales Potential in slowakischen CENTROPE-Regionen seit 2004 praktisch unverändert

Zudem zeigen die Daten ein relativ zeitinvariantes reales Potential an PendlerInnen und MigrantInnen, das sich in den slowakischen CENTROPE-Regionen seit mehr als einer Dekade kaum substantiell verändert hat. Hochgerechnet umfasst dieses (95%-Konfidenzintervall) etwa 14.400 bis 28.200 Personen.⁶⁰⁾ Viele Migrationswünsche sind jedoch nur temporärer Natur: Zwar beabsichtigen etwa 40% der potentiellen MigrantInnen und PendlerInnen im

⁵⁸⁾ Diese umfassen die Regionen Bratislava und Trnava.

⁵⁹⁾ Das Projekt "LAMO – Labour Market Monitoring" wurde mit INTERREG-III/A-Mitteln des Landes Wien gefördert und vom Bundesministerium für Wirtschaft und Arbeit kofinanziert.

⁶⁰⁾ Grundgesamtheit: 860.000 Personen im erwerbsfähigen Alter in den Regionen Bratislava und Trnava.

realen Mobilitätspotential, solange wie möglich im Ausland zu arbeiten. Etwa ein Drittel plant jedoch, lediglich bis zu zwei Jahren zu bleiben. Zudem darf nicht vergessen werden, dass diese Potentiale aus Absichten abgeleitet werden, die nicht notwendigerweise in tatsächlichen Migrations- oder Pendelströmen aufgehen müssen. Es zeigt sich aber auch, dass die Mobilitätswünsche kurzfristiger und konkreter werden, je enger das Mobilitätspotential definiert wird: Etwa 85% des realen Mobilitätspotentials in den slowakischen CENTROPE-Regionen würden sich innerhalb eines Jahres realisieren.

Ökonomische Pull-Faktoren als wichtigste Motive für internationale Mobilität

Als Motive für eine Mobilitätsbereitschaft werden von mobilitätsbereiten SlowakInnen vor allem ökonomische Pull-Faktoren ("besserer Lebensstandard, "gute Beschäftigungsaussichten", "bessere Arbeitsbedingungen", "besserer Verdienst") genannt. Zudem ergeben sich kaum substantielle Unterschiede in den Motiven über die Zeit. Im Gegensatz dazu änderten sich die Motive mobilitätsbereiter WienerInnen im Zeitverlauf relativ stark: Standen 2004/05 vor allem der Wunsch, "etwas Neues (kennen) zu lernen", "gute Erfahrungen anderer" und "Freunde und Bekannte im Ausland" an vorderster Stelle, waren es 2008/09 eher ökonomische Motive wie besserer Verdienst und Lebensstandard oder gute Beschäftigungsaussichten. Diese steigende Bedeutung ökonomischer Pull-Faktoren in den Wiener Daten kann möglicherweise auf die sich zum Befragungszeitpunkt Ende 2008/Anfang 2009 verschlechternde Konjunkturlage sowie die pessimistischen Prognosen zurückgeführt werden. Als Motive für fehlende Mobilitätsbereitschaft stehen sowohl in Wien als auch in Bratislava und Trnava persönliche Faktoren bzw. nichtmonetäre Kosten im Vordergrund.

Ein Drittel des generellen slowakischen Mobilitätspotentials würde auch Beschäftigung unter Qualifikationsniveau annehmen

35,5% der SlowakInnen im generellen Mobilitätspotential würden eine Arbeit im Ausland auch dann akzeptieren, wenn diese ihre Qualifikationen nicht vollständig ausschöpft. Im Wiener generellen Mobilitätspotential ist dieser Anteil mit 14,1% signifikant geringer. Dieses Ergebnis legt nahe, dass potentielle MigrantInnen und PendlerInnen einen individuellen "Brain Waste" durchaus akzeptieren würden, also die Verschwendung von Humankapital durch Ausüben einer Tätigkeit, die unter ihrer Qualifikation liegt, was sowohl aus Sicht des Empfängerlandes als auch aus Sicht des Sendelandes ineffizient ist.

Erwartete Einkommenszuwächse im realistischen Bereich

Der Wunsch, ins Ausland zu pendeln oder zu migrieren ist zumeist an hohe Einkommenszuwächse geknüpft, wobei eine starke Diskrepanz zwischen den Reservationslöhnen der WienerInnen und WestslowakInnen besteht. Diese kann hauptsächlich auf bestehende Lohnunterschiede zwischen Wien und der Westslowakei zurückgeführt werden. Schätzt man die Lohn-differentiale zwischen den neuen Mitgliedsstaaten (NMS) und Österreich etwa zwischen einem Viertel und einem Fünftel ein (siehe *Huber et al., 2009a*), so liegen die erwarteten

Einkommenszuwächse der wanderungswilligen SlowakInnen (2- bis 3-facher Inlandslohn) jedoch durchwegs in einem realistischen Bereich.

Traditionelle MigrantInnensektoren überwiegen bei Branchenwünschen

Unter den präferierten Branchen potentieller PendlerInnen und MigrantInnen aus der Westslowakei dominieren zum Großteil jene Sektoren, in denen auch MigrantInnen in Österreich häufig beschäftigt sind (Beherbergung und Gastronomie, Baugewerbe, Einzelhandel). Aber auch der stark von Saisonarbeit dominierte Bereich "Landwirtschaft und Fischerei" sowie die Sachgüterproduktion werden häufig als Branchenwunsch genannt. Hinsichtlich der präferierten Beschäftigungsform im Ausland dominiert sowohl unter generell mobilitätsbereiten WienerInnen als auch unter potentiellen MigrantInnen und PendlerInnen aus den slowakischen CENTROPE-Regionen der Wunsch nach einem Vollzeitarbeitsplatz. Knapp ein Drittel der WienerInnen im generellen Mobilitätspotential könnte sich auch vorstellen, im Ausland selbständig zu arbeiten bzw. als UnternehmerIn tätig zu werden. Jedoch kann eine deutliche Diskrepanz zwischen dem Wunsch nach selbständiger Beschäftigung und der tatsächlichen Realisierung erwartet werden.

Österreich häufigstes genanntes Zielland mobilitätsbereiter SlowakInnen

Österreich wird zwar relativ häufig (von 42,0%) als präferiertes Zielland potentieller MigrantInnen und PendlerInnen aus den slowakischen CENTROPE-Regionen genannt, die Mehrheit dieser Potentiale richtet sich jedoch in andere Länder. Die generelle und wahrscheinliche Mobilitätsbereitschaft nach Österreich ist seit 2004/05 ebenfalls stark rückläufig. Aber auch hier zeigt die Untersuchung ein relativ zeitinvariantes reales Migrations- und Pendelpotential nach Österreich von 0,1 bis 0,3% (reales Migrationspotential) bzw. 0,3 bis 1,2% (reales Pendelpotential).⁶¹⁾ Auf die Grundgesamtheit aller Personen im erwerbsfähigen Alter in den slowakischen CENTROPE-Regionen hochgerechnet entspräche dies zusammen etwa 3.400 bis 11.700 Personen (95%-Konfidenzintervall). Der relativ große Spielraum dieser Hochrechnung zeigt jedoch, dass diese mit großer Unsicherheit behaftet ist. Zudem müssen auch in diesem Kontext sowohl die oben angeführten Anmerkungen bezüglich der Dauer einer Arbeitsaufnahme im Ausland berücksichtigt werden, als auch die Einschränkung, dass diese aus Absichten abgeleiteten Potentiale nicht vollständig mit tatsächlichen zukünftigen Wanderungsbewegungen korrespondieren werden.

Großbritannien und Deutschland als weitere wichtige Zielländer

Neben Österreich werden vor allem Großbritannien, das nach dem EU-Beitritt der NMS auf die Einführung von Übergangsfristen verzichtete, und Deutschland als potentielle Zielländer mobilitätsbereiter SlowakInnen genannt. Die Bedeutung Großbritanniens nahm jedoch im Zeitverlauf seit 2004/05 deutlich ab, was möglicherweise auf das absehbare Ende der

⁶¹⁾ Die angegebenen Zahlen geben ein 95%-Konfidenzintervall wieder.

Einschränkungen der Arbeitskräftefreizügigkeit sowie auf die im Zuge der Wirtschaftskrise auch in Großbritannien schlechtere Konjunkturlage zurückgeführt werden kann. Die Länderpräferenzen wanderungswilliger WienerInnen waren hingegen deutlich diversifizierter als in der Westslowakei: Innerhalb Europas gelten vor allem Deutschland (13,6%), Großbritannien (10,9%), die skandinavischen Länder (5,8%) und Italien (5,6%) als beliebte Destinationen. Ein hoher Anteil (41,2%) gibt jedoch an, sich außerhalb Europas niederlassen zu wollen, vor allem in den USA (14,6%) und Kanada (6,0%). Eine Bereitschaft zu grenzüberschreitender Mobilität aus Wien in Richtung Slowakei ist praktisch nicht vorhanden.

Sprachkenntnisse sprechen für Großbritannien, geographische Nähe für Österreich

Für Großbritannien als Zielland mobilitätsbereiter SlowakInnen sprechen vor allem Sprachkenntnisse sowie Angehörige, Freunde oder Bekannte, die bereits im Land leben. Dies unterstreicht die Bedeutung ethnischer Netzwerke für die Länderwahl (vgl. Nowotny, 2009a). Für die Wahl Österreichs spricht hingegen (neben der guten Bezahlung, die nur geringfügig bedeutender eingeschätzt wird als in Großbritannien) vor allem die geographische Nähe, die von potentiellen PendlerInnen signifikant häufiger als Motiv genannt wird als von potentiellen MigrantInnen. Auch unter generell mobilitätsbereiten WienerInnen stellen Sprachkenntnisse ein bedeutendes Motiv für die Wahl des Ziellandes dar. Für Deutschland sprechen neben geographischer Nähe und guter Bezahlung weiters die ähnliche Kultur und Mentalität. Für andere europäische Länder sprechen vor allem der Wunsch, die Kenntnisse der Landessprache zu verbessern, sowie sonstige, nicht weiter definierte Gründe.

Hauptstädte vor allem für Hochqualifizierte attraktiv

Innerhalb der Zielländer fühlen sich potentielle MigrantInnen und PendlerInnen vor allem Richtung Hauptstadt hingezogen: 31,2% der generell wanderungswilligen SlowakInnen und 41,6% der generell wanderungswilligen WienerInnen geben an, in die Hauptstadt der jeweiligen Zielländer pendeln bzw. migrieren zu wollen. Vor allem höher qualifizierte potentielle MigrantInnen und PendlerInnen weisen eine signifikant höhere Präferenz für Hauptstädte als Zielregion auf als migrationsbereite Personen niedriger oder mittlerer Qualifikation.

Potentielle PendlerInnen und MigrantInnen nach Österreich schlechter qualifiziert als in andere Länder gerichtete Potentiale

Die konkreteren Mobilitätspotentiale in der Westslowakei weisen weder ein höheres, noch ein niedrigeres Qualifikationsniveau auf als die Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter der slowakischen CENTROPE-Regionen. Die nach Österreich gerichteten Mobilitätspotentiale sind jedoch durch eine signifikant schlechtere Qualifikationsstruktur charakterisiert als die in andere Länder gerichteten Potentiale. Eine Schätzung der Determinanten der Wahl des Ziellandes zeigt deutlich, dass Österreich das einzige unter den bevorzugten Zielländern mobilitätsbereiter SlowakInnen ist, in das AbsolventInnen höherer Schulen oder Universitäten signifikant seltener pendeln oder migrieren würden als Unqualifizierte.

Qualifikationsstruktur nach Österreich gerichteter Potentiale vergleichbar mit Qualifikationsstruktur Wiens

Ein Vergleich mit für Wien erhobenen Daten zeigt jedoch, dass die potentiellen ZuwanderInnen nach Österreich nicht signifikant schlechter qualifiziert sind als die Wiener Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter: Die Mehrheit der potentiellen MigrantInnen und PendlerInnen nach Österreich verfügt (zumindest) über eine formale Ausbildung auf Facharbeiterniveau. Im Gegensatz dazu sind Personen mit Hochschul- oder Universitätsabschluss in Wien signifikant häufiger bereit (+6,5 Prozentpunkte), ins Ausland zu Pendeln oder zu Migrieren, als Personen mit Pflichtschulbildung.

Netzwerke, frühere Mobilität und Fremdsprachenkenntnisse wichtigste Determinanten der Mobilitätsbereitschaft

Sowohl in Wien, als auch in den slowakischen CENTROPE-Regionen können vor allem Netzwerke, frühere Mobilität und Fremdsprachenkenntnisse als wichtige Determinanten der generellen Mobilitätsbereitschaft identifiziert werden. Die typische Person im generellen Mobilitätspotential der Slowakei ist jung, männlich und alleinstehend, hat Bekannte oder Verwandte, die bereits im Ausland tätig sind, war bereits zu einem früheren Zeitpunkt im Ausland beschäftigt und beherrscht zumindest eine Fremdsprache. Die Wahrscheinlichkeit, dass z. B. eine 25-jährige, mit diesen Charakteristika ausgestattete Person bereit ist, ins Ausland zu migrieren oder zu pendeln, beträgt 44,0%.

Da sich die Determinanten der Mobilitätsentscheidung zwischen potentiellen PendlerInnen und MigrantInnen deutlich unterscheiden können (siehe z. B. *Huber – Nowotny, 2008*), und sich die CENTROPE-Region für eine Analyse der Unterschiede in der Wahl zwischen Pendel- und Migrationsbereitschaft besonders anbietet, wurde auch die Entscheidung zwischen diesen beiden Mobilitätsarten in den slowakischen CENTROPE-Regionen modelliert. Auch hier zeigt die höchste abgeschlossene Schulbildung weder einen signifikanten Einfluss auf die generelle Wahrscheinlichkeit, migrieren zu wollen, noch auf die Wahrscheinlichkeit einer generellen Pendelbereitschaft. Netzwerke und frühere Mobilität sind vor allem für potentielle MigrantInnen von Bedeutung, während die Bereitschaft, ins Ausland zu pendeln, dadurch kaum beeinflusst wird. Personen, die sich gegenüber ihrer Referenzgruppe sozial depriviert fühlen, würden eine Beschäftigung im Ausland nicht nur dazu nutzen, ihre materielle Lage zu verbessern, sondern auch weiter am Heimatort wohnen, um ihren relativen sozialen Status (gegenüber Freunden, Bekannten, Verwandten, etc.) zu verbessern. Fremdsprachenkenntnisse erhöhen sowohl die Bereitschaft zur Migration als auch zu grenzüberschreitendem Pendeln signifikant, wobei Englischkenntnisse nur für potentielle MigrantInnen von Signifikanz sind, während Deutschkenntnisse einen höheren Einfluss auf die Wahrscheinlichkeit einer Pendelneigung haben als auf die Wahrscheinlichkeit einer generellen Migrationsbereitschaft. Dies kann vor allem durch die geographische Lage der Untersuchungsregion erklärt werden. Die Pendelbereitschaft unter SlowakInnen im erwerbsfähigen Alter sinkt zudem mit der Distanz zur Grenze.

6.2 Wirtschaftspolitische Schlussfolgerungen

Die gegenüber Arbeitskräften aus der Slowakei und den anderen 2004 der EU beigetretenen mittel- und osteuropäischen Ländern eingeführten Übergangsfristen für den freien Zugang zum österreichischen Arbeitsmarkt wurden vor dem Hintergrund einer sich verschlechternden Konjunkturlage kürzlich für weitere zwei Jahre bis Ende April 2011 verlängert. Österreich nimmt damit als einziges europäisches Land – neben Deutschland – die maximale Länge der Übergangsfristen von 7 Jahren in Anspruch.

Aus migrationstheoretischer Sicht kann eine Abhängigkeit der Mobilitätsbereitschaft von der relativen Wirtschaftsentwicklung im Sende- und Empfängerland unterstellt werden, da diese die Lohndifferentiale zwischen In- und Ausland und deren erwartete Entwicklung beeinflusst. Auch die Ergebnisse dieses Berichts (beispielsweise die vor dem Hintergrund eines starken wirtschaftlichen Aufholprozesses abnehmende generelle Mobilitätsbereitschaft) können als Indiz für diesen Zusammenhang interpretiert werden. Studien über Migration innerhalb eines Landes (siehe z. B. *Pissarides – Wadsworth, 1989, oder Westerlund, 1997*) zeigen ebenfalls, dass Migration eher prozyklischen Charakter hat.⁶²) Es stellt sich daher die Frage, welche Aussagen über die Mobilitätsbereitschaft in den slowakischen CENTROPE-Regionen nach Österreich im Jahr 2011 unter Berücksichtigung der erwarteten Wirtschaftsentwicklung getroffen werden können.

Ausgehend von den gegenwärtigen mittelfristigen Prognosen wird das Ende der Übergangsfristen 2011 mit einer sich verbessernden Konjunkturlage in Österreich zusammentreffen: Für 2011 prognostiziert das WIFO ein Wachstum des realen Bruttoinlandsprodukts von +1,8%, für 2012 und 2013 von jeweils +2,3% (siehe *Baumgartner – Kaniowski – Walterskirchen, 2009*). Der Höhepunkt der Arbeitslosigkeit wird gemäß der Prognose aber auch 2011 noch nicht überdauert sein (Arbeitslosenquote 4,2% nach Eurostat-Definition). Erst 2012 (-0,2 Prozentpunkte) und 2013 (-0,3 Prozentpunkte) ist mit einer leichten Abnahme der Arbeitslosenzahl zu rechnen. Da auch in der Slowakei 2011 mit einer ähnlichen Situation zu rechnen ist (reales BIP-Wachstum +1% bei gegenüber 2010 unveränderter Arbeitslosenquote, siehe *Astrov – Pöschl, 2009*), kann keine eindeutige Aussage über die weitere Entwicklung der Mobilitätspotentiale in der Grenzregion getroffen werden. Der in den letzten Jahren beobachtbare Trend einer Umlenkung von Migrationsströmen in andere Länder, die Übergangsfristen nicht in Anspruch nahmen (allen voran Großbritannien und Irland), wird sich bis 2011 – aufgrund der auch in diesen Ländern angespannten Wirtschaftslage – jedoch wahrscheinlich nicht mehr im bisherigen Maße fortsetzen.

Die Teilstudie des FAMO-Projektes von *Huber (2009a)* zeigt deutlich, dass für die CENTROPE-Regionen der NMS die Emigration in Länder außerhalb der CENTROPE von weitaus größerer

⁶²) Migration ist nach diesen Ergebnissen in wirtschaftlich guten Konjunkturphasen höher ist als in wirtschaftlich schlechten Konjunkturphasen. Dies kann z. B. dadurch erklärt werden, dass Migration größtenteils nicht "spekulativ" sondern "vertraglich" ist: Die meisten Individuen migrieren erst, wenn sie bereits ein konkretes Arbeitsangebot im Ausland haben (siehe *Westerlund, 1997*). Diese Ergebnisse beziehen sich zwar auf Migration innerhalb eines Landes (interne Migration), können jedoch auch auf internationale Migration übertragen werden.

Bedeutung ist als die Migration innerhalb der CENTROPE, vor allem deshalb, da innerhalb der CENTROPE (insbesondere nach Österreich) größere institutionelle Barrieren für Migration bestehen als in andere Länder. Durch diese Emigration gingen auch Österreich hoch qualifizierte Arbeitskräfte verloren, die insbesondere am Höhepunkt der Konjunktur am heimischen Arbeitsmarkt schwer zu finden waren. Gleichzeitig versucht die Migrations- und Wirtschaftspolitik in Österreich, wie auch in anderen EU-Ländern, hoch qualifizierte Arbeitskräfte auch aus weiter entfernten Ländern anzuziehen.⁶³⁾

Damit Österreich in den kommenden Jahren nicht (weiter) an Attraktivität für gut ausgebildete Arbeitskräfte aus den NMS einbüßt wären Maßnahmen zur Verbesserung der Attraktivität des Standorts Österreich für hochqualifizierte Arbeitskräfte zu setzen, solange eine Steuerung noch möglich ist. Dies gilt insbesondere auch deshalb, da – wie die Ergebnisse dieser Studie zeigen – in andere Länder gerichtete Mobilitätspotentiale durchschnittlich besser qualifiziert sind als die nach Österreich gerichteten Potentiale, die in ihrer Qualifikationsstruktur etwa der heimischen Bevölkerung entsprechen. Zudem unterstreichen die Studienergebnisse, dass Netzwerke eine bedeutende Rolle für die Migrationsentscheidung und die Wahl des Ziellandes spielen. Netzwerke niedrig qualifizierter MigrantInnen ziehen jedoch eher wieder niedrig qualifizierte MigrantInnen an. Die verbleibende Laufzeit der Übergangsfristen sollte also dazu genutzt werden, entscheidende Weichen im Migrationssystem in Richtung einer höher qualifizierten Arbeitsmigration zu stellen.

Bis zum Ende der Übergangsfristen im Jahr 2011 wäre daher zumindest eine Fortführung der bereits gesetzten Liberalisierungsschritte (etwa im Bereich der Fachkräfte) notwendig. Diese sollten um weitere Maßnahmen für höher qualifizierte Segmente ergänzt werden, etwa durch eine Ausweitung der Schlüsselkräfteregelung generell auch auf Arbeitskräfte mit sekundärem Bildungsabschluss⁶⁴⁾ und gleichzeitiger Reduktion der Einkommensgrenze (gegenwärtig 60% der Höchstbeitragsgrundlage). Eine Senkung der Einkommensgrenze für "besondere Führungskräfte"⁶⁵⁾ (gegenwärtig 120% der Höchstbeitragsgrundlage) könnte zudem jüngeren Hochqualifizierten die Arbeitsaufnahme in Österreich zu erleichtern. Wichtig sind in diesem Kontext auch Maßnahmen zur leichteren Transferierbarkeit von im Ausland erworbenen Qualifikationen und Bildungsabschlüssen nach Österreich sowie flexible Regelungen für

⁶³⁾ Auf europäischer Ebene etwa durch Einführung einer "Blue Card".

⁶⁴⁾ Gegenwärtig sind EU-Bürger aus den NMS nach § 32a Abs. 8 Ausländerbeschäftigungsgesetz (AuslBG) als Schlüsselkräfte nur dann zugelassen (abgesehen vom Vorliegen der Voraussetzungen nach §§ 4 Abs. 1 und 3 sowie 4b), wenn sie die Auflagen des §2 Abs. 5 erfüllen. Dieser verlangt, dass Schlüsselarbeitskräfte über "besondere, am inländischen Arbeitsmarkt nachgefragte Ausbildung oder über spezielle Kenntnisse und Fertigkeiten mit entsprechender beruflicher Erfahrung" verfügen und mit mindestens 60% der Höchstbeitragsgrundlage (brutto) entlohnt werden. Zudem müssen diese entweder über den Abschluss einer (Fach-)Hochschulausbildung verfügen, als Führungskraft tätig sein oder die Beschäftigung eine "über das betriebsbezogene Interesse hinausgehende Bedeutung" haben, zur Schaffung oder Sicherung von Arbeitsplätzen beitragen oder einen Transfer von Investitionskapital nach sich ziehen (§2 Abs. 5 AuslBG).

⁶⁵⁾ Als "besondere Führungskräfte" gelten nach §2 Abs. 5a AuslBG neben Ausländern, die "leitende Positionen auf der Vorstands- oder Geschäftsleitungsebene in international tätigen Konzernen oder Unternehmen innehaben" auch "international anerkannte Forscher".

Berufsgruppen, deren formale Bildungsniveaus (etwa auf Basis der internationalen Klassifizierung der Bildungsabschlüsse, ISCED) sich zwischen Österreich und der Slowakei aufgrund von Unterschieden in der Struktur der Bildungssysteme unterscheiden.

Da die Mobilitätspotentiale nach Österreich zu 60-70% aus potentiellen PendlerInnen bestehen, kommt auch dem Ausbau der Verkehrsinfrastruktur, insbesondere zwischen den "Twin Cities" Wien und Bratislava, eine wesentliche Rolle zu. Neben bereits realisierten oder geplanten Maßnahmen zur besseren Vernetzung der Straßenverbindungen (Autobahn A6, Schnellstraße S8 zwischen Wien und Marchegg) könnte eine Verbesserung der öffentlichen Verkehrsverbindungen (z. B. in Form schnellerer Bahnverbindungen) zwischen Wien und Bratislava die Attraktivität Wiens für qualifizierte PendlerInnen erhöhen.

Literaturverzeichnis

- Astrov, V., Pöschl, J., "MOEL im Sog der Krise", WIFO Monatsberichte 5/2009, 2009, S. 347-360.
- Bartel, A.P., "Where do the new U.S. immigrants live?", Journal of Labor Economics 7, 1989, S. 371-391.
- Baumgartner, J., Kaniowski, S., Walterskirchen, E., "Mittelfristiges Wachstum durch Auswirkungen der Finanzkrise gedrückt. Prognose der österreichischen Wirtschaft bis 2013", WIFO-Monatsberichte 1/2009, 2009, S. 49-60.
- Birner, A., Huber P., Winkler, P., Schätzung des Potentials an Einpendlern und Arbeitsmigranten aus den MOEL und regionale Arbeitsmarktentwicklungen, in "Regionale Auswirkungen der EU-Integration der Mittel- und Osteuropäischen Länder", Studie des Österreichischen Instituts für Wirtschaftsforschung, WIFO und des Österreichischen Instituts für Raumforschung ÖIR, Wien, 1999.
- Bock-Schappelwein, J., Bremberger, C., Hierländer, R., Huber, P., Knittler, K., Berger, J., Hofer, H., Miess, M., Strohner, L., Die ökonomischen Wirkungen der Migration in Österreich 1989-2007, Studie des Österreichischen Instituts für Wirtschaftsforschung, WIFO und des Instituts für höhere Studien, IHS, Wien, 2009.
- Boeri, T., Brücker, H., et al., The Impact of Eastern Enlargement on Employment and Labour Markets in the EU Member States. Final Report, Europäische Kommission, Brüssel, 2001.
- Borjas, G., "Self-selection and the earnings of immigrants", American Economic Review 77, 1987, S. 531-553.
- Borjas, G., "Immigration and self-selection", in J.M. Abowd and R.B. Freeman (Hrsg.), "Immigration, trade and the labor market", University of Chicago Press, Chicago, 1991.
- Borjas, G., Brantsberg, B., "Who leaves? The outmigration of the foreign-born", Review of Economics and Statistics 78, 1996, S. 165-176.
- Borjas, G. J., The Economic Analysis of Immigration, in O. Ashenfelter und D. Card (Hrsg.), Handbook of Labor Economics, Volume 3A, Kapitel 28, Elsevier, Amsterdam, 1999.
- Bratsberg, B., "The incidence of non-return among foreign students in the United States", Economics of Education Review 14, 1996, S. 373-384.
- Brücker, H., Defoort, C., "The (self-)selection of international migrants reconsidered: theory and empirical evidence", IZA Discussion Paper 2052, Institute for the Study of Labor (IZA), Bonn, 2006.
- Burda, M., "Migration and the option value of waiting", Economic and Social Review 27(1), 1995, S. 1-19.
- Chiswick, B., "Are immigrants positively self-selected?", American Economic Review 89, 1999, S. 181-185.
- Chiswick, M., Miller, P., "The International Transferability of Immigrants' Human Capital Skills", IZA Discussion Paper 2670, Bonn, 2007.
- Cobb-Clark, D., "Immigrant selectivity and wages: the evidence for women", American Economic Review 83, 1983, S. 986-993.
- DaVanzo, J., Repeat migration in the United States: who moves back and who moves on?, Review of Economics and Statistics 65(4), 1983, S. 552-559.
- Egger, P., Radulescu, D.M., "The influence of labor taxes on the migration of skilled workers", CESifo Working Paper, 2462, CESifo, München, 2008.
- Eliasson, K., Lindgren, U., Westerlund, O., Geographical labour mobility: migration or commuting?, Regional Studies 37(8), 2003, S. 827-837.
- Europäische Kommission, Push and pull factors of international migration, A comparative report, Luxemburg, 2000.
- Europäische Kommission, Employment in Europe 2008, Directorate-General for Employment, Social Affairs and Equal Opportunities, Brüssel, 2008.
- Europäische Kommission, Economic Forecast. Spring 2009, Brüssel, 2009. Abrufbar unter (Zugriff am 1. Juli 2009): http://ec.europa.eu/economy_finance/publications/publication15048_en.pdf.
- Fan, C.S., Stark, O., "A social proximity explanation of the reluctance to assimilate", Kyklos 60, 2007, S. 55-63.
- Fassmann, H., Hintermann, C., Migrationspotential Ostmitteleuropa. Struktur und Motivation potentieller MigrantInnen aus Polen, der Slowakei, Tschechien und Ungarn, ISR-Forschungsbericht 15, Institut für Stadt- und Regionalforschung, Wien, 1997.

- Fischer, P., Holm, E., Malmberg, G., Straubhaar, T., Why do people stay? Insider advantages and immobility, HWWA Discussion Paper 112, Hamburgisches Welt-Wirtschafts-Archiv, Hamburg, 2000.
- Frank, K., Huber, P., Lados, M., Palme, G., Pelucha, M., Römisch, R., CENTROPE Business and Labour Report, Studie des Österreichischen Instituts für Wirtschaftsforschung, WIFO und des Wiener Instituts für Internationale Wirtschaftsvergleiche wiiw, Wien, 2007.
- Greene, W., *Econometric Analysis*, 4th Edition, Prentice Hall, New Jersey, 2000.
- Grogger, J., Hanson, G.H., "Income maximization and the selection and sorting of international migrants", NBER Working Paper 13821, National Bureau of Economic Research, Cambridge, MA, 2008.
- Hammar, T., Tamas, K., Why do people go or stay, in Hammar, T., Brochar, G. (Hrsg.), "International Migration, Immobility and Development - Multidisciplinary Perspectives", Berg, 1997.
- Heintel, M., Husa, K., Spreitzhofer, G., Migration als globales Phänomen, in Wagner, H. (Hrsg.), "Migration und Integration", Ed. Hölzel, Wien, 2005 .
- Huber, P., Auswirkungen der Erweiterung der Europäischen Union auf Beschäftigung und Arbeitsmarkt, Preparity Teilprojekt 9, Studie des Österreichischen Instituts für Wirtschaftsforschung, WIFO, Wien, 2001.
- Huber, P., FAMO I: "Wirtschaftliche Entwicklung in der CENTROPE-Region seit der EU-Erweiterung", Studie des Österreichischen Instituts für Wirtschaftsforschung, WIFO, Wien, 2009a.
- Huber, P., Brücker, H., Auswirkungen und Ausnutzung von Übergangsfristen für die Freizügigkeit der Arbeitskräfte nach der EU-Erweiterung, Studie des Österreichischen Instituts für Wirtschaftsforschung, WIFO, Wien, 2003.
- Huber, P., Mayerhofer, P., Nowotny, K., Palme, G., Labour Market Monitoring II – Veränderungen auf dem Arbeitsmarkt im Zuge der EU-Erweiterung. Handlungsorientierter Bericht, Studie des Österreichischen Instituts für Wirtschaftsforschung, WIFO, Wien, 2007.
- Huber, P., Nowotny, K., Moving across borders: who is willing to migrate or to commute, WIFO Working Paper 322, Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung, WIFO, Wien, 2008.
- Huber, P., Nowotny, K., Return Intentions among Potential Migrants and Commuters: The Role of Human Capital, Deprivation and Networks, Working Paper, Wien, 2009b.
- Hudler-Seitzberger, M., Bittner, M., Labourmärkte Monitoring (LAMO)-Arbeitsmarktmonitoring. Entwicklung, Anwendung und Validierung eines Monitoringinstruments zur regelmäßigen Beobachtung der Veränderungen am Arbeitsmarkt im Zuge der EU-Erweiterung. Zusammenfassende Projektdarstellung, Paul Lazarsfeld Gesellschaft für Sozialforschung, Wien, 2005.
- Hunt, G.L., Mueller, R.E., "North American migration: returns to skill, border effects, and mobility costs", *The Review of Economics and Statistics* 86, 2004, S. 988-1007.
- Ibarran, P., Lubotsky, D., "Mexican immigration and self-selection: new evidence from the 2000 Mexican census", NBER Working Paper 11456, National Bureau of Economic Research, Cambridge, MA, 2005.
- Körner, H., "'Brain Drain' aus Entwicklungsländern", IMIS-Beiträge 11, Institut für Migrationsforschung und interkulturelle Studien der Universität Osnabrück, Osnabrück, 1999, S. 55-64.
- Krajsits, C., Neunteufl, G., Wach, I., Raumstrukturelle Hintergrundanalyse und Auswahlverfahren für Gemeinden, Städte und Unternehmen in der LAMO-Region, Studie des Österreichischen Instituts für Raumplanung, Wien, 2005.
- Liebig, T., Sousa-Poza, A., "Migration, self-selection and income inequality: an international analysis", *Kyklos* 57, 2004, S. 125-146.
- Maddala, G.S., *Limited Dependent and Qualitative Variables in Econometrics*, Cambridge University Press, Cambridge, 1983.
- Mahmood, T., Schömann, K., "On the Migration Decision of IT-Graduates: A Two-Level Nested Logit Model", WZB Discussion Paper SP II 2003-22, Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (Social Science Research Center Berlin), Berlin, 2003.
- Mann, H.B., Whitney, D.R., "On a test whether one of two random variables is stochastically larger than the other", *Annals of Mathematical Statistics* 18, 1947, S. 50-60.
- McFadden, D., *Conditional Logit Analysis of Qualitative Choice Behavior*, in Zarembka, P. (Hrsg.), "Frontiers in Econometrics", Academic Press, New York, 1973.

- McKenzie, D., Rapoport, H., "Self-selection patterns in Mexico-U.S. migration: the role of migration networks", World Bank Policy Research Working Paper 4118, World Bank, Washington, D.C., 2007.
- Mincer, J., Family migration decisions, *Journal of Political Economy* 86(5), 1978.
- Nakosteen, R.A., Zimmer, M., "Migration and income: the question of self-selection", *Southern Economic Journal* 46(3), 1980, S. 840-851.
- Nakosteen, R.A., Westerlund, O. and Zimmer, M., "Migration and self-selection: measured earnings and latent characteristics", *Journal of Regional Science* 48, 2008, S. 769-788.
- Norton, E., Wang, H., Ai, Ch., "Computing interaction effects and standard errors in logit and probit models", *The Stata Journal* 4, 2004, S. 154-167.
- Nowotny, K., Palme, G., "Twin-City" Wien-Bratislava. Teil 1: Individuelle Anpassungsstrategien von Unternehmen und Haushalten im Raum Wien-Bratislava – Eine Individualdatenanalyse, Studie des Österreichischen Institutes für Wirtschaftsforschung, WIFO, Wien, 2007.
- Nowotny, K., Regionale Konzentration von Migranten in der EU 15, WIFO-Monatsberichte 6/2009, Wien, 2009a.
- Nowotny, K., Risk aversion, individual time preference and cross-border migration and commuting intentions, mimeo, Wien, 2009b.
- OECD, OECD Economic Surveys: Slovak Republic, Vol. 2009/2, Organization for Economic Cooperation and Development, Paris, 2009.
- Ortega, F., Peri, G., "The Causes and Effects of international migrations: Evidence from OECD countries 1980-2005", NBER Working Paper 14833, Cambridge, MA, 2009.
- Pissarides, C.A., Wadsworth, J., "Unemployment and the inter-regional mobility of labour", *The Economic Journal* 99, 1989, S. 739-755.
- Punpuing, S., Correlates of commuting patterns: a case-study of Bangkok, Thailand, *Urban Studies* 30(3), 1993, S. 527-546.
- Romaní, J., Suriñach, J., Artís, M., Are commuting and residential mobility decisions simultaneous?: The case of Catalonia, Spain, *Regional Studies* 37(8), 2003, S. 813-826.
- Roy, A., "Some thoughts on the distribution of earnings", *Oxford Economic Papers* 3, 1951, S. 135-146.
- Stark O., Taylor J.E., Migration incentives, migration types: the role of relative deprivation, *The Economic Journal* 101(408), 1991, S. 1163–1178.
- Straubhaar, T., Internationale Migration. Gehen oder Bleiben: Warum gehen so wenige und bleiben die meisten?, HWWA Discussion Paper 111, Hamburgisches Welt-Wirtschafts-Archiv, Hamburg, 2000, S. 20.
- Taylor, E., "Undocumented Mexico-U.S. migration and the returns to households in rural Mexico", *American Journal of Agricultural Economics* 69, 1987, S. 626-638.
- Van Houtum, H., van der Velde, M., The power of cross-border labour market immobility, *Tijdschrift voor Economische en Sociale Geografie (Journal of Economic & Social Geography)* 95, 2004, S. 100-107.
- Van Ommeren, J., "Spatial moving behavior of two-earner households", *Journal of Regional Science* 38, 1998, S. 23-41.
- Walterskirchen, E., Dietz, R., Auswirkungen der EU-Osterweiterung auf den österreichischen Arbeitsmarkt, Studie des Österreichischen Instituts für Wirtschaftsforschung, WIFO, Wien, 1998.
- Westerlund, O., "Employment opportunities, wages and interregional migration in Sweden 1970-1989", *Journal of Regional Science* 37(1), 1997, S. 55-73.
- Wilcoxon, F., "Individual comparisons by ranking methods", *Biometrics* 1, 1945, S. 80-83.
- Yashiv, E., "Self-selection of migrant workers: migration premium and (no) returns to skills", CEPR Discussion Paper 4156, Centre for Economic Policy Research, London, 2003.